

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 48 (1960)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote



Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Monatlich in 25 000 Exemplaren

Die Schweizerische Nationalbank im Jahre 1959

Vor kurzem ist der Jahresbericht der Schweizerischen Nationalbank für das Jahr 1959 erschienen. Wir haben jedes Jahr Anlaß genommen, in unserem Verbandsorgan aus dem Bericht unseres Noteninstitutes einige Ausführungen zu machen. Seinen Bericht leitet das Direktorium der Nationalbank mit einigen allgemeinen Betrachtungen ein und stellt dabei fest, daß sich die Weltwirtschaft im Jahre 1959 weiter gefestigt hat. Insbesondere setzte sich der Wiederanstieg der Konjunktur in den Vereinigten Staaten von Amerika durch und verlagerte das Schwergewicht in der zweiten Jahreshälfte auch nach den westeuropäischen Ländern. Die Preise haben trotz diesem nach aufwärts gerichteten Konjunkturverlauf im großen und ganzen eine beachtliche Stabilität bewahrt. Dagegen verzeichnet das Zinsniveau Höchstätze; so hatte es insbesondere in den Vereinigten Staaten in der zweiten Hälfte des Jahres 1959 eine Höhe erreicht, wie seit Beginn der dreißiger Jahre nicht mehr registriert worden war. Diese Entwicklung blieb nicht ohne Einwirkung auf die internationalen Kapitalbewegungen, denn diese hohen Sätze zogen ausländische Gelder an. Die Kapitalbewegungen von Land zu Land wurden schließlich auch erleichtert durch den Übergang wichtiger europäischer Länder zur äußeren Konvertibilität, die von ihnen noch kurz vor Ende 1958 beschlossen worden war. Damit hat auch der Schweizer Franken seine bisherige Sonderstellung im europäischen Wirtschaftsraum als frei umtauschbare Währung verloren und internationale Zahlungsoperationen, welche bisher über die Schweiz abgewickelt wurden, werden seither wieder vermehrt an anderen Plätzen getätigt.

Im Einklang mit dem Konjunkturverlauf in anderen Ländern war auch in der Schweiz die wirtschaftliche Entwicklung vom Frühjahr 1959 an nach oben gerichtet. Sie zeichnete sich dadurch aus, daß sich die Belebung bis in den Herbst hinein in ruhigen Bahnen vollzog. Lediglich die Bauwirtschaft zeigte Symptome der Überbelastung. Der industrielle Beschäftigungsgrad überschritt dagegen bis zum September den Vorjahresstand noch nicht, erst im letzten Vierteljahr setzten sich stärkere Aufschwungkräfte durch, so daß Anzeichen einer konjunkturellen Anspannung sichtbar wurden. Die Lebenshaltungskosten blieben jedoch das ganze Jahr hindurch verhältnismäßig stabil. Auch der schweizerische Geld- und Kapitalmarkt erwies sich gegenüber der Entwicklung der Zinssätze im Ausland als sehr widerstandsfähig. Es ist allerdings

fraglich, ob sich unser Land den auf andern Geld- und Kapitalmärkten herrschenden Tendenzen nach aufwärts auf die Dauer wird entziehen können. Die Schweizerische Nationalbank hat mit Wirkung ab 26. Februar 1959 den Diskontsatz von $2\frac{1}{2}$ auf 2% und den Lombardzinsfuß von $3\frac{1}{2}$ auf 3% gesenkt. Sie tat dies lediglich im Sinne einer markttechnischen Anpassung ohne damit konjunkturpolitische Absichten zu verbinden, waren doch in den ersten Monaten des Jahres 1959 die Zinssätze noch im Sinken begriffen; so war die Durchschnittsrendite erster Staatswerte sogar unter den Lombardzinsfuß der Nationalbank gesunken. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres war dann eine Wende auf dem Geld- und Kapitalmarkt eingetreten, wohl zur Hauptsache als Folge des Mittelabflusses ins Ausland. Die Nationalbank sah jedoch keine Veranlassung zu einer Heraufsetzung des offiziellen Diskontsatzes, da die Marktlage eine ausgeglichene war, und die Konjunkturentwicklung im großen und ganzen ruhig verlief. Dagegen legte die Nationalbank schon im Juni und hernach nochmals im September durch Presseverlautbarungen den Banken Zurückhaltung in der Kreditgewährung nahe und empfahl, zu einer starken Liquidität besondere Sorgfalt zu tragen. Als sich dann der wirtschaftliche Aufschwung gegen Jahresende beschleunigte, machte die Nationalbank die Öffentlichkeit in einer Pressemitteilung auf die möglichen Gefahren einer Konjunkturübersteigerung aufmerksam und ersuchte die Kreditinstitute in einem erneuten Schreiben dringend zur Zurückhaltung und zu einem selektiven Vorgehen in der Kreditgewährung. Wir haben unsere Leser über dieses Schreiben der Nationalbank in der Januar-Nummer orientiert.

Die Schweizerische Nationalbank gibt dann in ihrem Jahresbericht einen Überblick über den Konjunkturverlauf in den einzelnen Sparten der Wirtschaft in unserem Lande und stellt mit besonderer Genugtuung fest, daß die Schweiz am Ende des Jahres 1959 das einzige Land der westlichen Hemisphäre war, in welchem sich die Kosten der Lebenshaltung unter dem entsprechenden Vorjahresstand bewegten. Weniger günstig trotz des wirtschaftlichen Aufschwunges war das Jahr 1959 offenbar für die Finanzlage der Kantone und Gemeinden, ist es doch kennzeichnend, daß ihre Rechnungen vermehrt mit Defiziten abgeschlossen haben und die Voranschläge in zunehmendem Maße erhöhte Fehlbeträge erwarten lassen. Übrigens sei auch bei den Bundes-

finanzen eine deutliche Tendenz zur Verschlechterung zu erkennen. So ist für 1959 eine Verringerung des Einnahmenüberschusses zu erwarten und im eidgenössischen Budget für 1960 ist erstmals seit 1953 wieder ein Fehlbetrag vorgesehen.

Der Bericht orientiert sodann über die Beanspruchung des Notenbankkredites. Diese belief sich ab 31. Dezember 1958 auf 80 Mio Franken. In den ersten Wochen des Berichtsjahres ermäßigte sich dieser Betrag auf rund 55 Mio Franken und wies dann in der Folge nur geringfügige Änderungen auf. Erst im Dezember stieg die Beanspruchung des Kredites bei der Schweizerischen Nationalbank wieder an, und zwar betrug diese am Jahresende 98 Mio Fr., nämlich 58 Mio Fr. in Form von Wechseln und diskontierten Obligationen und 40 Mio Fr. in Form von Lombardvorschüssen. Von den 58 Mio Fr. Inlandportefeuille entfielen 40 Mio Fr. auf Pflichtlagerwechsel, 11 Mio auf kommerzielle Wechsel und 7 Mio Fr. auf diskontierte Obligationen. Ende 1959 standen insgesamt 2690 Pflichtlagerverträge in Kraft, der Wert der eingelagerten Waren stellte sich auf 1082 Mio Fr., wobei die Banken an der Pflichtlagerfinanzierung mit 546 Mio Fr. beteiligt waren.

In einem weiteren Abschnitt verbreitet sich der Bericht der Nationalbank über die Entwicklung der Lage auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt, worüber die Leser unseres Verbandsorgans ja ebenfalls allmonatlich orientiert werden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der Nationalbank schließt wiederum wie seit Jahren mit einem Reingewinn von Fr. 6 271 993.60 ab, nachdem vorgängig bereits 3 Mio Fr. Rückstellung für Banknotenherstellungskosten und 1 Mio Fr. Rückstellung für Umbauten in den Bankgebäuden gemacht worden waren nebst den üblichen Abschreibungen für Bankgebäude und Mobiliar. Der Ertrag der Nationalbank resultiert zur Hauptsache aus dem Ertrag aus dem Verkehr mit Gold und Devisen, nämlich Fr. 16 167 431.58 von total 20 764 576.69 Mio Fr. Die beiden andern größeren Posten der Ertragsrechnung bilden der Ertrag der eigenen Wertpapiere mit Fr. 1 792 996.85 und der Diskontertrag inkl. Inkassogebühren von 1 384 751.64 Franken. Vom Reinertrag sollen 1 Mio Fr. in die Reserven gelegt, 1,5 Mio Fr. zur Auszahlung einer Dividende von 6% auf das einbezahlte Grundkapital von 25 Mio Fr. – das gesamte Aktienkapital beträgt 50 Mio Fr. – und Fr.

3 771 993.60 an die eidgenössische Staatskasse abgeliefert werden. Dieser letzte Betrag wird als Entschädigung an die Kantone ausbezahlt und zwar pro Kopf der Bevölkerung Fr. -.80.

Das Aktienkapital der Schweizerischen Nationalbank weist eine sehr starke Streuung auf. Die 100 000 Aktien sind unter 6316 Aktionäre verteilt, davon 6215 Privataktionäre mit 42 011 Aktien. 57 989 Aktien sind im Besitze von 24 Kantonen und Halbkantonen, 28 Kantonalbanken und 49 anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Von den Privataktionären haben 2192 je eine Aktie, 1489 je zwei Aktien und 1292 je drei bis fünf Aktien, über 100 Aktien besitzen nur 33 Privataktionäre.

Der Notenumlauf der Schweizerischen Nationalbank belief sich am 31. Dezember 1959 auf Fr. 6 343 873 250.-, die Zunahme gegenüber dem gleichen Tage ein Jahr vorher betrug Fr. 234 536 285.-. Am 24. Dezember erreichte der Notenumlauf das Maximum mit Fr. 6 374 915 345.- und stand am niedersten am 17. Februar mit Fr. 5 412 766 695.-. Im Jahre 1959 sind im ganzen 13 165 700 beschädigte Banknoten für Fr. 775 450 000.- aus dem Verkehr zurückgezogen und vernichtet worden. -a-

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

In der verhältnismäßig nur kurzen Zeitspanne seit unserer letzten an dieser Stelle abgegebenen Wirtschaftsübersicht hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Sie ist nach wie vor gekennzeichnet durch eine gute Konjunktur, Vollbeschäftigung und nahezu stabile Preisgestaltung. Ausweise für diese Lage erblicken wir einmal in den Außenhandelsergebnissen für den Monat Januar, die vor kurzem veröffentlicht worden sind. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres blieb die Einfuhr mit einer Wertsumme von 589 Mio Fr. stabil, während sich jene der Ausfuhr um 17,4 Mio auf 505 Mio vergrößert hat. Aus diesen Zahlen resultierte ein Passivsaldo von 83,8 Mio Fr. und ein Vergleich mit den Dezember-Zahlen ist nicht schlüssig, weil in jenem Monat bekanntlich die Einfuhren wegen der bevorstehenden Einführung des neuen Zolltarifs außerordentlich groß waren.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist andauernd recht angespannt und die Zahl der von den Arbeitsämtern erfaßten offenen Stellen ist wesentlich größer als jene der Arbeitslosen. Interessant ist auch der Hinweis, daß die Zahl der erteilten erstmaligen Aufenthaltsbewilligungen an berufstätige Ausländer im Monat Januar um mehr als 1000 größer war als im gleichen Monat des Vorjahres und somit 20 355 erreichte. Der Index der Lebenshaltungskosten stieg im Monat Februar um 0,5 % auf 181,9 Punkte, nachdem er während Monaten stabil oder sogar leicht rückläufig war. Das wird nicht zuletzt als Auswirkung des Brotpreisaufschlages bzw. des Inkrafttretens des neuen Getreidegesetzes bezeichnet.

Bereits in unserem letzten Bericht haben wir auf die gute Entwicklung der Fiskaleinnahmen des Bundes hingewiesen. Inzwischen sind auch die

Abschlußzahlen der Post und der Bundesbahnen bekanntgeworden. Erstere verzeichnet einen Reingewinn von 56,5 Mio Fr., wovon 56 Mio Fr. an die eidgenössische Staatskasse abgeführt werden. Der Postverkehr erzeugte, wie seit Jahren, einen erheblichen Verlust, der durch den Reingewinn des Telephon- und Telegraphenverkehrs gedeckt wurde und in der Gesamtrechnung zu dem bereits erwähnten Überschuß führte. Der Abschluß der SBB dürfte günstiger ausfallen als erwartet wurde. Das Budget sah einen Überschuß des Aufwandes in der Höhe von 30 Mio Fr. vor. Nun ist zu vernehmen, daß der Betriebsüberschuß letztes Jahr 53 Mio Fr. höher war als budgetiert. Allerdings sind auch die Aufwendungen gestiegen, teilweise aber schon im Budget mit höheren Summen vorgesehen worden, so daß aller Voraussicht nach der definitive Abschluß nicht den erwarteten Aufwandüberschuß aufweisen wird.

Die Kommission für Konjunkturbeobachtung schreibt in ihrem Quartalbericht zur Wirtschaftslage folgendes: «In der schweizerischen Wirtschaft hat der Konjunkturaufschwung stark an Profil und Breite gewonnen. Die Bestellungen, Auftragsbestände und Lieferfristen der Industrie nahmen durchwegs zu und förderten die Bereitschaft zu Erweiterungs- und Erneuerungs-Investitionen, zumal die Liquiditätsverhältnisse der Wirtschaft die Expansion noch weiterhin begünstigten». Der Index der beschäftigten Arbeiter in der Industrie stellte sich Ende Dezember auf 126,4, wenn das 3. Quartal 1949 mit 100 angenommen wird. Vor Jahresfrist betrug die Indexziffer nur 123,3 und die Beurteilung der Lage war in den meisten Fällen befriedigend bis gut, auf jeden Fall wieder besser als vor einem Vierteljahr.

Daß eine so gut beschäftigte Volkswirtschaft auch fortgesetzt lebhaft Ansprüche an den Geld- und Kapitalmarkt stellt, ergibt sich von selbst. Das zeigt auch die lebhaftere Kreditfähigkeit der Banken, die Zunahme der Hypothekbestände usw. Auch die sich fast am laufenden Band folgenden Neu-Emissionen von Anleihen weisen ebenfalls auf eine laufend anhaltende Beanspruchung des Kapitalmarktes hin.

Auch der Kapitalexport in Form von Anleihen oder durch kurzfristige Anlagen der Banken zur Ausnützung des Zinsgefälles haben Ansprüche an den Markt und an die Währungsreserven der Nationalbank im Gefolge. Das hat bewirkt, daß Ende Februar 1960 der Bestand an Währungsreserven (Gold und Devisen) bei der Nationalbank um über 700 Mio Fr. geringer war als Ende 1959.

Trotz dieser starken Bewegung in den Währungsreserven der Nationalbank ist auf dem Geld- und Kapitalmarkt seit Wochen ein gewisser Gleichgewichtszustand zu erkennen; die sogenannte Marktrendite schwankt um Kleinigkeiten über oder unter 3,3 % und die Bedingungen für neue Anleihen haben sich so stabilisiert, daß erstklassige Schuldner wie Kantone, Pfandbriefinstitute usw. 3½ % bezahlen müssen, wenn sie Erfolg haben wollen, während Kraftwerkanleihen zu 3¾ % nicht mehr große Zugkraft ausüben und solche Geldnehmer schon eher auf 4 % gehen müssen, wenn sie die gewünschten Kapitalien auch wirklich erhalten wollen. In den Zinsbedingungen bei den Banken gelangt in letzter Zeit der Zinsfuß von 3½ % für Kassa-Obligationen vermehrt zur Anwendung, nachdem auch eine Reihe von Kantonalbanken dazu übergegangen ist, diesen Satz zu bewilligen. Eine Änderung des Sparkasinzinsfußes hingegen, von der da und dort unter dem Eindruck eines guten Jahresabschlusses die Rede war, kommt unseres Erachtens solange nicht in Frage, als im Hypothekarzinsfuß keine Änderung eintritt.

Den *Raiffeisenkassen* empfehlen wir unter diesen Umständen, an den bisher angewandten Zinssätzen festzuhalten, also für Einlagen folgende Sätze zu vergüten: für Spareinlagen in der Regel 2¾ % und nur dort 3 %, wo dieser Satz schon bisher vergütet wurde oder Konkurrenzverhältnisse dies nahelegen. Für Obligationen empfehlen wir auch den Raiffeisenkassen, den Satz von 3½ % zu bewilligen, während für Konto-Korrent-Einlagen 1½-1¾ % richtig sind. Auf der Schuldnerseite ist der Satz für Hypotheken ohne Zusatzgarantie wie auch für Gemeindedarlehen unverändert auf 3¾ % zu belassen, während für Nachgangstitel mit Bürgschaft 4 % am Platze sind und für reine Bürgschaftsdarlehen, Viehverpfändungen usw. 4¼ % als normal bezeichnet werden dürfen. Daß ältere, leistungsfähige Kassen in den beiden letztgenannten Positionen ihren Schuldnern noch mehr entgegenkommen können, dürfen wir hier am Rande ebenfalls vermerken. J. J.

Einige interessante Zahlen über die Konjunkturabschwächung in den Jahren 1957/58

Das Biga (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) hat unlängst den Bericht über die eidgenössische Fabrikinspektion in den Jahren 1957/58 veröffentlicht, der interessante Aufschlüsse über die zahlenmäßigen Auswirkungen der in dieser Zeitspanne eingetretenen Konjunkturabschwächung gibt.

Insbesondere in der Zahl der vom Fabrikgesetz erfaßten Arbeitnehmer trat die Konjunkturabschwächung deutlich in Erscheinung, die Zahl erhöhte sich von 614 436 im Jahre 1956 um 32 577 oder 5,3 Prozent auf 646 913 im Jahr 1957 (Stichtag 19. September) und erreichte damit das bisherige Maximum. Dann aber verringerte sie sich innert Jahresfrist um 23 337 oder 3,6 Prozent auf 623 576. Immerhin war 1957/58 der Rückgang nicht so bedeutend wie beim Konjunkturumschwung von 1948/49, der eine Reduktion der Arbeiterzahl um 33 917 oder 6,4 Prozent zur Folge hatte. Ferner überschritt der Stand von 1958 denjenigen von 1956 immer noch um 9140 oder 1,5 Prozent, und verglichen mit dem Stand von 1950 belief sich die Zunahme auf 131 013 oder 26,6 Prozent.

Die Arbeiter wurden von der Verschlechterung der Beschäftigungslage weniger stark betroffen als die Arbeiterinnen. Die Zahl der ersteren verringerte sich 1957/58 von 439 506 um 8363 oder 1,9 Prozent auf 431 143, die Zahl der letzteren dagegen von 207 407 um 14 974 oder 7,2 Prozent auf 192 433. Infolgedessen trat im Anteil der zwei Geschlechter an der Gesamtzahl eine Verschiebung um 1,2 Prozent zugunsten des männlichen Geschlechts ein. Das prozentuale Verhältnis der Arbeiter zu den Arbeiterinnen, im Jahr 1957 noch 67,9:32,1, lautete im Jahr darauf 69,1:30,9. Sondert man die Arbeitnehmer nach der Staatszugehörigkeit, so ergibt sich bei den Schweizern ein Rückgang um 15 278 oder 2,9 Prozent auf 503 077 und be-

den Ausländern um 8059 oder 6,3 Prozent auf 120 449. Bei den Fremdarbeitern einschließlich Grenzgängern – rund 87 Prozent aller Ausländer – betrug der Schwund 6,9 Prozent. Da von fünf Arbeitnehmern vier Schweizer waren, wirkte sich die relativ stärkere Abnahme der Ausländer im Verhältnis zu den einheimischen Arbeitskräften kaum merklich aus. Die Quote der Schweizer erhöhte sich lediglich um 0,6 auf 80,7 Prozent.

Die sehr differenzierte Beteiligung der Industriegruppen an der Reduktion der Arbeiterzahl erlaubt gewisse Schlüsse auf die konjunkturelle Empfindlichkeit der einzelnen Zweige. Absolut und prozentual die erheblichste Einbuße erlitten mit einer Abnahme um 7247 oder 11,3 Prozent auf 57 138 Beschäftigte die Uhrenindustrie und die Bijouterie. Angesichts der Steigerung des Betriebsbestandes, den diese in der Arbeiterzahl viertgrößte Kategorie aufwies, ist das besonders bemerkenswert. An zweiter Stelle folgte, ebenfalls absolut und relativ, die im dritten Rang stehende Textilindustrie mit einer Verminderung um 5931 oder 8,3 Prozent auf 65 628 Arbeitnehmer. Sämtliche sieben Untergruppen wurden in Mitleidenschaft gezogen, am meisten die Wollindustrie (Abnahme 13,8 Prozent) und am wenigsten die Leinenindustrie (4,2 Prozent). Die zwei umfänglichsten, die Baumwollindustrie und die Seiden- und Kunstfasernindustrie, registrierten Rückschläge um 7,4 und 7,3 Prozent. Schrumpfungen um mehr als 3 Prozent verzeichneten ferner: 5,4 Prozent die Bekleidungs- und Wäscheindustrie (Bestand 1958: 58 704), 5 Prozent die Leder- und Kautschukindustrie (7214), 4,9 Prozent die den zweiten Rang einnehmende Herstellung und Bearbeitung von Metallen (74 480), 3,7 Prozent die Industrie der Erden und Steine (20 845).

Die zahlenmäßig bedeutendste Gruppe Maschinen, Apparate und Instrumente, die 1958 mit einem Bestand von 168 935 über einen Viertel, nämlich 27,1 Prozent aller Arbeiter, beschäftigte, und die Holzindustrie kamen mit verhältnismäßig geringen Einschränkungen aus. Bei jener betrug die Reduktion 1477 oder 0,9 Prozent und bei dieser ging die Beschäftigtenzahl um 295 oder 0,7 Prozent auf 38 360 zurück. Sechs Zweige konnten ihr Arbeitsvolumen mehr oder minder merklich erweitern, so die Nahrungs-, Genußmittel- und Getränkeindustrie (Bestand 1958: 39 939) um 271 oder 0,7 Prozent, die chemische Industrie (29 793) um 628 oder 2,2 Prozent, der Buchdruck samt verwandten Industrien und Buchbinderei (30 168) um 1049 oder 3,6 Prozent und die Abteilung Musikinstrumente (2094) um 114 oder 5,8 Prozent.

In der Zahl der Fabriken dagegen hat sich die Verschlechterung der Beschäftigungslage in der Berichtsperiode dagegen noch kaum ausgewirkt. Die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe stieg fast im gleichen Ausmaß an wie in den zwei Jahren zuvor. Von 11 991 Einheiten Ende 1956 erhöhte sie sich um 398 oder 3,3 Prozent auf 12 389 Ende 1958, gegenüber einer Vermehrung um 404 oder 3,5 Prozent von Ende 1954 auf Ende 1956. Freilich blieb 1958 der Zuwachs (151 Einheiten oder 1,2 Prozent) bereits wesentlich hinter dem des Vorjahres (247 Einheiten oder 2,6 Prozent) zurück. Das weitere Anschwellen des Bestandes in der Berichtsperiode 1957/58 resultierte aus einem Zugang von 893 und einem Abgang von 495 Einheiten.

Die Aufteilung des Gesamtbestandes Ende 1958 und des Zunahmeüberschusses auf die Kantone ergibt ein sehr unterschiedliches Bild. Mit 2248 Fabriken (Zunahme 64) hielt Zürich nach wie vor die Spitze. An zweiter Stelle folgte Bern mit 2067 (27) und im dritten Rang St. Gallen mit 1011 (6). In der Größenordnung von

500 bis 1000 schlossen sich an: Aargau mit 957 (Zuwachs 40), Waadt mit 712 (38), Neuenburg mit 589 (2), das Tessin mit 539 (39), Solothurn mit 538 (29), Baselstadt mit 519 (1) und Genf mit 512 (Abnahme 1). Auch unter den andern Kantonen wiesen einige einen relativ ansehnlichen Zuwachs auf, vor allem die Kantone Basel- und Luzern, von denen ersterer seine Fabrikenzahl um 46 auf 451 und letzterer um 27 auf 397 verbesserte, während sich der Bestand in Schaffhausen (135), Zug (75) und Appenzell-IR (15) um je einen und in Appenzell AR (145) um drei Betriebe verringerte. Weniger als 50 Betriebe hatten Ende 1957 Nidwalden (44), Obwalden (40), Uri (33) und Appenzell IR.

Unter den 15 Industriegruppen nahm der Zweig Maschinen, Apparate und Instrumente in der Fabrikenzahl wie in der Zunahme die erste Stelle ein. Er erhöhte seinen Bestand von 1843 Ende 1956 um 124 auf 1967 Ende 1958. Über 1000 Einheiten umfaßten auch die folgenden vier Gruppen: Holzindustrie 1888 (Vermehrung 27), Bekleidungs- und Wäscheindustrie 1504 (53), Herstellung und Bearbeitung von Metallen 1355 (64), Uhrenindustrie und Bijouterie 1284 (43). Die rangnächste Kategorie, die Textilindustrie, erfuhr als einzige von allen Gruppen eine namhafte Rückbildung. Ihre Fabrikenzahl reduzierte sich um 14 auf 936. Bei ihren sieben Untergruppen prägte sich die rückläufige Tendenz am stärksten aus in der Baumwollindustrie (Verringerung um 6 auf 264), in der Seiden- und Kunstfasernindustrie (um 3 auf 106), in der Wollindustrie (um 5 auf 89) und in der Veredelungsindustrie (um 4 auf 63). Die Stickereiindustrie hielt sich mit 207 auf der bisherigen Höhe, während die Leinenindustrie ihre Betriebe um einen auf 48 und die übrige Textilindustrie um 3 auf 159 erhöhte. Eine Stagnation erlebten die Gruppen Zentralanlagen für Kraft-, Gas- und Wasserlieferung (310 Fabriken) sowie die Lederindustrie ohne Schuhwaren und die Kautschukindustrie (194), von denen jene um einen, und diese um zwei Betriebe zurückging. Die Schuhindustrie jedoch, eine Unterabteilung der Bekleidungs- und Wäscheindustrie, verbesserte ihren Bestand um sieben auf 134. Von den restlichen sieben Gruppen konnten einige ihre Betriebszahl nicht unwesentlich vermehren, vor allem der Zweig Buchdruck und verwandte Industrien samt Buchbinderei, der um 32 auf 812 Betriebe anwuchs, und die Abteilung Ausrüstungsgegenstände, deren Fabrikenzahl um 23 auf 223 anstieg. —a—

Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft

Die guten landwirtschaftlichen Erträge des Jahres 1959 finden ihren Ausdruck auch im Jahresergebnis der Schweizerischen Hagelversicherungsgesellschaft. Die Versicherungssumme erreichte mit nahezu 375 (i. V. 358) Mio Fr. einen neuen Höchststand. Die Prämieinnahmen im Betrage von 11,6 (11,4) Mio Fr. verzeichneten ebenfalls einen Zuwachs. Dagegen ist die Zahl der Policen von 101 170 im Jahre 1958 im Berichtsjahr auf 99 416 gesunken. Die stetige Zu-

nahme der Versicherungssumme einerseits und die sinkende Policenzahl andererseits deuten darauf hin, daß sich die in der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur festzustellenden Veränderungen, nämlich der Rückgang der Kleinbetriebe auch in den Ergebnissen der Hagelversicherung abzeichnen. Die 1959 ausgerichtete Prämienrückvergütung erforderte insgesamt eine Summe von rund 2,1 Mio Fr., annähernd ein Fünftel der Prämien des Berichtsjahres wurde somit an die Versicherten rückvergütet.

Der Schadenverlauf des Jahres 1959 war durch außergewöhnlich viele Streuschäden gekennzeichnet. Hagelschläge größeren Ausmaßes ereigneten sich einzig im Monat Juli. Der Gesellschaft wurden insgesamt 16 961 Schäden gemeldet, durchschnittlich erlitt jeder sechste Versicherte einen Hagelschaden. Für die Bezahlung der Schäden mußten 6,9 (8,7) Mio Fr. aufgewendet werden, was 59 % der Prämieinnahmen erforderte. Der Schadenverlauf des Jahres 1959 darf demnach als günstig bezeichnet werden. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist denn auch einen Überschuß von 3,8 (3,1) Mio Fr. auf, von dem 1,3 (1,6) Mio Fr. an die Schwankungsreserve und 2,5 (1,5) Mio Fr. an die Prämienrückvergütungsreserve überwiesen werden. Die Schwankungsreserve ist damit auf 33,6 Mio Fr. angestiegen, während die Prämienrückvergütungsreserve einen Bestand von 3,3 Mio Fr. erreicht hat. Auf Grund des günstigen Schadenverlaufes des vergangenen Jahres sieht die Gesellschaft für das kommende Frühjahr erneut eine Prämienrückvergütung vor. Die Rückvergütung ist auf 20 % der Bruttoprämie 1960 festgesetzt.

Die Überwindung der bäuerlichen Isolierung

Während Jahrhunderten war der bäuerliche Lebenskreis in sich geschlossen. Dies war bedingt durch die damalige Zunftordnung der Städte einerseits und durch die ausgesprochene Selbstversorgerwirtschaft der Bauernfamilien andererseits. Diese bäuerliche Isolierung färbte sich auch ab auf die bäuerliche Tradition und Kultur. Ihr haben wir in erster Linie die Vielfalt unserer Volkskultur und Volkskunst zu verdanken. Inzwischen haben sich die äußeren Verhältnisse für den Bauernstand mehr und mehr gründlich gewandelt. Die Selbstversorgung ist immer stärker zurückgegangen. Die landwirtschaftliche Marktproduktion hat sie selbst in den Kleinbauernbetrieben stark überflügelt. Das wirtschaftliche Wohlergehen der Bauernfamilien hängt nun nicht mehr ausschließlich von der Höhe und Güte der Jahresernten ab, sondern in zunehmendem Maße von den jeweiligen Marktverhältnissen für den Absatz und die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Technisch und wirtschaftlich ist der Bauernstand längst aus seiner früheren Isolierung herausgetreten und mit unserer gesamten Volkswirtschaft verbunden. Diese Bindungen und Verbindungen mit dem lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Marktgeschehen werden immer intensiver und haben bisher noch nie einen der-

art umfassenden Umfang angenommen wie in der Gegenwart der europäischen wirtschaftlichen Integrationsbestrebungen. Wohl sind sie auf der landwirtschaftlichen Seite weniger ausgeprägt als bei Gewerbe und Industrie, aber sie sind doch im Vergleich zu früheren Jahrzehnten wesentlich größer geworden. Die Tendenz geht zudem nach einer weiteren Entwicklung in dieser Richtung. Auch die schweizerische Landwirtschaft muß in den kommenden Jahren mit einem noch verschärften wirtschaftlichen Wettbewerb rechnen. Eine Isolationspolitik ist auf diesem Gebiete nur noch beschränkt möglich.

Das Problem der Überwindung einer zu starken Isolierung des Bauernstandes stellt sich uns in neuerer Zeit aber auch in zunehmendem Maße auf geistigem und kulturellem Gebiete. Es erfaßt die Tradition und bäuerliche Kultur, den bäuerlichen Menschen in seiner Gesamtheit. Hier ergeben sich uns aber sehr schwerwiegende und heikle Probleme zur Lösung.

Auf der einen Seite hat sich die bäuerliche Bevölkerung in unser Volksleben einzugliedern und auf der anderen Seite kann sie als Minderheit auf ihre währschafte Eigenart nicht verzichten, wenn sie sich selber nach wie vor treu bleiben will. Hier den richtigen, sinnvollen Weg zu gehen und zu finden, ist nicht leicht und stellt an die Einsicht und das Verantwortungsbewußtsein der alten und jungen Bauerngeneration hohe Anforderungen. Je mehr auch auf der Landschaft eine Durchmischung der Bevölkerung sich vollzieht, desto notwendiger ist es, daß die Bauernfamilien aus der Isolation herauskommen, um den Anschluß mit den übrigen Volkskreisen nicht zu verlieren. Wir denken hier an die allgemeine und die berufliche Bildung der Bauernsöhne und Bauerntöchter. Ihr ist eine immer größere Bedeutung beizumessen, um die Wertschätzung des Bauernberufes im Volksganzen so zu gestalten, wie er es verdient. In diesem Zusammenhang sei neben der fachlichen bäuerlichen Ausbildung auf die zunehmende Wichtigkeit der ergänzenden geistigen Bauernschulung hingewiesen, wie sie in unserem Lande in den letzten Jahren Fuß zu fassen vermochte. Diese Seite der bäuerlichen Bildungsarbeit ist nicht zuletzt sehr stark mit der Überwindung der Heiratsschwierigkeit mancher Bauernsöhne aufs engste verkettet. Die Bauerntöchter wünschen sich einen Lebensgefährten, der sich auch in anderen Kreisen umzutun versteht und mit dem man außer über Vieh und Dünger auch noch über andere, allgemeine geistige und kulturelle Fragen und Probleme diskutieren kann. Die Landjugendarbeit hat auch nach dieser Richtung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen in Zusammenarbeit mit der Kirche und anderen Organisationen.

Wir denken aber auch an die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in den Bauernhäusern. Man kann doch bodenständig sein und ein Badezimmer oder eine neuzeitliche, rationelle Küche besitzen. Man kann doch Bauer und Bäuerin mit ganzem Herzen sein und dennoch am Turnen und an vernünftigem Sport sich aktiv beteiligen. Man kann doch ein guter Bauer und eine gute Bäuerin sein und trotzdem die Mahlzeiten unter Berücksichtigung der neuzeitlichen Erkenntnisse der Ernährungslehre auswerten. Man kann doch Bauer sein und sich auch für gutes Theater und klassische Musik interessieren. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen und zeigen, daß der Bauernstand in dieser Beziehung Schritt zu halten hat.

Auch der Bauer und die Bäuerin müssen vermehrt Mensch sein können. Sie haben Anspruch auf Ferien und auf einen angemessenen Feierabend wie andere auch. Wenn eine deutsche Untersuchung ergeben hat, daß die dortigen Bäue-

rinnen im allgemeinen acht Jahre weniger Lebenserwartung haben als andere Frauen, dann ist dies ein Beweis dafür, wie sehr die gesundheitlichen und sozialen Postulate in der Landwirtschaft an Gewicht zunehmen. Die süddeutschen Ergebnisse dürften von den schweizerischen nicht wesentlich differieren. Um diese Ziele praktisch zu erreichen, müssen wir die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse verbessern. Das ist nicht bloß eine Aufgabe des Bauernstandes selbst, sondern der gesamten Volksgemeinschaft und des Staates. Dies muß unbedingt auch zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit des bäuerlichen Berufes und des Bauernstandes gezählt werden.

Mit seinem Heraustreten aus der Isolierung dürfen aber die Grundfesten des bäuerlichen Lebens und Schaffens nicht tangiert werden. Zu ihnen zählen wir u. a. das Hofdenken, das dem bäuerlichen Grund und Boden den Waren- und Spekulationscharakter nimmt und die Verantwortung ihm gegenüber neu festigt und vertieft. Zu den Grundfesten des Bauerntums zählen wir die vier Gotthelfschen Charaktereigenschaften der Sparsamkeit, der Arbeitsamkeit, der Rechtchaffenheit und der Frömmigkeit. Zu den Grundfesten bäuerlichen Seins zählen wir ferner das Bleibende an bäuerlichen Kulturwerten des bodenständigen Wohnens, an gesunden Sitten und Gebräuchen, der Sprache, der Gemeinschaft in Familie und Dorf, an Heimat- und Naturschutz, ja all das, was das Bauernleben sinnvoll, eigenständig, natur- und heimatverbunden gestaltet. Diese ewigen Werte und bleibenden Güter unseres Bauerntums müssen erhalten werden, namentlich in der heutigen Zeit des geräumigen wirtschaftlichen Denkens. Schließlich brauchen wir immer die kleinen Gemeinschaften der Familie und des Dorfes, wo wir uns wirklich daheim und geborgen fühlen. Wie sehr der neuzeitliche Blick sich auch in die Weite verliert, dürfen wir auf der anderen Seite diese kleine Gemeinschaft nicht vernachlässigen, sondern müssen ihr im Gegenteil wieder mehr Aufmerksamkeit schenken, wenn wir nicht in eine Isolation des einzelnen Menschen geraten wollen.

Korr.

Vom Zwecksparen

Wer spart, verfolgt immer einen bestimmten Zweck, er hat ein Ziel, das er erreichen will. Das soll so sein. Wie in gewissen Urvölkern auch heute noch das Zwecksparen betrieben wird, hat vor einiger Zeit ein Uno-Delegierter erklärt: In Afrika bilden oft 10–20 junge Leute einen Sparclub, z. B. zum Zwecke der Beschaffung von Sonntagskleidern. Jeder verpflichtet sich, regelmäßig pro Woche einen bestimmten Betrag in die gemeinsame Sparkasse zu legen. Sobald auf diese Weise genügend Geld vorhanden ist, kann sich der durch das Los bestimmte erste Anwärter sein Kleid kaufen. In bestimmten Abständen trifft es den Zweiten, Dritten usw. Der Sparclub hat seinen Zweck erreicht und löst sich auf, sobald auch der letzte sein Kleid kaufen kann.

Solche Sparclubs sind vielfach die Vorläufer und Wegbereiter für Spargenossenschaften nach

System Raiffeisen, die heute in den Entwicklungsländern vermehrt gefördert werden.

Bei unsern Raiffeisenkassen steht von jeher die Förderung des Sparens als eine wichtigste Aufgabe im Vordergrund. Sicher ist vorab die Dorfkasse – viel besser als jedes andere Sparinstitut – die geeignete Stelle, so bequem zur Verfügung, um auch nach Feierabend, jedermann das Sparen zu erleichtern. Wir möchten hier zwei neue Sonderaktionen auf diesem Gebiete gebührender Beachtung empfehlen:

Die *Schulsparkasse* ist leider in den letzten Jahren vielfach vernachlässigt worden. Es haben sich teils veraltete Methoden etwas überlebt wie das Markenkleben. Es werden jetzt mehr die Heimsparkassen verwendet, die meist jedes Kind auch von unsern Kassen, gewöhnlich mit einem 5-Fr.-Sparheft als Geschenk bei der Geburt erhalten kann. Gewiß gibt es viele Familien, wo die Kinder zielbewußt zum Sparen erzogen und veranlaßt werden, ihre Heimsparkassen zu benutzen und periodisch zur Kasse zu tragen. Aber nach unseren Beobachtungen in der ganzen Schweiz sind vielmehr Heimsparkassen ausgegeben, die ohne gebührende Beachtung in einem Winkel stehen. Die Eltern dürfen nicht müde werden; immer und immer wieder muß die Heimsparkasse dem Kinde hingehalten werden, sonst führt diese Methode nur ungenügend zum Erfolg. Es ist auch zu sagen, daß es für den kindlichen Geist wenig Anreiz bietet, nur seine Batzen in das verschlossene Kässeli verschwinden zu sehen. Mit einer Schulsparkasse läßt sich entschieden mehr erreichen, aber sie muß modern gestaltet werden. Sie darf auch die Lehrkräfte nicht mit unnötiger Arbeit belasten. Es soll dafür keinerlei besondere Organisation, Buchhaltung, Verwaltung usw. aufgezogen werden. Es sollen nicht separate Schulsparehefte Verwendung finden; solche Schulsparehefte bringen es dummerweise mit sich, daß man bei Schulaustritt den jungen Leuten sagen muß, sie *müssen* jetzt ihr Geld abheben. Ja wenn man sein Sparguthaben ausbezahlt erhalten muß, dann hat man in diesem Alter gewiß irgendeine andere Verwendung dafür.

Für unsere Raiffeisen-Dörfer haben wir eine neue, glänzende Methode für die Schulsparkasse. Das Einverständnis der Schulbehörde wird man dafür immer erhalten können, denn es ist sicher eine Aufgabe der Schule, die Kinder zum Sparen zu erziehen. Jede Lehrkraft, die, natürlich freiwillig, bereit ist, mitzuhelfen, erhält von der Kasse einen Durchschreibe-Block mit Sammellisten und einige kleine Quittungsformulare, alles in einem verschließbaren Kistchen. Jedes Schulkind soll im übrigen bei der Kasse sein eigenes Raiffeisen-Sparheft haben. Vom Lehrer werden nun die Kinder jede Woche bei passender Gelegenheit (und diese bieten sich reichlich) aufmerksam gemacht: *«Morgen ist Schulsparkasse.»* Regelmäßig! An einem bestimmten Tag! An diesem Tag – vielleicht in der Pausenzeit – nimmt nun der Lehrer oder – unter seiner Aufsicht – ein größerer Schüler(in) die Sparbatzen der Kinder entgegen. Man sollte wirklich versuchen, einem zuverlässigen größeren Schüler eine solche Aufgabe zu übertragen. Die Sparbatzen werden in die Sammelliste eingetragen, und das Geld in die Kiste gelegt; das Kind erhält für seine Einlage nur eine kleine provisorische Quittung; als Ausweis seinen Eltern gegenüber! Nur alle 2–3 Monate kommt der Lehrer mit der Sammelliste und mit dem Gelde zum Raiffeisenkassier zur Abrechnung. Für den Lehrer ist die Sache damit erledigt; sehr einfach und ohne Umstände. Alles weitere besorgt der Kassier, das ist für ihn gar keine Mühe. Die Kinder haben ihre Raiffeisen-Sparhefte zu Hause, und sie bringen sie von Zeit zu Zeit, we-

nigstens einmal im Jahre, auf die Kasse zum Nachtrage. Wenn die Kinder z. B. einen Göttinger erhalten oder sonst fünffränkige Ersparnisse machen können, gehen sie (wie die Erwachsenen) selbst direkt zum Raiffeisenkassier. Es bietet für den jungen Sparer vermehrten Anreiz, wenn er auf seinem Sparheft feststellen kann, wie sein erspartes Gut sich mehrt und Zinsen trägt.

Viele von unsern Raiffeisenkassen praktizieren von Teil schon seit Jahren die Methode der sog. ‚Schuldner-Sparhefte‘. Ganz einfach. Jedes Mitglied, das bei der Kasse im Schuldverhältnis ist, wird eingeladen (alles ist natürlich freiwillig), während des ganzen Jahres hindurch regelmäßig kleinere Beträge auf seinem Sparheft anzulegen (anstatt Geld im Schranke aufzubewahren) – damit dann am Ende des Jahres aus diesem angesammelten Sparguthaben der schuldige Darlehenszins und evtl. auch die Amortisation geleistet werden kann. Durch einfache Überschreibung. Für solche Schuldner wird dann der *Zinstermine* zweckmäßigerweise meist *einheitlich* z. B. auf den 30. November festgesetzt; die Halbjahrestermine werden fallengelassen. Bei solch einheitlichem Zinstermine können auch die Zinsanzeigen unterbleiben, was für den Kassier eine wesentliche Arbeitserleichterung bedeutet. Für solche Schuldner-Konti ergibt sich auch eine weitere Vereinfachung der Abrechnung, denn es werden darauf im Laufe des Jahres keinerlei Teilzahlungen mehr verbucht; es erfolgt nur eine einzige Zahlung auf den Zinstermine. Bei den Schuldnern, die sich auf diese leichte Art an das regelmäßige Zwecksparen gewöhnen, werden gewöhnlich auch nie mehr Zinsrückstände entstehen (keine Belastung für Verzugszinsen!) – im Gegenteil: auf dem Sparheft gibt es noch eine Zinsgutschrift! Darin liegt ein besonderer Reiz; man kommt zur Kasse als Sparer. Man lernt richtig sparen; man bekommt Freude an diesem Sparen, weil man bald erkennt, wie das alles zweckmäßig ist und Fortschritt bedeutet. – Natürlich ist dieses Schuldner-Sparen teils auch bei andern Banken eingeführt; für unsere Raiffeisenkassen aber ist dieses System ganz hervorragend angezeigt als beste Art der Selbsthilfe und Dienstleistung.

Die bisherigen Erfahrungen mit den ‚Schuldner-Sparheften‘ sind derart gut und überzeugend, daß der Verband alle angeschlossenen Kassen mit allem Nachdruck ermuntert, diesem überaus wichtigen Punkte die allergrößte Beachtung zu schenken. -ch-

Vermögensbildung als Grundlage der politischen Existenz

Unter dem Titel ‚Sozialpolitik und Vermögensbildung‘ veröffentlicht die ‚Schweiz. Arbeitgeberzeitung‘ die Zuschrift eines Industriellen, in der auf die oft übersehenen weltpolitischen Aspekte des Sparens hingewiesen wird. U. a. wird dabei folgendes zu bedenken gegeben: «Die unterentwickelten Völker Asiens und Afrikas leben in Armut und Elend. Es ist leicht, diese notleidenden Völker gegen den im Überfluß leben-

den Westen aufzuhetzen, und darum verausgabt Rußland in diesen Ländern Millionen für Propaganda. Moskau rechnet damit, daß, sobald Asien und Afrika auf seiner Seite stehen, es um Europa geschehen ist und damit auch um unsere Kultur und unsern hohen Lebensstandard. Wir müssen uns deshalb befeißigen, diesen Völkern durch eine großzügige Hilfe wahres Christentum zu zeigen, damit sie die Überlegenheit des Christentums gegenüber dem Kommunismus klar erkennen können. Anstatt in der Sozialpolitik der Arbeitsverkürzung den Primat zu geben, sollte man vorerst die Vermögensbildung unter der Arbeiterschaft und die Hilfe an die unterentwickelten Länder nach Kräften beschleunigen. Es gibt nicht nur eine Sozialpolitik für den Betrieb, sondern auch eine weltweite.»

Der Verfasser dieser Zuschrift, der in seiner Unternehmung 330 Personen beschäftigt, verteilt, wie die ‚Arbeitgeberzeitung‘ ausführt, in seiner eigenen Firma einen fixen Anteil des Reingewinns in Form von ‚Gewinnbeteiligungs-Gratifikationen‘, abgestuft nach Dienstalter und Leistungen, an die Angestellten und Arbeiter. Diese Gratifikationen werden jedoch nicht bar ausbezahlt, sondern jedem Arbeiter und Angestellten auf ein Betriebssparkassenbuch gelegt. Rückzüge können wie bei einem Banksparguthaben jederzeit getätigt werden; doch heben die Arbeiter im Durchschnitt nur ca. 10 % der Einlagen ab. Die Mittel der Betriebssparkasse sind mündelsicher angelegt. Der Zins wird durch eine Sparprämie der Firma ergänzt.

«Als ich erstmals im Leben ein rechtes Kleid anziehen konnte wurde ich auch ein anderer Mensch», schrieb der Dichter Friedrich Hebel. Wer über Ersparnisse, über gesicherte Rücklagen, über ein Vermögen verfügen kann, bekommt auch ein anderes ‚Lebensgefühl‘; er bekommt Interesse für stabile Werte, für ein geordnetes Staatswesen, für einen Fortschritt, der in solider Tradition gründet. Daher auch die hohe staatspolitische Bedeutung der Ersparnisbildung; man könnte geradezu sagen, sie macht den arbeitenden Menschen zum Bürger im besten Sinne des Wortes. Mit Recht aber wird vom initiativen Verfasser der von der ‚Arbeitgeberzeitung‘ publizierten Zuschrift darauf verwiesen, daß die Erkenntnis solcher Zusammenhänge, auch in ihren weltpolitischen Auswirkungen, allein noch nicht genügt; daß sie vielmehr begleitet sein muß von einem Handeln, das zur Vermögensbildung ermuntert und sie begünstigt, nicht nur im Betrieb, sondern auch in Gemeinde, Kanton und Bund. «Die kantonalen Steuergesetze», schreibt er, «sollten, dem guten Beispiel der bisherigen Wehrsteuer folgend, bei der Vermögenssteuer einen allgemeinen Abzug von mindestens Fr. 20 000.– gestatten. Der Steueranfall wäre nur vorübergehend, weil die Einnahmen durch die vermehrte Vermögensbildung rascher anstiegen. Banken und Behörden sollten das Sparen noch mehr propagieren und attraktiver gestalten.»

In diesem Zusammenhang darf auf die vorbildliche Steuergesetzgebung in Westdeutschland hingewiesen werden, wo durch die Steuerbefreiung der Sparrücklagen bei der Berechnung der Einkommenssteuer geradezu sensationelle Erfolge erzielt wurden. In Westdeutschland ist der Beweis erbracht worden, daß der Anreiz zur Äufnung von Ersparnissen sowohl von der zu erwartenden Zinsvergütung als auch von der steuerlichen Behandlung bzw. Bevorzugung der Rücklagen abhängig ist.

Nicht verschwiegen seien zum Schluß gewisse Gefahren der Betriebs-Sparkassen, wie auch gewisser Formen der Erfolgsbeteiligung (Abgabe von Aktien), die in Zeiten der Hochkonjunktur keinerlei Schwierigkeiten bereiten, den sozial

schwächeren Arbeiter und Angestellten bei allfälligen Rückschlägen in der Wirtschaft aber nicht vor bitteren Enttäuschungen bewahren können.

Jedes menschliche Handeln bedarf der Anreize; es verhält sich beim Sparen nicht anders. Der Möglichkeiten gibt es viele; die Erfahrungen, die der Schweizer Industrielle in seinem Betrieb gemacht hat und die Versuche in Westdeutschland sind gewiß beachtenswert. SVSR

Die Einführung der solidarischen Haftung oder Nachschußpflicht bei einer Genossenschaft

Die Einführung der solidarischen Haftung der Genossenschafter bei einer Genossenschaft kann nur auf dem Wege der Statutenrevision vorgenommen werden (Art. 874 Abs. 1 OR). Zu der Statutenrevision aber ist nur die Generalversammlung der Genossenschaft zuständig, Art. 879 Ziff. 1 OR. Für die Beschlußfassung betreffend Einführung oder Vermehrung der persönlichen Haftung der Genossenschafter oder ihrer Nachschußpflicht ist die Zustimmung von $\frac{3}{4}$ sämtlicher Genossenschafter, also nicht nur der anwesenden, sondern aller Genossenschafter notwendig (Art. 889 Abs. 1 OR). Im ersten Gesetzesentwurf zur Revision des Obligationenrechtes war sogar die Zustimmung sämtlicher Genossenschafter verlangt worden, davon ausgehend, daß die Unabänderlichkeit der Leistungspflichten ein wohlverworbenes Recht des Genossenschafers sei ähnlich dem Aktienrecht. Das wäre aber doch eine zu große Erschwerung gewesen; denn man wollte nicht verkennen, daß sich eine Genossenschaft im Laufe der Zeit genötigt sehen könne, vorab zur Verbesserung ihrer Kreditbasis die Haftungsbestimmungen zu verschärfen. Durch das Erfordernis der Einstimmigkeit wäre ihr das praktisch verwehrt worden.

Diese Vorschrift des Gesetzes, daß für die Einführung der solidarischen Haftung oder Nachschußpflicht der Genossenschafter $\frac{3}{4}$ sämtlicher Genossenschafter zustimmen müssen, ist zwingender Natur. Sie kann durch die Statuten nicht abgeändert werden, zum mindesten kann sie nicht erleichtert werden. Es könnte höchstens von den Statuten noch eine größere Mehrheit verlangt werden. Diese Vorschrift verlangt indirekt auch, daß an der Generalversammlung, an welcher ein solcher Beschluß gefaßt werden soll, mindestens soviel Mitglieder oder Genossenschafter anwesend sind. Es müssen also an der Generalversammlung mindestens $\frac{3}{4}$ aller Genossenschafter anwesend sein, damit gültig Beschluß gefaßt werden kann; denn eine nachträgliche Einholung der Stimmen ist im Gesetz nicht vorgesehen und daher auch nicht gestattet (vergleiche auch Hensel Eduard: «Das Generalversammlungsrecht der Genossenschaft nach dem neuen schweizerischen Obligationenrecht» S. 161). Nach dem Gesetz ist nur die Stimmabgabe an der Generalversammlung oder die schriftliche Stimmabgabe vorgesehen (Art.

855), die letztere aber nur «in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen», und das ist die Urabstimmung nach Art. 880 OR. Diese aber ist nur möglich bei Genossenschaften mit mehr als 300 Mitgliedern oder bei Genossenschaften, deren Mitglieder in der Mehrheit Genossenschaften sind. Diese Urabstimmung aber ist nicht ein Teil der Generalversammlung und der dortigen Beschlußfassung, sondern ist ein Ersatz für diese, eine andere Form. Durch eine Urabstimmung kann daher niemals ein Beschluß der Generalversammlung ergänzt werden. Es wäre beispielsweise «unzulässig, einen Generalversammlungsbeschluß, dem die nötige Anzahl Stimmen fehlt, durch die Einholung der Zustimmung abwesender Mitglieder zu vervollständigen» (vergleiche ebenfalls Hensel Eduard: «Das Generalversammlungsrecht der Genossenschaft nach dem neuen schweizerischen Obligationenrecht» S. 181). Das Gesetz bestimmt in Art. 855 OR ausdrücklich alternativ, daß über einen Antrag entweder in der Generalversammlung oder durch schriftliche Abstimmung zu entscheiden sei.

Was kann nun gemacht werden, wenn an der Generalversammlung das nötige Quorum der Genossenschafter nicht anwesend war oder nicht zugestimmt hat? Für die Aktiengesellschaft sieht das OR in Art. 649 Abs. 2 vor, daß eine zweite Generalversammlung einberufen werden kann, wenn in der ersten das vom Gesetz für bestimmte Beschlußfassungen vorgesehene Quorum nicht erreicht ist. An der zweiten Generalversammlung genügt dann ein geringeres Quorum. Eine solche Möglichkeit ist bei der Genossenschaft nicht vorgesehen und daher auch nicht gegeben. Wohl kann eine weitere Generalversammlung einberufen werden, für sie gilt aber hinsichtlich der Beschlußfassung genau das gleiche wie für die erste, d. h., zur Einführung der solidarischen Haftung oder Nachschußpflicht der Genossenschaft ist in jedem Fall die Zustimmung von $\frac{3}{4}$ aller Genossenschafter – soviel müssen auch mindestens an der Generalversammlung anwesend sein – notwendig. Kommt dieses Quorum an einer Generalversammlung nicht zustande, so kann die solidarische Haftung oder Nachschußpflicht eben nicht eingeführt werden, weil die nötige Statutenrevision nicht vorgenommen werden konnte.

–a–

Zerfall und Wiederaufbau der ländlichen Gemeinschaft

H. Im Verlaufe der letzten hundert Jahre machten sich in der ländlichen Gemeinschaft bedenkliche Zerfallserscheinungen bemerkbar. Alte Traditionen, Sitten und Bräuche verschwanden und mit ihnen viel wertvolles, angestammtes Kulturgut. Leider ist an ihre Stelle nicht viel Neues, die ländliche Gemeinschaft und Kultur Förderns getreten. So machte sich vielfach eine Unsicherheit, ein Unbehagen und eine innere Leere bemerkbar. Minderwertigkeit und mangelnde Initiative waren die Folge und beeinträchtigen die ländliche Gemeinschaft und das ländliche

Kulturleben. Hinzu kamen wirtschaftliche Sorgen und soziale Rückständigkeit. Noch heute haben viele Dörfer und Landgemeinden darunter zu leiden. Dieser unerfreuliche Zustand ist unhaltbar und muß überwunden werden. Unser Volk und Land braucht mehr denn je blühende Dörfer und Dorfgemeinschaften als gesundes und starkes Gegengewicht gegen die neuzeitliche Verstädterungs- und Vermassungstendenz.

Glücklicherweise sind Kräfte ausgelöst worden und am Werk, dem fortschreitenden Zerfall der dörflichen und ländlichen Gemeinschaft zu wehren und die ländliche Gemeinschaft und Kultur wieder aufzubauen und zu vertiefen. Noch sind sie nicht überall kräftig genug am Werk und bedürfen erst noch der initiativen Entfaltung, aber die Zeit ist heute für solche Bestrebungen reif und aufgeschlossen. Der ländliche Mensch verlangt nach neuer Verwurzelung in seiner ländlichen Heimat und dörflichen Gemeinschaft. Irgendwo möchte er daheim und geborgen sein. Irgendwie sehnt er sich nach Eigenständigem, nach einem gemeinschaftlichen und kulturellen Leben, das seinem inneren Wesen und vaterländischem Sinn entspricht. Je mehr die moderne Technik in die Weite und über die Erde hinausstrebt, desto mehr verlangt der einzelne Mensch darnach, festen Boden unter den Füßen zu besitzen und fest in eine kleine Gemeinschaft eingeordnet zu sein. Dieses urgesunde Bemühen gilt es zu fördern und ihm praktische Resultate zu verschaffen. Darin liegt der tiefere Sinn der Wiederbelebung der ländlichen Gemeinschaft und Kultur.

Die wichtigste gemeinschaftsbildende Kraft besitzt unzweifelhaft die Kirche. Ihre christliche Botschaft ist an alle gerichtet und weist uns im Kampfe von Osten und Westen den klaren Weg. Unsere höchsten Güter der Freiheit und der Gerechtigkeit fließen letzten Endes aus dem göttlichen Quellgebiet. Zur irdischen Heimat gehört die überirdische. Diese religiösen und seelischen Kräfte sind denn auch die tiefsten gemeinschaftsbildenden Elemente. Auf ihrem soliden geistigen Fundament hat der Wiederaufbau der ländlichen Gemeinschaft vor sich zu gehen. Hinzu kommen muß das heimatlich-ländliche Gedanken- und Kulturgut in Familie, Schule, Behörden, Vereinen und Genossenschaften. Eine besonders wichtige Stellung nimmt die ländliche Schule ein, weil sie auf das heranwachsende ländliche Geschlecht einen entscheidenden Einfluß ausübt. Pfarrer und Lehrer sind daher ganz besonders berufen, an einem gesunden Wiederaufbau der ländlichen Gemeinschaft mitzuwirken.

Obgleich die Grundelemente der ländlichen Gemeinschaftsförderung gegenüber früher dieselben geblieben sind, wechseln die äußeren Formen und Möglichkeiten. Viele alten Formen sind für immer verlorengegangen. Dafür müssen wir neue schaffen und haben auch schon viele neue ins Leben gerufen. Wir nennen die Heimat- oder Dorfabende, die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, ebenso die Familienabende. Wir erwählen die Landjugendgruppen und ihre Tätigkeit an Stelle der früheren Stuben und die Vereine, welche frühere Gemeinschaften ablösen. Wir erinnern an die Trachtengruppen und Bäuerinnenarbeit, welche mit ihren Zielen und Tagungen altes Kulturgut neu beleben und die Tracht den neuzeitlichen Verhältnissen anpassen. Die Wiederbelebung von Dorfbibliotheken oder die Schaffung neuer geht in der gleichen Richtung, ebenso der Wiederaufschwung des Volkstheaters. Die Möglichkeiten der ländlichen Gemeinschaftsförderung sind heute größer und vielseitiger als früher. Man braucht sie nur auszuwerten und den jeweiligen Verhältnissen anzupassen. Besonders wertvoll sind die Dorfwochen. Leider wird von ihnen

noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Zur richtigen Gemeinschaftspflege gehört auch ein geeigneter Saal, der groß genug ist. Es gehört dazu ferner eine sinnvolle Koordination des dörflichen Gemeinschaftslebens durch Einsetzung eines besonderen Koordinationsausschusses in jeder Gemeinde. Ihm fällt namentlich die wichtige Aufgabe zu, im Verlaufe des Jahres immer wieder Veranstaltungen durchzuführen, welche die gesamte Bevölkerung eines Dorfes oder einer Landgemeinde erfassen. Hierher gehört speziell auch die Pflege und Förderung gemeinsamer Bräuche. Wo die alten verschwunden sind, kann man neue ins Leben rufen, wie Jugendfeste, Erntefeste, Gemeindeumgänge, Räbeliechtliumzüge und dergleichen. Kein Dorf sollte mehr ohne derartige Gemeinschaftsveranstaltungen bleiben und namentlich dafür sorgen, daß die Dorfjugend voll und ganz auch zu ihrem Rechte kommt. Je stärker die vermehrte Freizeit und ein früherer Feierabend auch ins Dorf einziehen, desto wichtiger wird diese Gemeinschaftspflege. Wesentlich ist, daß alle diese Bestrebungen in guten Händen liegen. Bei allem vergesse man indessen nie: Nicht die Fülle, sondern die Qualität ist schlußendlich maßgebend! Zur neuzeitlichen ländlichen Gemeinschafts- und Kulturpflege sind mehr Geldmittel erforderlich. Aus nichts wird nichts! Es handelt sich indessen nicht um große Summen, denn gewisse Opfer nimmt jeder gerne auf sich im Interesse des Ganzen, aber eine bescheidene finanzielle Grundlage muß doch vorhanden sein. Das Allerwichtigste aber sind einige initiativ Persönlichkeiten, Frauen und Männer, welche ‚den Karren ziehen‘ und mit ihrer Initiative und Begeisterung Leben ins Ganze bringen, gesundes, blühendes ländliches Gemeinschaftsleben.

Konzentration der Kräfte

In der Nummer vom 9. Januar 1960 seines Organes berichtet der Verband schweizerischer Konsumvereine über ‚ein Beispiel der Konzentration der Kräfte‘. Darnach haben die bisher selbstständigen Konsumvereine von Rheineck und Heerbrugg ihre Eigenständigkeit aufgegeben und sich mit der großen Schwester-Nachbargenossenschaft Rorschach vereinigt. «So abwegig wie sie auf den ersten Anblick dem einen oder andern wohl erscheinen mochte, war diese Idee bestimmt nicht. Im Gegenteil, sie lag ja durchaus im Rahmen der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Konzentration der Kräfte und hier bot sich direkt ein einzigartiges praktisches Beispiel zur Verwirklichung.»

Wir möchten fragen: wenn hier von ‚Konzentration der Kräfte‘ nicht nur die Rede ist, sondern wenn sie auch als beispielhaft in den Vordergrund gestellt und offenbar zielbewußt verwirklicht wird, so sind das wohl vorab die materiellen Vorteile und Kräfte, die da gestärkt werden sollen? In der Genossenschaft gibt es aber doch wohl und gottlob andere Kräfte, die weit wichtiger sind. «In der genossenschaftlichen Selbsthilfe wurzelt unsere Kraft!», das war ein Leitsatz von unserem Direktor Heuberger sel. In

der Genossenschaft steht doch der Mensch und sein Wohl und seine Kraft, sein Einsatz weit oben an. Der persönliche Einsatz aber kommt in seiner ganzen Bedeutung gewiß nur im kleineren Kreise, in der Familie, in der Dorfgemeinschaft zur Auswirkung. Es ist und bleibt der erste und wirksamste Zweck jeder Genossenschaft eine Zahl von gleichgesinnten und sich näherstehenden Menschen zusammen zu führen zur Selbsthilfe und zu gemeinsamer Tat. Es ist klar, daß in diesem Sinne die kleine Genossenschaft den größeren Effekt an persönlichem Einsatz erzielt als jene andere ‚Genossenschaft‘, die eben groß und unpersönlich ist, wo man sich kaum kennt, auf jeden Fall nicht nähersteht, wo die Großen den Ton angeben und der Kleine sich unbeachtet fühlt. In der kleinen Genossenschaft weiß jeder, daß es ganz bestimmt auch von ihm, von seinem Einsatz abhängt – daß das gemeinsame Wohl erzielt werden kann. Dieses Bewußtsein allein gibt die rechte Kraft und die rechte Gesinnung. Bei der ‚Konzentration der Kräfte‘ aber, beim Zug ins Große wird heute alles in den Dienst genommen (Maschinen usw.), um rationeller zu geschäften. Das erstrebte Ziel kommt ziemlich stark offenbar darin zum Ausdruck, daß man den andern, so unpersönlichen Großbetrieben folgen will.

Auch der ‚Volg‘ hat seine Verbandszeitung, der ‚Genossenschafter‘. In der Nummer vom 21. November 1959 wird darin berichtet über den ‚Zug zur Konzentration bei den holländischen Genossenschaften‘. Der Kongreß der holländischen Konsumgenossenschaften soll demnach den radikalen Beschluß gefaßt haben, die bestehenden 237 lokalen Genossenschaften zu etwa 15–20 Regionalgenossenschaften zu verschmelzen. Es heißt weiter, daß diesem eigenartigen ‚Genossenschafts-Beschluß‘ eine stürmische Auseinandersetzung vorausgegangen ist. Es scheint also weite Kreise zu geben, die sich energisch für ihre persönlichen Genossenschaften gewehrt haben. Schließlich aber waren eben die ‚maßgebenden Männer‘ stärker – und ihr Einfluß wird sicher bei der Konzentration der Kräfte noch stärker. Dabei verlagert sich der Schwerpunkt der ganzen Bewegung sicher auch noch mehr vom Dorfe weg – hinein in die Stadt. Und der ‚Volg-Genossenschafter‘ schreibt dazu ganz richtig: «Man kann vom schweizerischen Standpunkt aus gesehen, föglicherweise der Ansicht sein, daß ein derart radikales Vorgehen bei uns aus verschiedenen Gründen nicht möglich wäre. So wenig wie von der Genossenschafts-Idee allein können nämlich die Genossenschaften auf die Dauer auch nicht von ‚Rationalisierung‘ leben, oder dann verdienen sie ihren Namen gelegentlich überhaupt nicht mehr».

*

In unserer schweizerischen Raiffeisen-Genossenschaftsbewegung machen wir bekanntlich seit jeher die größten Anstrengungen zur Entfaltung der Kräfte – und je mehr wir das tun, desto mehr kommen wir weit ab von der Konzentration der Kräfte im vorgenannten Sinne, sondern wir fördern ganz bewußt die persönliche Genossenschaft im Rahmen der Dorfgemeinschaft. Aus der Geschichte unseres Verbandes haben wir gelernt, daß früher für einzelne Kassen eher zu große Geschäftskreise gewählt wurden. In sehr zahlreichen Fällen sind in den letzten Jahren solche Kreise aufgeteilt worden. Das richtige Bestreben geht dahin, möglichst für jedes Dorf eine selbständige Kasse zu schaffen. Die Erfahrungen und Ergebnisse sind derart überzeugend, daß wir froh sind, diesen Weg beschritten zu haben, und daß wir entschlossen sind mit allen Mitteln die persönliche Dorfkasse zu fördern. –ch–

Das Gute darf sich zeigen

Die Idee, durch genossenschaftliche Selbsthilfe das Spar- und Kreditwesen für die ländliche Bevölkerung, in den Landgemeinden selbst zu pflegen und zu organisieren, ist sicher etwas Gutes. Gut und solid sind die Grundsätze, welche den örtlichen Spar- und Darlehenskassen nach System Raiffeisen zugrunde liegen. Auf bequeme Weise kann die Landbevölkerung ihre Sparbätze bei den Darlehenskassen am Orte anlegen, und zu vorteilhaften Bedingungen können diese mit den erhaltenen Geldern den Kreditbedarf der ländlichen Wirtschaft befriedigen. Die soliden Grundsätze, nach denen die anvertrauten Gelder verwaltet werden, bieten Garantie für eine sichere Anlage.

Die Raiffeisenkassen aber sind ja nicht nur die Geldvermittler, die technische Institution zum Austausch der Geldmittel in den Landgemeinden. Das Geld ist bei ihnen ja nur Mittel zum Zweck, und zwar zu einem viel höheren Zweck. Durch die Förderung des Sparsinnes und die vorteilhafte Befriedigung des Kreditbedarfes sollen die soliden wirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, auf denen der Mensch seine soziale Stellung aufbauen, seine ethischen Werte zur Entfaltung bringen, ja seine menschliche Persönlichkeit wirken lassen kann. So wichtig und nützlich wie die materiellen Werte, welche die Darlehenskassen für die Landbevölkerung bieten, ebenso wertvoll sind die nicht in Zahlen meßbaren geistigen Kräfte, die kulturellen Bestrebungen und die staatspolitischen Zielstreben der Raiffeisenkassen. Mit der Förderung der Persönlichkeit des Menschen stellen sie den Menschen in den Vordergrund allen Handelns, in den Mittelpunkt allen wirtschaftlichen Geschehens, sie helfen den Menschen auf dem Lande, das Leben wahrhaft menschlich gestalten zu können. So wird das Leben auch auf dem Lande lebenswert, ja in den kleinen und kleinsten Gemeinschaften der Familie, der Weiler, der Korporationen und Gemeinden wird wieder das menschlich Bindende gesehen und erkannt. Diese Gemeinschaften bekommen wieder ihren ursprünglichen Sinn, dem Wohl des Menschen und damit dem Wohl des Ganzen zu dienen. Sie sind ja die natürlichsten Institutionen, in denen die menschlichen Kräfte noch so recht zur Entfaltung kommen können, in denen die menschlichen Beziehungen untereinander noch lebendig und wirksam sind. Die Raiffeisenkasse fördert die menschlichen Persönlichkeitswerte, sie erleichtert den Gemeinschaften auf dem Lande die Existenzbedingungen und damit die Erfüllung ihrer Aufgaben, sie gibt der Bevölkerung Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein und fundiert die finanzielle Selbstständigkeit der Landgemeinden. Das alles ist äußerst lobenswert und dient dem Menschen und seinen Gemeinschaften.

Solche Tätigkeit verdient Anerkennung und moralische Unterstützung. Sie sollte nicht unter den Scheffel gestellt werden. Die Darlehenskassen dürfen also mit vollem Recht und in der Überzeugung, etwas Gutes zu tun, ihre Ideen verbreiten und über ihre Taten berichten. Die Berichterstattung in der lokalen Presse über die Generalversammlung ist ein geeignetes Mittel. Die Generalversammlung der Darlehenskassen erhält durch die interessanten und lehrreichen Berichte Gehalt, so daß in der Berichterstattung sowohl die Bilanzzahlen, die Aufschluß geben über die materiellen Leistungen der Kasse, als auch die geistigen Werte dieser Institution erwähnt werden dürfen. Mit der Berichterstattung in der Lokalpresse wird die Freude der Mitglieder erhöht und das Vertrauen der Einleger ge-

stärkt. Es wird vielleicht auch da und dort der Gedanke auf Neuland getragen, sei es, daß Teile der Bevölkerung, die bisher nicht mitmachten, sich ebenfalls zum Verkehr mit der Ortskasse entschließen, sei es, daß in Gemeinden, in denen noch gar keine Kasse besteht, der Gedanke zur Gründung eines solchen gemeinnützigen Institutes angeregt wird. Mit einem Wort: Mit Überzeugung darf für die gute Sache geworben werden.

Und diese Werbung braucht nicht aufdringlich zu sein. Im Gegenteil! Aufdringlichkeit stößt ab. Die Darlehenskassen haben ja auch keine billigen Waren zu verkaufen, sondern gutes Zeug, sorgsam zu gebrauchendes Material und gute Ideen. Deshalb braucht ihre Propaganda, ihre Werbung nicht marktschreierisch zu sein. Ihre Tätigkeit wird sich durch die Leistungen durchsetzen. Aber eben diese sollen der Bevölkerung bekannt gemacht werden. Und ein Mehreres will die Darlehenskasse nicht, wenn sie über ihre Tätigkeit orientiert, als die Landleute auf ihre guten Dienste aufmerksam machen, um möglichst weiten Kreisen dienen zu können. –d–

Was die Bekämpfung der Rindertuberkulose kostete

Ende 1959 konnte das Eidg. Veterinäramt offiziell den Abschluß des Kampfes gegen die Rindertuberkulose melden. Damit hat das langjährige und sehr kostspielige Sanierungsprogramm seinen erfolgreichen Abschluß gefunden. An der Delegiertenversammlung des Schweiz. Schlachtviehproduzentenverbandes machte dessen Präsident, Ständerat Chr. Clavadetscher (Dagmersellen), darüber einige interessante Zahlenangaben: Von 1951 bis 1959 wurden vom Bund im Verlaufe der Ausmerzaktion ungefähr 350 000 Stück Rindvieh entschädigt, was den Bund, inbegriffen die Bekämpfungskosten, mit rund 110 Mio Fr. belastete. Dazu kommen die Entschädigungsbeiträge der Kantone in der Höhe von 134 Mio sowie der Anteil der Tierbesitzer mit etwa 135 Mio. Bund, Kantone und Landwirtschaft haben sich also die Bekämpfung der Rindertuberkulose in den letzten neun Jahren gegen 400 Mio Fr. kosten lassen.

Mit ihrem erfolgreichen Kampf gegen diese Tierseuche gesellt sich die Schweiz nunmehr zu den vier nordischen Ländern und den Niederlanden, deren Rindviehbestände schon vor 1959 tbc-frei waren. Im internationalen Vergleich darf sie sich also sehen lassen, zumal auch die Bangbekämpfung rasche Fortschritte macht. In den meisten anderen Ländern ist man daran, das erstrebenswerte Ziel der Tuberkulosefreiheit ebenfalls bald zu erreichen. Wie unser Bonner Ni-Mitarbeiter meldet, kann sich auch Westdeutschland guter Fortschritte rühmen. Mitte 1959 zählten 85 % aller Prozent zu den tbc-freien Tieren. In den großen Bundesländern Niedersachsen, Hessen und Nordrhein-Westfalen dürfte die Sanierung bis 1961 abgeschlossen sein, in den übrigen Bundesländern bis 1962/63, wobei Bayern vermutlich den Schluß bilden wird. Die

meisten Chancen, sich in die Gruppe der tbc-freien Länder einzureihen, hat Großbritannien. Am 1. Oktober 1959 besaßen 93 % des britischen Rinderbestandes ein Attest auf Tbc-Freiheit. Da aber heute schon die meisten Distrikte ganz von der Seuche frei sind, hofft man auf der britischen Insel, dieses Ziel zum Oktober 1960 ebenfalls erreichen zu können. Belgiens Rinderbestand war Mitte 1959 zu 96 % tbc-frei. Vielleicht könnte dieses Land 1961 folgen, zumal zu Beginn des Jahres 1961 verschärfte Bestimmungen in Kraft treten. Ferner werden aus Österreich gute Fortschritte gemeldet. Von den großen westeuropäischen Ländern haben dagegen Frankreich und Italien noch am meisten nachzuholen. So gelten in Frankreich heute nur etwa 25 % der Rinderherden als tbc-frei; in Italien liegt dieser Prozentsatz noch niedriger. (lid)

Die Verjährung von Handwerkerforderungen

Fraglich ist, ob für die Verjährung der streitigen Forderung aus Bauarbeiten die allgemeine zehnjährige Frist nach Art. 127 OR gilt oder die fünfjährige Frist nach Art. 128 Ziff. 3 OR. Nach der letzteren Bestimmung verjähren unter anderem Forderungen aus Handwerksarbeit mit Ablauf von fünf Jahren. Festzuhalten ist hier zunächst, daß das Gesetz nicht auf den Begriff des Handwerkers abstellt, sondern auf den Begriff der Handwerksarbeit. Die fragliche Bestimmung begründet also, wie Becker (Kommentar, Nr. 9 zu Art. 128 OR) richtig bemerkt, kein Sonderrecht für bestimmte Personen, sondern für bestimmte Rechtsverhältnisse. Maßgebend ist demnach, ob die Gegenleistung der Forderung ihrem Wesen nach Handwerksarbeit ist, nicht aber, ob die Leistung von einem handwerklichen Kleinunternehmer (Schlosser, Schreiner, Maurer usw.) oder von einem größeren, über einen handwerklichen Betrieb hinausgehenden Unternehmen erbracht wurde. Auch in letzterem Falle unterliegt die Forderung der fünfjährigen Verjährung, wenn sie Entgelt für eigentliche Handwerksarbeit ist. Kommt es auf die Art der geleisteten Arbeit und nicht auf die soziale Stellung des Leistenden an, so kann (entgegen Becker a. a. O., N. 10, und Oser/Schönenberger, Nr. 7 zu Art. 128 OR) die Anwendung von Art. 128 Ziff. 3 OR nicht allgemein für Forderungen von Bauunternehmern abgelehnt werden. Sofern deren Leistungen als Handwerksarbeit erscheinen, muß vielmehr für ihre daraus hergeleiteten Forderungen ebenfalls die fünfjährige Verjährungsfrist gelten. Wann Handwerksarbeit vorliegt, läßt sich dem Gesetze freilich nicht entnehmen, und auch in der Praxis herrscht hierüber noch keine völlige Klarheit. Einigkeit besteht indessen darüber, daß Handwerksarbeit stets Kundenarbeit ist, also Arbeit, deren Produkt dem Kunden unmittelbar dient und nicht zur Weiterveräußerung bestimmt ist (vgl. Kommentar Becker, Nr. 9, und Oser/Schönenberger, Nr. 7 zu Art. 128 OR). Weiter liegt auf der Hand, daß es sich stets um Arbeiten handeln muß, die an sich von einem Handwer-

ker (Schreiner, Maurer usw.), sei es auch unter Zuhilfenahme mechanischer Kräfte, erbracht werden können. Der Gesetzgeber ging wohl davon aus, daß solche handwerkliche Kundenarbeit, wie der Kauf des Konsumenten vom Detaillisten, normalerweise aus den laufenden Einnahmen gedeckt werde, so daß sich die Gleichstellung mit diesem Kleinverkauf aufdränge. Eine verkürzte Verjährungsfrist ist gegenüber Forderungen aus derartigen Verhältnissen Bedürfnis, weil solche Verpflichtungen dem Gedächtnis leichter entschwänden und die Gefahr einer raschen Verdunkelung des Tatbestandes als besonders groß erscheint.

Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Werklohnforderung von Fr. 3277.95 für Verputz- und Maurerarbeiten an einem Fabrikgebäude und vor allem in einer in diesem befindlichen Wohnung. Im einzelnen sind in den beiden in Frage stehenden Rechnungen vom 11. Mai 1951 insbesondere folgende Leistungen aufgeführt: Erstellung und Abbrechen des Fassadengerüsts, Abspitzen des Fassadenputzes und neuer Anwurf, Grundputz und Fertigputz; Ausbrechen der Fenstergewände, Stippen, Anschläge, Aufmauern, Schalen, Armieren und Betonieren der Fensterstürze und Fensterbänke; Aufmauern der Wand im Korridor; Liefern und Versetzen eines Unterzuges; Abschlagen des Wandputzes in der Stube, Erstellen von Pflasterleisten, Aufziehen von Gipsdielen usw.; Lieferung eines U-Trägers mit Schlosserarbeit; Liefern und Versetzen von Holzbalken, Zumauern und Verkleiden derselben; Erstellen der Pflasterdecke, der inneren Fenstersimse und Einlassen von Dübellatten; Abbruch des Ofens im Wohnzimmer; Isolier- und Verputzarbeiten im Schlafzimmer; Einmauern der Brief- und Milchkästen. Alle diese Leistungen könnten nach der im Gerichte vertretenen Fachkunde ohne weiteres auch von Handwerkern erbracht werden. Jeder recht ausgebildete Maurer wäre in der Lage gewesen, diese Arbeiten auszuführen. Dazu bedurfte es keiner besonderen Planung, die eigentliches bautechnisches Fachwissen verlangt hätte, das nur bei einem Bauunternehmer oder Architekten hätte vorausgesetzt werden können. Nichts anderes ergibt sich, wenn berücksichtigt wird, daß gleichzeitig mit den genannten Arbeiten auch noch Schreiner- und Glaserarbeiten im Rechnungsbetrag von rund Fr. 3000.- (der nicht streitig und längst bezahlt ist) ausgeführt worden sind. Auch diese Arbeiten hätten ohne Schwierigkeit von einem recht ausgebildeten Handwerker (Schreiner, Glaser) ausgeführt werden können, und auch der gesamte Auftrag für die Maurer- und Schreinerarbeiten setzte keine Planung voraus, die über das hinausging, was ohne weiteres auch von den in Frage kommenden Handwerkern hätte erwartet werden können. Bei den streitigen Leistungen handelt es sich somit wesensmäßig um handwerkliche Arbeiten. Auch waren es Kundenarbeiten, da deren Resultat der Beklagten bzw. deren damaligen Geschäftsleiter unmittelbar diene. Für die dafür in Rechnung gestellte Forderung von 3277.95 Fr., die Gegenstand des vorliegenden Prozesses ist, gilt daher die fünfjährige Verjährungsfrist gemäß Art. 128 Ziff. 3 OR.

Die Klägerin ist der Auffassung, ihre Forderung sei gleichwohl nicht verjährt, weil sie erst mit der Rechnungstellung vom 1. Mai 1951 fällig geworden und die Verjährung daher durch den Zahlungsbefehl vom 27. Februar 1956 rechtzeitig unterbrochen worden sei. Dieser Auffassung kann nicht beigepllichtet werden. Nach Art. 372 OR wird die Forderung des Unternehmers aus Werkvertrag mit der Ablieferung des Werkes fällig. Die Beendigung der Arbeit und deren Abnahme erfolgten unbestrittenmaßen

schon im April 1950, und es kam zu keinerlei Beanstandung, die eine Hinausschiebung der endgültigen Abnahme bewirkt hätte. Mit dieser und nicht erst mit der Rechnungstellung war die Arbeit im Sinne von Art. 372 Abs. 1 OR abgeliefert, und die Forderung der Klägerin wurde daher im April 1950 fällig. Der Hinweis der Klägerin auf Art. 25 Abs. 4 der SIA-Bestimmungen für Bauarbeiten geht fehl; denn diese Bestimmungen waren, wie übrigens die Klägerin ausdrücklich zugibt, nicht etwa stillschweigender Vertragsinhalt. Für handwerkliche Arbeiten, wie sie hier in Frage stehen, werden denn auch nach der gerichtlichen Fachkunde aller Regel nach nicht die Normen des SIA herangezogen, und es besteht auch sonst hinsichtlich Fälligkeit der daraus abgeleiteten Forderungen keine von der gesetzlichen Regelung von Art. 372 Abs. 1 OR abweichende Usanz. Es kann auch keine Rede davon sein, daß die Fälligkeit der Forderung durch stillschweigende Stundung hinausgeschoben sei. Es kann nicht im Belieben des Unternehmers liegen, durch Zuwarten mit der Rechnungstellung die Fälligkeit seiner Forderung hinauszuschieben. Diese Folge hätte nur ein Stundungsvertrag, d. h. eine entsprechende Willenseinigung (vgl. Kommentar Becker, Nr. 4 zu Art. 75 OR). Eine solche kann hier um so weniger angenommen werden, als die Beklagte im Herbst 1950 zu erkennen gab, daß sie die Rechnungstellung wünsche. Bleibt es somit dabei, daß die Forderung der Klägerin schon im Jahre 1950 fällig wurde, so ist die Verjährung im Jahre 1955 eingetreten, zumal eine verjährungsunterbrechende Handlung in der Zwischenzeit nicht dargetan ist. Der Zahlungsbefehl vom 27. Februar 1956 konnte die Verjährung nicht mehr unterbrechen.

Schweizerische Juristenzeitung
15. Juni 1959

Gemeindebehörden und ländliche Kulturpflege

(Korr.) Die Kulturwahrung und Gemeinschaftsförderung gehören heute auch in das Pflichtenheft unserer Behörden. Bund, Kantone und namentlich die Gemeinden sind berufen, hier aktiv mitzuarbeiten, um die schweizerische Eigenart zu erhalten und innerhalb unseres Volkes den Gemeinschaftsgedanken zu fördern und zu vertiefen. Im Kampf gegen die Verstädterung und Vermassung müssen namentlich die Landgemeinden und ihre Behörden das bäuerlich-ländliche Kulturgut wahren und die dörfliche Gemeinschaft erhalten und bereichern. Ohne eine solche aktive ländliche Kultur- und Gemeinschaftspflege ist es nicht möglich, die ländliche Eigenständigkeit gegenüber dem Ansturm der Städte wirksam zu verteidigen und zu behaupten.

Von diesen Gedanken getragen wurde im Kanton Zürich vom bauernkulturellen Ausschuß dem Verband der zürcherischen Gemeindepräsidenten die Anregung gemacht, eine gemeinsame Tagung zu veranstalten und von berufener Seite diese brennenden Probleme beleuchten zu lassen. Erfreulicherweise schloß

sich auch der zürcherische Verein der Gemeinbeschreiber dieser Initiative an. Diese gemeinsame Tagung fand am 7. November in Winterthur statt und wurde aus allen Gemeinden und Bezirken recht stark besucht. Dies zeugte vom lebhaften Interesse an diesen Fragen. Es wäre sicher wertvoll, wenn dieses zürcherische Beispiel in anderen Kantonen Nachahmung fände, indem auch dort die gleichen oder ähnliche Verhältnisse vorliegen. Lebendige Gemeinden bedürfen der Mitarbeit der Gemeindebehörden bei der Pflege der dörflich-ländlichen Gemeinschaft und Kultur. Dr. Adolf Guggenbühl, Zürich, verstand es in seinem Vortrag über das zeitgemäße Thema: 'Wie die Wohngemeinde zur Heimat wird', meisterhaft, anschaulich und anregend den ganzen, weitschichtigen Fragenkomplex darzulegen. Wir können aus der Fülle seiner Betrachtungen lediglich einige wesentliche Punkte herausgreifen, die es verdienen, allgemein beachtet und beherzigt zu werden.

In der heutigen Zeit der großräumigen Politik läuft der einzelne Mensch Gefahr, heimatlos zu werden, denn die Heimatliebe und das Gefühl der Geborgenheit können sich nur in einer kleineren Gemeinschaft und in einem engeren Lebensgebiet entwickeln. Der Föderalismus ist daher auf dem Gebiete der Gemeinschafts- und Kulturpflege aktueller und bedeutungsvoller denn je. Zu keiner Zeit ist den Landgemeinden und den ländlichen Behörden auf diesem Gebiete eine größere und schönere Aufgabe erblüht als heute. Die Postulate des Heimat- und Naturschutzes, der Ortsplanung und die rechtzeitige Schaffung von Bauverordnungen in den Landgemeinden dürfen nicht mehr unerfüllt bleiben. Die Wahrzeichen einer Gemeinde oder eines Dorfes – handle es sich nun um schöne Bauten, Brunnen, Plätze, Baumgruppen oder einzelne Bäume und dergleichen – verdienen unsere Aufmerksamkeit und Betreuung. Wir müssen ferner dafür sorgen, daß für die Kinder und Jugendlichen Plätze zum Spielen und zur Gemeinschaftspflege zur Verfügung stehen und auch die Alten bestimmte Plätzchen vorfinden, wo sie sich zusammenfinden können. Grundsätzlich müssen sich die Gemeindebehörden die Frage überlegen, ob sich alle in ihrem Dorfe und ihrer Landgemeinde wohl fühlen. Wo Mängel und Unzukömmlichkeiten bestehen, sollten sie behoben werden. Jede Gemeinde sollte regelmäßig einen bestimmten Betrag für kulturelle Zwecke in ihr Budget aufnehmen.

Von größter Wichtigkeit ist die Schaffung oder Erhaltung eines dörflichen Gemeinschaftszentrums, wo sich die Dorfbevölkerung für gemeinsame Tagungen versammeln kann. Das Saalproblem ist leider in zahlreichen Landgemeinden sehr unerfreulich und bedarf mit Hilfe der Gemeinde einer glücklichen Lösung. Im weiteren ist es wichtig, daß eine gewisse Koordination der verschiedenen Veranstaltungen in der Gemeinde Platz greift. Zu diesem Zwecke sollte in keiner Gemeinde ein Koordinationsausschuß mehr fehlen. Er hätte die Aufgabe, speziell für mehr gemeinsame Veranstaltungen zu sorgen, an denen die gesamte Dorfbevölkerung teilnehmen kann, was bei den Vereinsanlässen weniger der Fall ist.

Gemeinschaftsfördernde Veranstaltungen sind speziell Dorfwochen, verbunden mit einer Ausstellung über das Dorf im Wandel der Jahrhunderte, ferner alljährliche Dorf- oder Heimatabende, bei denen die Behörden offiziell vertreten sind und ab und zu über ihre Tätigkeit berichten, sodann Erinnerungsfeiern, Einweihungsfeiern bei Neubauten und dergleichen. Wertvoll sind auch Dorfchroniken, wobei es

begrüßenswert ist, wenn über jedes Jahr eine kurze Druckschrift erscheint mit den wichtigsten Ereignissen in der Gemeinde, wofür namentlich auswärtige Bürger ebenfalls sehr interessiert sind. Man denke nicht zuletzt an das Brauchtum und seine Wiederbelebung und Pflege, wobei namentlich die junge Dorfgeneration auf ihre Rechnung kommen soll. Wir müssen auch an sie denken, damit sie sich in einem Dorfe wohl und heimisch fühlt. Die Gemeinschaftspflege bedeutet eine immerwährende Erneuerung, indem jede Generation dafür gewonnen werden muß.

Ein Kapitel besonderer Art stellt die Eingliederung der Neuzugezogenen in die Landgemeinde dar. Ein wichtiges psychologisch auszuwertendes Moment ist der Tag des Einzuges. Die Art und Weise der Aufnahme wirkt sich auf Jahre hinaus aus. Die Nachbarsfrauen können solche Familien in die Gemeinschaft einführen und sollten dies nicht versäumen. Der Gemeindepräsident sollte in einem Begrüßungsschreiben an Neuzugezogene gelangen und ihnen evtl. einen Prospekt über die Gemeinde und ihre Behörden usw. beilegen, damit sie von Anfang an sich orientieren können. Wesentlich ist, daß man sich nicht fremd bleibt, sondern daß die Neuzugezogenen assimiliert werden und damit die neue Wohngemeinde zu ihrer Heimat wird.

Die Möglichkeiten der dörflich-ländlichen Gemeinschafts- und Kulturpflege sind sehr mannigfaltig. Wesentlich ist, daß sich alle Kreise um diese Probleme und Aufgaben bemühen und zu ihrer Lösung aktiv mitwirken. Die weitherum anzutreffende Gemeinschaftslosigkeit muß überwunden werden, denn jeder Mensch bedarf der Gemeinschaft. Die Kirche hat hier nicht zuletzt eine ewige Mission zu erfüllen, die in Gegenwart und Zukunft immer dringlicher und notwendiger wird, weil sie die tiefsten Quellen menschlicher Gemeinschaft betreut.

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlung

Schlatt bei Dießenhofen TG. 25 Jahre Darlehenskasse. Ohne großes Aufsehen zu machen beging die Darlehenskasse Schlatt b. Dießenhofen an der Hauptversammlung vom 21. Februar 1960 in aller Bescheidenheit – entsprechend ihrer bisherigen Entwicklung – ihr 25jähriges Bestehen. Die zahlreich erschienenen Mitglieder waren, abgesehen von Revisor Burkhard, der die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes überbrachte, ganz unter sich.

Die ordentlichen Traktanden wickelten sich unter Präsident *Alfred Benz'* Leitung in rascher Reihenfolge ab, so daß nach einer eingeschalteten kurzen Pause zum Jubiläumsteil übergegangen werden konnte.

Der Vorsitzende streifte in kurzen Zügen die Anfänge des Institutes, die vielversprechend waren, gedachte dessen Gründer und konnte Kassier *R. Studer*, Aktuar *Jakob Benz* sowie Vorstandsmitglied *Ernst Monhart*, die ihre Chargen seit der Gründung der Kasse zuverlässig besorgten, durch

Übergabe je eines zinnernen Wappentellers mit Widmung ehren.

Verbandsrevisor *Burkhard* verbreitete sich darauf in einem mit aufmerksamem Interesse angehörten Referat über Sinn und Zweck sowie Statuten und Grundsätze des Raiffeisensystems und würdigte die Entwicklung der gesamtschweizerischen Bewegung wie auch der Dorfkasse von Schlatt selbst. Er dankte ihr für ihre Mitarbeit und überreichte ihr die übliche Urkunde.

Die Darlehenskasse Schlatt b. Dießenhofen hat im ersten Vierteljahrhundert ihres Wirkens auf 46 Mitglieder, 169 Spareinleger, 630 000 Fr. Spareinlagen, 815 000 Fr. Bilanzsumme und 37 560 Fr. Reserven gebracht und wird bestimmt versuchen, während des zweiten Vierteljahrhunderts das bis anhin Erreichte zu vervielfachen. Oder nicht?

Ein währschaftes Zvieri, welches dem Lammvirth sowohl in bezug auf Quantität als Qualität alle Ehre machte sowie eine Stunde gegenseitigen Sickenennlernens und Sichausprechens beendete die harmonisch verlaufene Tagung, die durch einen guten Geist gekennzeichnet war. Und wenn sich jeder, der anwesend war, vornimmt, nicht nur der Kasse die Treue zu halten, sondern für sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auch tatkräftig zu werben, dürfte das Institut einer Zukunft entgegengehen, die sicher hält, was man von ihr verspricht. –d

Generalversammlungen

Aadorf TG. Trotz des sonnigen Wetters haben sich am Sonntagnachmittag zahlreiche Kassamitglieder zur Generalversammlung der Darlehenskasse im Falkensaal eingefunden. In seinem Eröffnungswort teilt der Präsident, *E. Thalmann*, mit, daß die diesjährige Versammlung ein besonderes Gepräge habe, indem wir auf 45 Jahre Bestand unseres Institutes zurückblicken dürfen. Wenn dies auch noch kein Anlaß zu einer besonderen Feier sei, so sei doch mit Genugtuung festgestellt, daß das vor bald einem halben Jahrhundert gesetzte Pflänzlein zu einem stattlichen Baume herangewachsen und nun in der Lage ist, reichlich Früchte zu tragen, und der uns noch nie mit einer Mißernte enttäuscht hat. Der Vorsitzende freut sich, daß der Mitgliederbestand sich um 4 auf 294 erhöht hat. Durch den Tod sind 6 Mitglieder aus unsern Reihen geschieden. Unter ihnen befindet sich auch ein Mitglied des Aufsichtsrates, *Karl Giger*. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, seine wertvollen Dienste der Kasse zur Verfügung zu stellen. Zu Ehren der Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Kassier *Eisenring* erläutert in seinem Jahresbericht die Rechnung und Bilanz. Der Tätigkeitsumfang unserer Dorfkasse richtet sich in erster Linie nach der Höhe der ihr zufließenden Einlagen. An eigentlichen Spargeldern wurden im Berichtsjahre total 1 230 000 Franken einbezahlt. Diese Zahl ist sicher imponierend für ein Geldinstitut, dessen Tätigkeit praktisch auf das Gebiet unserer Munizipalgemeinde beschränkt ist. Sie resultiert wohl größtenteils aus den guten Verdienstmöglichkeiten in unserer Gemeinde. Der Einlagenzustrom dokumentiert aber auch einen in unserer Bevölkerung erfreulicherweise noch stark ausgeprägten Sparwillen. Die Zahl von 1,23 Millionen neuen Einlagen bringt aber auch zum Ausdruck, wie unsere Spar- und Kreditgenossenschaft bei immer weiteren Kreisen unserer Bevölkerung Vertrauen erwirbt. Im Berichtsjahr hat die Kasse an neuen Darlehen die Rekordsumme von Fr. 440 000.– ausbezahlt. Ganz außergewöhnlich war auch das Aktivgeschäft an gewährten Konto-Korrent-Krediten

mit rund einer halben Million Franken, was hauptsächlich auf die Beteiligung an der Finanzierung des neuen Sekundarschulhauses und der neuen evangelischen Kirche Aadorf zurückgeht. Die erhöhten Zahlen kommen aber auch im *Umsatz* zum Ausdruck, der sich von 11,8 auf 13,4 Millionen Franken steigerte. Dank der guten Plazierungsmöglichkeiten der einbezahlten Beträge war es möglich, den Reingewinn des Institutes gegenüber dem Vorjahre zu verbessern. Er ist mit 11 052.38 Franken ausgewiesen und wird wie üblich dem Reservefonds zugeschrieben, der nun eine Höhe von Fr. 268 000.- erreicht. Im Berichtsjahr war zunächst eine zunehmende Verflüssigung auf dem Geld- und Kapitalmarkt festzustellen, bis dann gegen den Herbst hin eine Stabilisierung der Lage eintrat. In letzter Zeit wurden die Zinssätze für mittelfristige Anlagen bei vielen Banken wieder erhöht, und zwar auf $3\frac{1}{4}$ - $3\frac{1}{2}$ %. Im Verhältnis zu den Schuldnerzinssätzen, von denen der größte Teil $3\frac{3}{4}$ % beträgt, ist die Zinsmarge gegenüber früheren Jahren bedeutend geringer geworden, wovon in erster Linie der Sparer profitiert.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Arthur *Erni*, Ortskassier, weist in seinem Berichte darauf hin, daß bei allen Kontrollen die gesamte Geschäftsführung in gewohnt einwandfreier Ordnung befunden wurde. Er verdankt dem speditiven Kassier die gute Arbeit.

Rechnung und Bilanz werden hierauf von der Versammlung einmütig gutgeheißen. Der Anteilseinzins wird wiederum auf 5 % angesetzt.

Es folgt die Ersatzwahl in den Aufsichtsrat. Mit 143 von 144 gültigen Stimmen wird ehrenvoll Otto *Eberhart*, Prokurist, gewählt. Unter dem Traktandum 'Verschiedenes' wird aus der Mitte der Versammlung auf das Fehlen einer Tresoranlage bei unserer Kasse hingewiesen. Es wird dem Vorstande beantragt, die Frage zu prüfen, ob es jetzt nicht an der Zeit wäre, an den Bau eines eigenen Kassagebäudes mit Tresoranlage und Verwalterwohnung zu denken. Diese Anregung nimmt der Vorsitzende entgegen mit der Bemerkung, daß der Vorstand auch in dieser Angelegenheit ein wachsameres Auge hat. Damit ist die Traktandenliste erschöpft und es folgt der obligate 'Zobig', gewürzt mit flotten Weisen der Musikgesellschaft Aadorf. F. T.

Allschwil-Schönenbuch BL. Über 200 Kassenmitglieder konnte am Samstagabend der verdiente Präsident Karl *Appert* im Röblisaal zur diesjährigen ordentlichen Generalversammlung begrüßen. In seiner, wie immer, herzlich gehaltenen Präsidialadresse gab er einen kurzen Rückblick auf das verflossene Wirtschaftsjahr. Auch dieses darf wieder in jeder Beziehung als ein sehr gutes bezeichnet werden, hielt doch auf allen wirtschaftlichen Sektoren die Hochkonjunktur an. Durch Erheben von den Sitzen wurden die seit letzter Generalversammlung verstorbenen Mitglieder geehrt. Aus den Reihen der Raiffeisenmänner und -Frauen sind ins bessere Jenseits aberufen worden: Arbogast-Wälchli Ida, Kaiser-Egli Otto, Halbeisen-Schill Josef, Fross-Heine August, Vogt-Bieli Otto, Mensch-Valentin Rosa, Hartmann-Moretti Gustav, Vögtli-Meunier Arnold, Vogt-Stehlin Otto, Weber-Stöcklin Henri, Siegrist-Witting Rudolf und Heinimann-Saladin Albert.

Nach der Wahl der Stimmzähler und des Tagesaktuars wurden von diesem das Protokoll der letzten Jahresversammlung verlesen und von der Versammlung gutgeheißen.

Zur Rechnungsablage durfte Präsident *Appert* feststellen, daß in allen Sektoren das verflossene Jahr wieder einen großen Schritt nach oben zu verzeichnen hat. Trotzdem sich die Mitgliederzahl bei 20 Eintritten und 16 Austritten nur wenig erhöht hat und heute 614 beträgt, ist ein Jahresumsatz von Fr. 22 033 972.- zu konstatieren mit insgesamt 16 011 Buchungen. Damit hat dieser um rund 5,5 Millionen gegenüber dem Vorjahre zugenommen. Dies wirkte sich auch auf die Bilanzsumme aus, welche ebenfalls um rund 1,4 Millionen mehr aufweist und nun Fr. 9 654 054.- beträgt. Diese Zahlen beweisen, wie sehr das Vertrauen von seiten der Bankbenützer im steten Ansteigen ist. Daß aber auch der Sparwille in Allschwil immer mehr an Boden gewinnt, beweist die Zunahme um 936 000 Franken an Spargeldern, welche somit auf die Höhe von Fr. 6 452 501.- kletterten. Trotz der auch

hier steigenden Mehrkosten für Verwaltung, Steuern usw. entstand wieder ein ansehnlicher Reingewinn von Fr. 28 853.-, welcher statutengemäß in die Reserven überwiesen wurde, welche dadurch die Summe von Fr. 353 909.- erreichen und somit ein gesundes Fundament für unsere Dorfbank bilden.

Der Präsident versäumte denn auch nicht, nach diesen so erfreulichen Konstatierungen all denen zu danken, welche zu diesen Erfolgen beitrugen, den Einlegern und den solventen Schuldnern, den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates für ihre uneigennütige Arbeit und vor allem dem stets dienstfreudigen und dienstfertigen Verwalter *Hans Vogt*. Letzterer gab anschließend noch eine detaillierte Übersicht über das Geschäftsjahr. Aus seinen interessanten Ausführungen sei zusätzlich entnommen, daß auch die Obligationengelder eine Zunahme um rund Fr. 180 000.- aufweisen und heute mit einem Bestand von Fr. 2 137 000.- bilanzieren. Aber auch die Guthaben der Konto-Korrent-Gläubiger stiegen um Fr. 230 000.-. Die Kreditfähigkeit der Bank besteht in erster Linie in der Gewährung von Hypothekendarlehen. Diese betragen heute Fr. 7 300 000.- und stehen somit um 1,2 Millionen Franken über dem Abschluß des Vorjahres. Davon sind 254 Hypotheken im ersten und 19 im zweiten Range. Auf 77 Konti figurieren dazu noch Darlehen in der Totalsumme von 323 477 Franken.

Auch Verwalter *Vogt* dankte herzlich all denen, welche der Bank wiederum ihr Zutrauen schenken und den Bankbehörden für ihre Arbeit.

Nach diesen Ausführungen legte der Präsident des Aufsichtsrates, Lucien *Bury*, den summarischen Bericht derselben vor und beantragte Genehmigung der vorliegenden Jahresrechnung. Dem stimmte die Versammlung einhellig zu.

Die Wahlgeschäfte waren ebenfalls bald erledigt. Anstelle eines demissionierenden Mitgliedes im Vorstand wechselte Werner *Vogt-Dossé* aus dem Aufsichtsrat in diesen. An seiner Stelle beliebte Walter *Färber-Bassani* als neues Mitglied im Aufsichtsrat.

Speditive Vorarbeit und der allen Mitgliedern vorher zugestellte Jahresbericht ermöglichten es, daß die so reich befrachtete Jahressitzung in kürzester Zeit ihre Geschäfte abgewickelt hatte.

Das obligate 'Schübligbankett' ließ die Raiffeisenfamilie noch einige Zeit beisammen sitzen, bis man sich entweder nach Hause oder zum Hock im kleinen Kreise begab. E. E.

Alterswil FR. Sonntag, den 21. Februar, strömten die Mitglieder unserer Dorfkasse der 'Alpenrose' zu zur Entgegennahme der Berichte über das abgelaufene 56. Geschäftsjahr 1959. Um 14.20 Uhr eröffnete der Präsident, Lehrer *Meinrad Schaller*, bei vollbesetztem Saal die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgruß.

Nach Bezeichnung der Stimmzähler und Verlesung des Protokolls schilderte der Vorsitzende im Vorstandsbericht in großen Umrissen die Weltchronik vom 'Kalten Krieg' und pries unser Vaterland als Friedensburg mit all dem Reichtum und Segen des Jahres 1959. Unsere Raiffeisenfamilie besteht heute aus 213 Mitgliedern. Der Verstorbenen des Jahres wurde in pietätvoller Weise in einem Memento gedacht. Der Vorstand konnte in allen Sektoren der Kassatätigkeit eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen.

In seinen 'Erläuterungen' öffnete der Kassier die Schubladen der einzelnen Sparten unserer Kasse. In der *Sparkasse* verfügen 1237 Einleger über ein Total von rund 3 Mio Fr. Die Zunahme von 238 000 Franken ist das äußere Zeichen für den Sinn, die materiellen und ideellen Werte unserer Dorfgemeinschaft zu fördern. Im *Konto-Korrent* sind auf beiden Seiten je rund 3 Mio Fr. hin und her gewandert. 124 Gläubiger verfügen über ein Guthaben von 852 000 Fr. Unter den Schuldnern trägt vom Total von 693 000 die Gemeinde den Hauptanteil für die Wasserversorgung. Auf Jahresende verzeichnete unser Guthabenkonto beim Verband über eine halbe Million, die wir gerne in unserem Kreis anlegen möchten. An die Schuldner sind in 210 Posten rund drei Millionen ausgeliehen. Davon sind 2,5 Millionen durch erstrangige Hypothekartikel garantiert. Das beweist die solide innere Verfassung unserer Kasse, wie sie auch im Begleitschreiben des

Verbandes zur Jahresrechnung vermerkt wurde. Die *Zinsen* sind mit rund Fr. 133 000.- fast ausnahmslos auf Verfall entrichtet worden, was Anerkennung verdient.

Die *Total-Ausgaben* belaufen sich auf 116 000 Franken, was den flotten Reingewinn von 17 000 Franken ermöglichte und die Reserven auf 263 000 Franken ansteigen ließ. Der *Umsatz* betrug in 3900 Tagebuchnummern rund 8 Millionen und verzeichnet eine Zunahme von Fr. 1,4 Millionen. Die *Bilanz* ist mit 4,2 Millionen ausgewiesen und erfuhr ebenfalls eine Zunahme von Fr. 407 000.-.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, H. H. *Pfarrer Linus Schöpfer* gibt Aufschluß über die Kontrolltätigkeit dieser Behörde. Wir sind den wackeren Gründern und Pionieren von dazumal sowie allen, welche unserer Dorfkasse die Treue halten, zu Dank verpflichtet. In der Abstimmung wurden alle drei Berichte einstimmig und mit Beifall gutgeheißen. Im *Wahlgeschäft* wurden drei Inhaber, deren Amtsdauer abgelaufen war, mit Akklamation neu bestätigt.

Hierauf konnte der Präsident die vortrefflich und speditiv geführte Versammlung schließen und empfahl unsere Kasse, wie auch den großen schweizerischen Verband dem Segen und Machtschutze Gottes. A. B.

Andwil SG. Am 1. März fand im Restaurant 'Sonental' in Andwil unter der Leitung von Kantonsrat *Ludwig Liner* die gutbesuchte, von stimmungsvollen Produktionen der Musikgesellschaft und des Männerchors umrahmte 57. ordentliche Generalversammlung statt. Im vergangenen Jahre hatte der unererbliche Tod im Mitgliedregister 7 Löschungen vollzogen. Den lieben Heimgegangenen, worunter sich auch die beiden ehemaligen, vielverdienten Vorstandsmitglieder Otto *Angehrn* und *Johann Forster* befinden, wurde die übliche Totenernung zuteil. Bei 14 Neueintritten erhöhte sich der Mitgliederbestand auf 242. Zu den mannigfaltigen Problemen des Raiffeisenwerkes als dem wirtschaftlichen Mittelpunkt und sozial und kulturell bedeutsamen Faktor in der Dorfgemeinschaft äußerten sich Vorstand und Kassier in interessanten Berichterstattungen. Aus der im Druck vorgelegenen und trefflich erläuterten Jahresrechnung seien auch an dieser Stelle einige Positionen kurz erwähnt. Der Totalumsatz erreichte in 9802 Posten Fr. 22 883 667.04. Bei einem Zuwachs von rund Fr. 367 000.- ist die Bilanzsumme auf Fr. 6 610 366.30 angestiegen. Die günstigen Zinskonditionen, welche den Einlegern und Schuldnern des Geschäftskreises zugute kamen, sowie die erforderlichen Abschreibungen von Fr. 3500.- auf den Liegenschafts- und Mobiliarkontos belasteten die Ertragsrechnung derart, daß nurmehr ein bescheidener Reingewinn von Fr. 5374.95 ausgewiesen ist. Die Reserven sind mit Fr. 432 102.90 im Verhältnis zur Bilanzsumme recht beachtlich.

Der Aufsichtsrat orientierte durch seinen Präsidenten *Hans Eigenmann* über das Ergebnis der durchgeführten Kontrollen, in Übereinstimmung mit der fachmännischen Revisionsinstanz des Verbandes eine solide Anlage und geordnete, den statutarischen und gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Verwaltung der anvertrauten Gelder feststellend.

Gemäß seinen Schlußanträgen wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt und den verantwortlichen Organen unter anerkennender Verdankung Décharge erteilt.

Die in Ausstand tretenden 6 Behördemitglieder, die Präsidenten des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Kassier wurden in geheimer Abstimmung für eine weitere vierjährige Amtsdauer ehrenvoll bestätigt. Unter dankbarem Beifall der Versammlung durfte Präsident *Ludwig Liner* für 25jährige treue Mitwirkung in den Kassabehörden eine entsprechende Anerkennungsurkunde entgegennehmen.

Einer freundlichen Einladung zu vermehrter Benützung der Tresoranlage folgten wunschgemäß noch einige Aufschlüsse über die verbandseigene Bürgschaftsgenossenschaft. Mit der Auszahlung des auf $3\frac{1}{2}$ % netto angesetzten Geschäftsanteilszinses und dem obligaten Gratisimbiß gelangte die flott verlaufene Tagung unter Dankabstattung für jegliche Mitwirkung am schönen Gemeinschaftswerk bei klingendem Spiel und frohem Gesang zu einem harmonischen Abschluß. H. L.

Bönigen BE. Am Sonntag, den 14. Februar, fand im Oberländerhof die 27. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bönigen statt. Infolge der vielen Grippeerkrankungen war unsere Tagung mit 167 anwesenden Kassenmitgliedern schwächer besucht als andere Jahre.

Zu Beginn erfreute uns die strammle Dorfmusik mit zwei flotten Vorträgen. Anschließend eröffnete unser Vorsitzende, Fritz Zimmermann, die Versammlung. Nach einer kurzen Betrachtung des Weltgeschehens, der Wirtschaftslage und des Kapitalmarktes konnte er auf die sehr erfreuliche Entwicklung unserer Dorfbank hinweisen.

Die Mitgliederzahl ist auf 282 angestiegen.

Der Totalbetrag an Spareinlagen auf Jahresende beträgt Fr. 1 826 600.—.

Die Obligationen stiegen um Fr. 26 000.— auf Fr. 357 500.—.

Der Totalumsatz pro 1959 erreichte die Summe von Fr. 2 924 510.35, die Bilanzsumme betrug Fr. 2 324 667.48 und der Reingewinn stieg auf Fr. 8884.65.

Die Versammlung stimmte der sehr erfreulichen Rechnung einhellig zu.

Die Musik erfreute uns hierauf noch mit einigen Musikstücken, worauf das obligate Gratisviertel folgte. H. D.

Büsserach SO. Bei großer Beteiligung fand am 21. Februar 1960 die 60. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Büsserach im Rest. zur 'Traube' statt. Mit dem üblichen 'Vaterunser' eröffnete Präsident Paul Jeker, alt Kantonsrat, die Versammlung. Er zitierte die Entstehung unserer Dorfkasse, durch eine dazumal vorausgegangene stattfundene Versammlung in Balsthal, wo P. R. Steimer von den Grundsätzen und Ideen der Raiffeisenkassen und deren Bewegung sprach. Diese Worte fielen in Büsserach auf fruchtbaren Boden, denn am 1. April 1900 gründeten 28 Männer die heutige stabilgewordene Raiffeisenkasse. Mit Stolz und Freude dürfen wir auf unser Werk blicken, welches der Dorfbevölkerung Wohlstand und Segen brachte. Als Stimmenzähler wurden gewählt Giger Marcel und Borer Werner. Das flott abgefaßte Protokoll von Werner Giger, Aktuar, wurde mit großem Beifall genehmigt. Der Vorstandsbericht aus der guten Feder des Präsidenten fand ebenfalls ein wuchtiges Echo. Der Kassier Jeker erläuterte sodann die Jahresrechnung 1959, welche mit einem Umsatz von Fr. 3 568 188.21 abschließt. Die Bilanz erreichte mit der Erhöhung von Fr. 300 000.— den Betrag von Fr. 2 392 141.15, mit Anhäufung des Reservefonds auf Fr. 103 995.15. Nachdem Arthur Meier, Posthalter, den Aufsichtsratsbericht verlesen hatte, wurden Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt. Der Vorstandspräsident dankte den flott abgefaßten Bericht und dankte dem Kassier für seine saubere Arbeit im Dienste unserer Kasse. In geheimer Abstimmung auf Antrag von Josef Jeker, Landwirt, wurden vom Vorstand für 4 Jahre wieder bestätigt: Paul Jeker, Präsident; Werner Giger, Aktuar, und Alfred Saner, Beisitzer. Ebenfalls fand die Bestätigung statt für den Aufsichtsrat Rudolf Jeker und als Kassier Oskar Jeker. Zum 60. Geburtstag servierte Frau Marie Miesch-Jermann ein feingewürztes Abendessen, welches vom Vorstand in Auftrag gegeben worden war. H. H. Pater Gregor Roth, Kassamitglied, dankte für die freundliche Einladung und konnte nur Lob für die gute Sache der Raiffeisenkasse aussprechen. Mit der gestifteten Glocke des Kantonalen Raiffeisenverbandes konnte Präsident Paul Jeker die flott verlaufene Raiffeisenversammlung schließen. O. J.

Eggersriet SG. Sonntag, den 14. Februar 1960, hielt unsere Darlehenskasse die Generalversammlung über das 51. Geschäftsjahr ab. Bei vollbesetztem Saale zur 'Krone' konnte unser Präsident Bernet die Mitglieder begrüßen. Das sehr gut abgefaßte Protokoll über die 50. Generalversammlung, verbunden mit der Jubiläumsfeier, wird vom Aktuar Anton Riedener verlesen.

Der Präsident streift in seinem Bericht nochmals die sehr flott verlaufene Jubiläumsfeier von 1959 und betont, daß in der Geschichte unserer Kasse sicher ein großer Markstein gesetzt worden sei. Mit Freude und Befriedigung stellt er fest, daß unsere Kasse sich immer in einer Aufwärtsbewegung

befindet, was sicher als gutes Zutrauen zur Kasse bewertet werden kann.

Aus dem Bericht des Kassiers entnehmen wir, daß der Verkehr im Berichtsjahre wieder bedeutend zugenommen hat. Die Bilanzsumme stieg um rund Fr. 100 000.— und hat die 2-Millionen-Grenze überschritten. Die Spareinlagen weisen gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von Fr. 93 569.— und damit einen Totalbestand von Fr. 1 321 375.72 auf. Der Reingewinn erreichte die Höhe von Fr. 9000.—. Die Reserven betragen nun Fr. 149 464.05.

Anton Egger gibt den Bericht des Aufsichtsrates bekannt, welcher sehr aufschlußreich über das verfllossene Geschäftsjahr orientiert. Seinem Antrag auf Genehmigung der Rechnung und Bilanz und der Verwaltung Entlastung zu erteilen, wird Folge geleistet.

Das ausscheidende Mitglied Anton Riedener wird für eine weitere Amtsdauer wieder einstimmig gewählt.

Ein aufrichtiger Dank gebührt an dieser Stelle allen, die zur guten Entwicklung der Kasse beigetragen haben. G.

Erlinsbach SO. Trotz schöner Witterung konnte Kassenpräsident Lehrer Straumann Sonntagnachmittag, den 21. Februar 1960, im 'Frohsinn'-Saal 301 Mitglieder der Darlehenskasse Erlinsbach begrüßen. Die Generalversammlung der Darlehenskasse Erlinsbach, welche die größte Bilanzsumme von allen Kassen im Kanton Solothurn aufweist, ist immer für die Raiffeisenmitglieder ein bedeutungsvoller Tag. Nachdem das Protokoll der letztjährigen Versammlung vom Tagesaktuar verlesen worden war, referierte der Vorsitzende über das abgelaufene Geschäftsjahr. Stand und Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft können als gut bezeichnet werden. Wenn anfangs 1958 sich da und dort Krisenerscheinungen bemerkbar machten, so kann die Beschäftigung in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie als gut bezeichnet werden. Die Warenausfuhr nach dem Ausland hat einen Höchststand erreicht. Der Fremdenverkehr übertraf alle früheren Zahlen. Auf manchen Gebieten machte sich immer mehr und mehr ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar, trotzdem zeitweise über 300 000 Fremdarbeiter im Lande beschäftigt waren. Erfreulich waren auch die Ernteerträge. Der schöne Sommer und Herbst bleiben allen in guter Erinnerung. Daß eine solche Vollbeschäftigung auch große Ansprüche an den Geld- und Kapitalmarkt stellt, ist begreiflich. Aus zahlreichen Berichten kann man entnehmen, daß die Spartätigkeit in weiten Bevölkerungskreisen eine recht gute ist. Es ist damit zu rechnen, daß die Bankbilanzen wieder eine erhebliche Vermehrung der Einlagen erfahren. Nach diesen mehr allgemeinen Ausführungen orientierte der Berichterstatte über den Stand unserer Kasse. Die Zahl unserer Mitglieder ist wieder um 8 gestiegen und beträgt heute 383. Neu eingetreten sind 18 Mitglieder, durch Tod sind leider 5 langjährige Mitglieder zur großen Armee aberufen worden. Es sind dies: Grünlist-Kost Viktor, Eng-Grob Xaver, Wittmer-Käser Emil, Senn Karl und Krüttli Albert, zu deren Ehren sich die Mitglieder von den Sitzen erhoben. Der Redner beleuchtete noch speziell jenen Artikel, der die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder verlangt. Die unbeschränkte Haftpflicht der Genossenschaftler ist die typische Genossenschaftsform überhaupt. In dieser Haftung liegt ein schöner sozialer Genossenschaftsgedanke. Der prächtige Abschluß und die gute Entwicklung unserer Kasse, die wir mit jedem Abschluß immer wieder neu feststellen können, und andererseits die eindrucksvolle Entwicklung der ganzen schweizerischen Raiffeisenbewegung mit über 1000 Kassen beweisen, daß eine Raiffeisenkasse das ideale Werk ist, das den Spar- und Kreditverkehr in einer Landgemeinde vorteilhaft und zweckmäßig regeln kann. Die Raiffeisengrundsätze sind unverändert zeitgemäß und zuverlässig. Über den Kassabericht referierte der Verwalter Paul Wittmer-Buser. Aus seinen interessanten Ausführungen können wir entnehmen, daß sich die Bilanzsumme um 484 765 Fr. vermehrt hat und diese den respektablen Betrag von über 9,5 Mio erreicht. Es ist dies seit Bestand unserer Kasse die größte Bilanzvermehrung. Der Umsatz beträgt rund 16 Mio Fr. Die Spareinlagen haben um rund 475 957 Fr. zugenommen und betragen

per 31. Dez. 1959 7 625 521 Fr., während sich das Obligationenkapital auf 985 000 Fr. beziffert. Auf der erworbenen Liegenschaft wurden 10 000 Fr. abgeschrieben, unser Kassagebäude ist bis auf 1 Fr. amortisiert. Der Reingewinn beträgt Fr. 21 599.89; somit steigen die Reserven auf 434 976 Fr. Aus kleinen Anfängen vor 57 Jahren ist heute eine große und auf soliden Grundsätzen aufgebaute Darlehenskasse, System Raiffeisen, entstanden, auf die wir uns alle freuen dürfen. — Im Namen des Aufsichtsrates legte Sigmund von Däniken einen schriftlichen Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß der Aufsichtsrat die Jahresrechnung geprüft und in allen Teilen richtig und sauber geführt befunden hat, die auch einhellig von der Versammlung genehmigt wurde. — Für eine weitere Amtsdauer von 4 Jahren wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Franz Buser-Näf, Gemeinderat, und Wilhelm von Däniken, beide in Niedererlinsbach, und das bisherige Aufsichtsratsmitglied Hermann von Däniken, Schlossermeister, in Obererlinsbach, in ihrem Amte bestätigt. — Nachdem der Vorstandspräsident Lehrer Straumann vor allem dem pflichtbewußten Kassier Paul Wittmer-Buser und seiner treuen und verschwiegenen Hilfskraft Frau Pogoda und allen Behördemitgliedern sowie allen Einlegern und Schuldnern den verdienten Dank ausgesprochen hatte, konnte er nach 1¼stündiger Verhandlung die imposant verlaufene Raiffeisengemeinde schließen. ü

Erlenbach i. S. BE. Am Samstag fand in der 'Krone' die Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Erlenbach statt, die gut besucht war. In seiner Begrüßung erinnerte der Vorstandspräsident Christian Hofer daran, daß unsere Dorfkasse ihr 30. Geschäftsjahr vollendet hat. Er verglich den Umfang des Geschäftsverkehrs des ersten Jahres mit dem heutigen und zeigte anhand der immer größer werdenden Zahlen, wie die Kasse sich in stetig zunehmendem Maße das Vertrauen der Bevölkerung erworben hat. Die Bilanz hat die Summe von 3 Mio überschritten, der Umsatz hat 6½ Mio Fr. erreicht. Der Reingewinn beträgt rund 10 000 Fr., wodurch die Reserven auf 160 000 Fr. angewachsen sind. Die Berichte des Kassiers Karl Minnig wie des Vorstandes und des Aufsichtsrates, die das gesunde Wachsen der Kasse hervorhoben, wurden genehmigt und ein Gratulationsschreiben des Verbandes der Raiffeisenkassen, zum dreißigjährigen Bestehen verlesen. Die reglementarischen Wahlen wurden im Sinne der Bestätigung erledigt. Zwei Mitglieder gehören dem Vorstand seit der Gründung an. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf 175 erhöht; ein treues Mitglied, Briefträger Fritz Hiltbrand, ist verstorben. Die Kasse hat sich in der Gemeinde eingelebt, sie gehört schon zur Tradition. WR

Ernetschwil SG. Das 40. Geschäftsjahr hat unsere Dorfkasse einen kräftigen Schritt vorwärts gebracht. Die Bilanzsumme ist auf Fr. 1 536 000.— gestiegen, die Spareinlagen machen nun 902 708.— Franken aus. Mit dem Reingewinn von Fr. 6000.— sind die Reserven auf Fr. 108 200.— angewachsen. An der Generalversammlung vom 2. Februar im 'Röbli' haben 50 Genossenschaftler teilgenommen. Auf Antrag des Berichterstatte, Heinrich Kistler, wurden Kassarechnung und Bilanz diskussionslos genehmigt. Der rührige Präsident, Hans Hafner, konnte mit großer Genugtuung darauf hinweisen, wie sich unsere Kasse trotz des sehr begrenzten Geschäftskreises erfreulich entwickelt hat. Mit Vizeamann Hermann Eichmann, Altbad, hat der letzte Mitbegründer das Zeitliche gesegnet. Die Bilder der beiden ersten Präsidenten, Anton Schmucki und Hermann Eichmann, haben im Kassabüro einen Ehrenplatz erhalten. Der Vorstand und die Kassierin, Frau P. Eberhard, durften den verdienten Dank entgegennehmen. (Einges.)

Fahrni b. Thun BE. Rund 70 'Aktionäre' fanden sich am Sonntagnachmittag zur 28. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse Fahrni im Schulhaus ein. Der Begrüßung durch den Vorstandspräsidenten Ernst Dähler folgte die Ehrung der im Jahre 1959 verstorbenen Mitglieder Johann Berger und Fritz Christen. Mit einigen einleitenden Worten wies der Präsident dann auf die ausgezeichnete Wirtschaftslage und die reichen Erträge in der

Landwirtschaft des verflochtenen Geschäftsjahres hin. Unter diesen günstigen Umständen hatte auch die Darlehenskasse Fahrni wiederum einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen, und der Umsatz kletterte in 1170 Posten auf die Rekordsumme von Fr. 2 082 890.90. Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht enthält an weiteren imposanten Zahlen u. a. Fr. 1 053 156.35 Einnahmen im Kassaverkehr, die Bilanzsumme von Fr. 1 670 420.75 und den Reingewinn von Fr. 4248.95. Mit diesem Betrag kann der Reservefonds auf Fr. 66 433.55 geöffnet werden. Die Verzinsung der Anteilscheine bleibt mit 5 % unverändert. Die Mitgliederzahl hat sich auf 104 erhöht, und 683 Sparer haben ihr Geld der Darlehenskasse anvertraut. – In seiner Erläuterung der Rechnung erinnerte der Kassier Ernst *Siegenthaler* an den Geist der Raiffeisenkasse, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Geld dem Menschen dienen zu lassen und nicht umgekehrt. Als Präsident des Aufsichtsrates würdigte Rudolf *Luginbühl* sodann die tadellose und gewissenhafte Arbeit von Kassier und Vorstand. Mit Genugtuung konnte er darauf hinweisen, daß sich der Revisor des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen sehr lobend über die Kasse ausgesprochen habe und diese allen Gemeindegliedern bestens empfehlen könne. Dem Antrag des Aufsichtsrates um Genehmigung der Rechnung schloß sich die Versammlung einstimmig an. Ebenfalls unbestritten wurden Ernst *Siegenthaler* als Kassier und Hermann *Bachmann* und Rud. *Luginbühl* in ihren bisherigen Funktionen für eine weitere Amtsdauer bestätigt. – In der allgemeinen Umfrage kam der verdiente Gründungspräsident Rudolf *Zaugg* noch einmal auf den vom Kassier erwähnten Raiffeisengeist zurück. Immer wieder in den 28 Jahren seiner Tätigkeit als Vorstandsmitglied haben ihm die schönen menschlichen Beziehungen sowie die eindeutige, entschlossene Zusammenarbeit von der Spitze des Verbandes bis zu den kleinen Kassen einen großen Eindruck hinterlassen. – Schließlich orientierte der Kassier noch kurz über die neuen Bestimmungen betr. Verrechnungssteuer bevor die Versammlung mit dem gemeinsamen *Zvieri* ihren Abschluß fand.

E. L.

Fislisbach AG. Dem verlockenden Sonnenschein zum Trotz fanden sich Sonntag, den 14. Februar 1960, gegen 140 Mitglieder zur Generalversammlung der Darlehenskasse im Saale zur ‚Linde‘ ein, um die Berichte der Kassafunktionäre über das 55. Geschäftsjahr entgegenzunehmen und die üblichen Jahresgeschäfte zu erledigen.

In seinem Begrüßungswort gedachte der Vorsitzende, Sekundarlehrer Karl *Schibli*, vorerst sechs Mitgliedern, die seit der letzten Generalversammlung durch den Tod von dieser Welt abberufen wurden. Hernach eröffnete der Männerchor, unter der Direktion unseres Präsidenten, die Verhandlungen mit zwei freudig aufgenommenen Liedern, die durch den Vizepräsidenten Leo *Zimmermann* bestens verdankt wurden. In speditiver Weise erfolgte hierauf die Abwicklung der Traktandenliste.

Nach dem Verlesen des Protokolls durch den Aktuar Joh. *Peterhans-Koller*, konnte der Vorsitzende in seinem Jahresbericht wiederum auf eine erfreuliche Weiterentwicklung unserer ländlichen Dorfkasse hinweisen. Durch 14 Neueintritte, denen 7 Austritte gegenüberstehen, hat sich die Mitgliederzahl auf 224 erhöht. Der Kasse sind an neuen Geldern rund Fr. 330 000.– anvertraut worden, wodurch die Bilanzsumme erstmals die 4-Millionen-Grenze überschritten hat und mit 4 292 000.– Franken ausgewiesen ist. Ebenfalls um rund Fr. 700 000.– ist der Umsatz gestiegen und erreicht Fr. 5 193 000.–. Der relativ bescheidene Reingewinn von Fr. 8515.– wurde dem Reservefonds zugewiesen, womit dieser Fr. 177 000.– beträgt.

In seinem wie gewohnt sehr interessanten Geschäftsbericht orientierte Kassier *Wettstein* über interne Aspekte der Geschäftsführung. Insbesondere empfahl er eine regere Benützung des Konto-Korrent-Verkehrs und ermunterte die Mitglieder, brachliegende größere Geldbeträge zur Kasse zu bringen, wo sie verzinst werden, vor Diebstahl geschützt sind und jederzeit wieder zur Verfügung stehen.

Über die Tätigkeit des Aufsichtsrates als internes Kontrollorgan referierte dessen Präsident, Kon-

sumverwalter Joh. *Heimgartner*, der bescheinigte, daß der Aufsichtsrat die vorgeschriebenen Kontrollen und Prüfungen durchgeführt habe, das Ergebnis sehr befriedigend und die gesamte Kassaführung sich in bester Ordnung befinde.

Antragsgemäß wurden hierauf Berichte und Jahresrechnung einstimmig genehmigt.

Eine Ehrung besonderer Art durfte der Vorsitzende unserem Kassier zuteil werden lassen, der nun seit 25 Jahren die Kasse treu und gewissenhaft verwaltet hat. Er verdankte demselben die stets sehr gute Geschäftsführung und überreichte ihm in dankbarer Anerkennung der geleisteten Arbeit einen hübschen Früchtekorb.

Tief ergriffen dankte Kassier *Wettstein* für die unerwartete Überraschung und versicherte, daß er auch fernerhin seine ganze Kraft und sein Wissen in den Dienst unseres uneigennütigen, dörflichen Spar- und Kreditinstitutes stellen werde.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen mit einem Dankeswort an alle, die in irgendeiner Weise zum guten Jahresergebnis beigetragen haben, mit dem Wunsche, daß auch fernerhin die Mitglieder und Freunde der Kasse die Treue bewahren mögen.

KW

Guntalingen ZH. Die 36. Generalversammlung der hiesigen Raiffeisenkasse fand am 27. Februar 1960 mit 51 anwesenden Mitgliedern im Gemeindehaus statt. Einleitend begrüßte der Vorsitzende Joh. *Ulrich* die seit der letzten Versammlung neu eingetretenen Mitglieder. Mit warmen Worten würdigte er die im Jahre 1959 allzu früh durch Tod aus unsern Reihen abberufenen Kassamitglieder Schmid *Ulr.* und Krebs *Adolf*. Das sehr ausführlich abgefaßte Protokoll unseres Aktuars Konr. *Reutimann* fand allseitig Zustimmung. Die Jahresberichte von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier zeigten wieder gute Resultate im abgelaufenen Jahre. Der Umsatz hat sich auf über 7 Mio Fr. erhöht, während die Bilanzsumme mit Fr. 2 442 000.– fast stabil geblieben ist. Die gesamten Spareinlagen betragen Fr. 1 342 000.–, die Hypothekar-Darlehen haben erstmals 1 Mio Fr. erreicht. Der Reingewinn mit Fr. 7234.40 ist um Fr. 2000.– höher als im Vorjahr, damit sind die Reserven auf Fr. 120 000.– angestiegen.

Die turnusgemäß vorzunehmenden Wahlen der Kassabehörde und des Kassiers erfolgten im Sinne ehrenvoller Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber. Mit dem Dank und Appell an die Mitglieder, auch weiterhin treu zu unserer eigenen Dorfbank zu stehen, konnte der Präsident den offiziellen Teil der Versammlung schließen. Beim nachfolgenden *Zobig* mit Wurst und einem guten Tropfen Wein im Rest. ‚Hirschen‘ wurde noch recht ausgiebig über Zeit und Weltgeschehen diskutiert.

r.

Güttingen TG. Die Darlehenskasse Güttingen hat am Sonntag unter der sicheren und speditiven Leitung von Gemeindeamann Paul *Vogt* ihre 37. Jahresversammlung abgehalten. Die Tagung wurde durch zwei passende Lieder des Männerchors eingeleitet, die der Versammlung eine gewisse Feierlichkeit gegeben haben. Die 152 Mitglieder zählende Kasse erreichte in 4157 Posten einen Umsatz von über 13 Mio Fr. Die Bilanzsumme ist auf 4 271 000 Fr. angestiegen. Die Spareinleger haben 1 625 000 Fr., die Obligationen-Inhaber 1 385 000 Fr., die Konto-Korrent-Einleger 918 000 Fr. zugut. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekaranlagen mit Fr. 2 882 000 als größter Posten in der Bilanz. Nach Vornahme einer Rückstellung für Mobilienanschaffungen beträgt der Jahresreingewinn noch 9533 Fr., welche in den Reservefonds eingeleitet werden, der nun auf 233 494 Fr. angewachsen ist. Dem sehr gut abgefaßten und umfassenden Jahresbericht kann entnommen werden, daß unsere Darlehenskasse auf gesunden Füßen steht, was nicht zuletzt das Verdienst des scheidenden Kassiers ist, der seine ganze Person in den Dienst der Raiffeisen-Idee stellte. Nach Ostern wird die Kasse zum neuen Kassier, der im April 1959 gewählt und seit Oktober 1959 im Amte ist, umziehen. Fritz *Fischer* wurde in dieser Zeit gründlich in die ganze Materie eingearbeitet. Im anschließenden Wahlgeschäft kamen neu in die Kassabehörden *Adolf Bischofberger*, *Walter Kolb* und *Julius Rutishauser*. Dem Emil *Leutenegger* für seine 37jährige Zugehörigkeit zum Vorstand sowie

zwei weiteren ausscheidenden langjährigen Mitarbeitern, Peter *Keller* und Ernst *Müller-Kaiser*, widmete der Präsident die wohlverdiente Anerkennung für ihre uneigennütige Tätigkeit. Nach Schluß der Verhandlungen wird der Raiffeisen-Familie der Anteilzins in neuen Silbermünzen ausbezahlt und der traditionelle Schübling serviert. H. G.

Hergiswil NW. Unser Raiffeisenabend vom letzten Sonntag, 21. Februar, ist auch dieses Jahr wieder zum familiären Stelldichein der um ihr finanzielles Wohl und Weh besorgten Mitglieder geworden. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die 70 Mannen dem Jahresbericht des rührigen Präsidenten Karl *Waser-Blättler* über die wirtschaftlichen und weltpolitischen Ereignisse und Zusammenhänge in der engeren und weiteren Heimat; ein kurzer Streifzug durch die Tätigkeit der Kassaorgane zeigte ein Bild stetigen Aufstieges und harmonischer Zusammenarbeit. Der klar gedruckte Rechnungsausgang, der allen Interessenten rechtzeitig zugestellt wurde, machte es dem Präsidenten und Kassier leicht und einfach, die Rechnung rasch und sehr verständlich darzulegen. Der Umsatz beträgt 6,7 Millionen, die Bilanzsumme ist auf 4 Millionen angestiegen, die Sparkassagelder, als sicherstes Zeichen des Vertrauens und des bewundernswerten Sparwillens der Bevölkerung betragen 3,5 Millionen, angelegt auf erstklassigen Hypotheken der eigenen Gemeinde; die Reserven haben sich auf die respektable Summe von Fr. 203 000.– erhöht. Nach einem tiefgefühlten Gedenkwort auf seinen zu früh verstorbenen Vorgänger, Ratsherr Rudolf *Schmidiger*, konnte der derzeitige Aufsichtsratspräsident *Walter Blättler*, alt Schreinermeister, die Genehmigung der Jahresrechnung warm empfehlen, Das Wahlgeschäft fand rasche Erledigung. Die einmütige Wahl der Mitglieder im Vorstand und Aufsichtsrat bedeutet zugleich verdienten Dank für die stille, uneigennütige Arbeit der Kassaorgane, bedeutet vor allem vollstes Vertrauen gegenüber dem beliebten Kassier *Al. Durrer-Bünter* und seinem korrekten, flotten Schaffen, das auch von hoher Warte des Zentralverbandes Würdigung und Anerkennung findet.

Wie ein heller Stern strahlte aus der Tätigkeit des Jahres 1959 das 50jährige Jubiläum unserer Darlehenskasse unter Anteilnahme von hohen Gästen aus nah und fern. Sämtliche anvertrauten Gelder dürfen laut strenger Grundforderung der Statuten nicht nach auswärts abfließen, sondern verbleiben in der Gemeinde und finden in erstklassigen Hypotheken absolute Sicherheit. Den sozialen Wert und tatkräftige Hilfeleistung an strebsame Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende und Kleinbauern erkennend, haben auch kirchliche Behörden allezeit am Wohl und Gedeihen der Raiffeisenkassen regen Anteil genommen. Mit Recht! War es doch ein katholischer Priester, der weitsichtige thurgauische Pfarrer *Johann Traber*, der in seiner Gemeinde *Bichelsee TG* im Jahre 1900 die erste schweiz. Raiffeisenkasse ins Leben rief und zwei Jahre später in Zürich den Verband schweiz. Darlehenskassen gründete, dem heute 1060 Kassen angehören. Unserem blühenden Finanzinstitut, das auch eine ansehnliche Steuerkraft in der Gemeinde bildet, Glückauf zu weiterem Blühen und Gedeihen!

O.

Magdenau SG. Zahlreich fanden sich die Mitglieder unserer Raiffeisengemeinde zusammen. Der Präsident, Gemeinderat *Gallus Krucker-Stüdl*, entbot freudig Gruß und Willkomm! Besonders erfreute das Erscheinen von Gemeindeamann *Sauder*, Sekretär *Krauer* und Gemeinderat *Sutter*. So war, mit Einrechnung des als Mitglied anwesenden Gemeinderates *Kaufmann*, die Gemeindebehörde *Degersheim* mit fünf Mann vertreten.

Im Präsidialbericht wurden die Vorteile einer fortschrittlichen Zusammenarbeit aller Klassen und Stände erwähnt und in einem Rückblick das Berichtsjahr auch in land- und volkswirtschaftlicher Hinsicht gestreift.

Unsere Kasse kann sich wieder einer beachtlichen Weiterentwicklung erfreuen, wie auch durch Neueintritte. Aus dieser Zeitlichkeit wurden abberufen: *H. H. Friedr. Breitenmoser*, *Gonten*, *Egidius Schregenberger*, beide früher im Aufsichtsrat, sowie *Wwe. Gehrig-Hasler* und *Peter Brunner*,

Dottenwil. Es wurde ihnen die pietätvolle Ehrung erwiesen.

Gerne gehört und aufmerksam verfolgt wurden sodann die Erinnerungen an die letztjährige Generalversammlung bei der Lesung des Protokolls durch Bernhard *Isering*, Posthalter.

Über den 39. Jahresabschluß referierte Kassier Joh. *Hugentobler*, die wichtigeren Zahlen näher beleuchtend. Die Bilanzsumme ist um Fr. 200 000.– auf 3 Mio gestiegen, woran besonders die Sparguthaben aus weiten Kreisen beteiligt sind. So konnten wir auch alle statutarisch möglichen Darlehens-Auszahlungen vornehmen, seien es Ansprüche aus der Bevölkerung, von Korporationen oder Gemeinden. Bei einem Umsatz von 4,8 Mio Franken wurde ein Reingewinn von Fr. 11 800.– erarbeitet, so daß nach dieser Zuweisung die Reserven 184 000 Franken betragen.

Namens des Aufsichtsrates sprach H. H. Kan. *Hofstetter*. Er zollte auch gebührendes Lob allen Funktionären der Verwaltung, worauf Rechnung und Bilanz dankend genehmigt wurden.

Hierauf sprach noch Gemeindevorstand *Sauder* freundliche Worte der Begrüßung und dankte für die Einladung. Er beglückwünschte uns zu den schönen Erfolgen in unserem idealen Gemeinschaftswerk. Gerne werde er mithelfen, die wohlbegründeten Wünsche unserer Gemeindegegend zu verwirklichen, so z. B. Korrektur und Belag der Straße Wolfertswil–Magdenau.

Zum Schlusse wünschte der Vorsitzende allen von Herzen Glück und Gottes Segen in Familie, in Haus und Hof.

Nach der üblichen Erfrischung und einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins schlug die Glocke die zwölfte Stunde, und frohgelaunt rief man sich zu: „B’hüet Gott!“ J. H.

Matten BE. Die Darlehenskasse hielt am Samstag, den 20. Februar 1960, die ordentliche Generalversammlung im Hotel Alpina ab. Präsident Adolf *Bohren* konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen. Kassier W. *Wilhelm* wußte die Anwesenden durch seinen eindrucksvollen Rechnungs-Bericht und -Abschluß zu fesseln. Die Bilanz ist um 134 672 Fr. auf 1 575 849 Fr. gestiegen. Kassa-Verkehr 1959: Einnahmen: Sparkassa-Einnahmen 244 497 Fr., Obligationen-Einzahlungen 31 000 Fr., Darlehens-Rückzahlungen 63 420 Fr. Ausgaben: Sparkassa-Rückzahlungen 9 000 Fr., Darlehens-Auszahlungen 118 767 Fr., eigene Steuern 1183 Fr. Der Abschluß pro 1959 ergibt einen Reingewinn von 4281 Fr., welcher laut Statuten den Reserven zugeschrieben wird, welche damit einen Betrag von 49 556 Fr. erreichen. Den zurücktretenden Vorstandsmitgliedern Siegfried und Albert Balli, Mitglieder der Kasse, für ihre 32jährige Tätigkeit und dem Aufsichtsratsmitglied A. Rychen für 25jährige Mitwirkung wurden warme Dankesworte ausgesprochen und ein sinnvolles Geschenk überreicht. Bevor der obligate Imbiß verabreicht wurde, dankte der Präsident allen Anwesenden für die Treue zur Kasse und ersucht die Genossenschafter, alles zum Ausbau und zur Weiterentwicklung unseres Geldinstitutes zu tun. AM

Mörschwil SG. Die 57. ordentliche Generalversammlung von Montag, 15. Februar, war von rund 180 Mitgliedern besucht. Das zeigte erneut, daß dieser beliebte Anlaß seine bekannte Anziehungskraft nicht verloren hat. Die Traktanden wurden unter der vorzüglichen Leitung des Präsidenten Anton *Bischof* rasch abgewickelt. In seinem Begrüßungswort hieß er besonders die 14 neu eingetretenen Mitglieder herzlich willkommen. Dann gedachte er der Verstorbenen: Rüegg Beat, Volksmagazin; Frau Rosa Göldli-Meli, Witwe des einstigen zweiten Kassiers unserer Kasse von 1918–1928; Senior Anton Hanimann, letztes Gründermittglied und während 25 Jahren im Aufsichtsrat und Vorstand tätig. Er starb im patriarchalischen Alter von 94 Jahren. Das aufschlußreiche Protokoll der 56. Generalversammlung wurde vom Aktuar Emil *Sieber*, Lehrer, vorgelesen und mit Beifall verdankt. Der gedruckte Jahresbericht des Vorstandes fand diskussionslose Genehmigung; die Anträge des Aufsichtsrates, vorgelegt durch dessen Präsidenten Alfons *Schildknecht*, wurden angenommen.

Wie immer wurde dem Bericht unseres tüchtigen Verwalters Mathias *Werder* die ganze Aufmerksam-

keit geschenkt. Aus der am 13. Januar genehmigten Jahresrechnung 1959 seien die Hauptzahlen angeführt. Die Bilanzsumme erfuhr eine Erhöhung auf Fr. 8 757 311.24, während sich der Gesamtumsatz auf Fr. 34 277 806.62 beläuft. Auf der Passivseite stehen die Spareinlagen mit 4 232 859.78 Franken zu Buch. Das Obligationenkonto ist auf 2 670 000 Franken angewachsen. Eine merkliche Erhöhung ist im Hypothekarkonto zu verzeichnen, welches auf Fr. 6 790 640.– angewachsen ist. Der Reingewinn von Fr. 19 065.– wurde den Reserven zugeschrieben, die damit auf Fr. 411 626.22 anstiegen.

Daß Verwalter *Werder* das volle Zutrauen aller Mitglieder genießt, bewies seine einstimmige Wiederwahl für die nächsten vier Jahre.

Der Vorsitzende konnte noch eine erfreuliche Ehrung vornehmen. Kantonsrat Johann *Wirth*, Straußenhaus, Vizepräsident des Vorstandes, hat der Darlehenskasse Mörschwil während 31 Jahren als Mitglied des Aufsichtsrates und des Vorstandes treu gedient und gewissenhaft seines Amtes gewaltet. Er durfte als Anerkennung sowohl von unserer Kasse wie auch vom Verband in St. Gallen Geschenke entgegennehmen, verbunden mit herzlichem Dank. Nach nur einstündiger Dauer konnte der Präsident die schöne Versammlung schließen. Der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses folgte die Entgegennahme eines wärschaften Imbisses (Rippli mit Chrut). E. S.

Mumpf AG. Sonntag, den 7. Februar, fand im Hotel Schöneegg die 14. ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende *Güntert* Eugen gab seiner Freude darüber Ausdruck, trotz der eisigen Kälte eine so stattliche Zahl Genossenschafter und Freunde der Kasse begrüßen zu können. Besonders Willkomm entbot er den neueingetretenen Raiffeisenmännern und ermunterte sie zur tatkräftigen Mitarbeit am schönen Gemeinschaftswerk.

Das von Aktuar Emil *Zumbühl* flott abgefaßte Protokoll ließ die letztjährige Generalversammlung, die mit einem Lichtbildervortrag: „Wunder der Sternenwelt“, verbunden war, nochmals in der Erinnerung aufsteigen.

Im Jahresbericht wies der Vorstandspräsident mit Genugtuung auf die bedeutenden Fortschritte unserer Dorfkasse hin. Mit vereinter Kraft wollen wir auch im neuen Jahr diese segensreiche Institution der Gemeinde pflegen und fördern.

Die Rechnung und Bilanz erläuterte in einläßlicher Weise der Kassier Viktor *Blum*. Der Umsatz ergab in 1051 Posten Fr. 1 360 000.–. Die Bilanzsumme stieg um Fr. 70 000.– auf Fr. 925 000.–. Der Reingewinn von Fr. 3400.– erhöht den Reservefonds auf Fr. 19 500.–. Der Kassier unterließ es nicht, den Einlegern für ihre Treue und das Vertrauen herzlich zu danken. Ein besonderes Lob spendete er auch der Schuldnerschaft für ihre gute Zins- und Abzahlungsdisziplin, indem *in* 14 Jahren schon zum 13. Male am Jahresende keine Zinsen ausstehend waren. – V. Blum streifte auch das Abzahlungsgeschäft und die Vorsparverträge. Diese beiden Zahlungsarten, die nicht selten Kummer und Sorgen über eine Familie bringen, sind heute beinahe zu einer Seuche geworden. An verschiedenen Beispielen zeigte er die große Tragik, die allzuoft das Ende solcher Verträge ist. Wir dürfen nicht achtlos an diesem Problem vorbeigehen und uns vom Schlagwort der „bequemen und unmerklichen Raten“ eines redgewandten, aufdringlichen Vertreters betören lassen. Der beste Weg, um frei und billig einkaufen zu können, ohne horrende Abzahlungszinsen auf den Tisch legen zu müssen, ist auch heute noch der beiseitegelegte Sparbatzen.

Namens des Aufsichtsrates erstattete Johann *Waldmeier*, Präsident, Bericht über die Arbeit dieser Behörde. Mit Freude konnte dieses örtliche Kontrollorgan feststellen, daß die der Kasse anvertrauten Gelder eine vorzügliche Sicherheit genießen und daß sie als solide, vertrauenswürdige Geldanlage für die ganze Bevölkerung empfohlen werden kann. Die Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % brutto fanden einhellige Zustimmung.

Im Schlußwort wies der Kassier auf die großen Probleme hin, welche der künftige Autobahnbau unserer Gemeinde stellt. Er ersucht die Einwohner-

schaft, dieselben in Einigkeit und gegenseitiger Solidarität zu lösen.

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses wurde den Anwesenden ein gutes Gratiszobig gespendet, das vortrefflich mundete und der Küche des Hoteliers alle Ehre machte. Ein paar Stunden gemütlichen Beisammenseins schlossen die schöne Tagung. Möge die Dorfkasse Mumpf auch im neuen Jahr auf der Leiter des Erfolges wieder eine Stufe vorwärtskommen, zum Segen der Familien und zur Ehre der Gemeinde! V. B.

Näfels GL. Mit berechtigter Freude begrüßte unser Präsident Walter *Kunz*, Gärtnermeister, an unserer Hauptversammlung vom 21. Februar die 120 anwesenden Mitglieder. Er hatte also wieder nicht vergeblich auf das Interesse der Genossenschafter an unserer örtlichen Spar- und Kreditkasse gezählt. In seinem alle Achtung verdienenden Jahresbericht konnte er von unserer Kasse viel Gutes und Erfreuliches mitteilen. Die Zahl unserer Mitglieder ist um 11 auf 177 gestiegen. In den 8 Sitzungen bewilligte der Vorstand 24 Darlehen im Betrage von 407 000 Fr., die teilweise aber erst im neuen Jahre zur Auszahlung gelangen.

Kassier F. *Gallati-Felber* gab, wie es seine Aufgabe ist, eine ausführliche Erläuterung zur 31. Jahresrechnung. Der Verkehr ist neuerdings stark gestiegen. Fast eine halbe Mio Fr. sind einschließlich die Zinsgutschriften in die Sparhefte eingelegt worden, denen 223 000 Fr. Abhebungen gegenüberstehen. Auch die Kontokorrent-Einlagen sind gewachsen. Der gesamte Umsatz erreichte 2 590 000 Fr. und gliedert sich in 1654 Posten. Die Ertragsrechnung enthält gegenüber dem Vorjahr ebenfalls größere Zahlen. Die Zinseinnahmen haben um 7900 Fr. auf 83 465 Fr. zugenommen. Die Passivzinsen mit Hinzurechnung der Verrechnungssteuern vermehrten sich um 7300 Fr. auf 67 351 Fr. Für Gemeinde- und Landessteuern mußten 1490 Fr. bezahlt werden und die übrigen Unkosten erforderten zusammen mit der Verwaltung 4293 Fr. und sind fast gleich hoch ausgefallen wie im Vorjahr. Verluste waren keine zu beklagen. Nach Rückstellung des Anteilscheinzinses von 5 % blieben als Reingewinn noch Fr. 9572.65. Das Endresultat hat sich in der Berichtsperiode um ca. 1500 Fr. verbessert. Auch in der Bilanz kommt der rege Kassaverkehr deutlich zum Ausdruck. Unsere bescheidene Raiffeisenkasse ist schon eine beachtliche Geldvermittlungsstelle geworden. Alle wichtigen Positionen sind gestiegen. Auf der Seite der Aktiven lautet das Guthaben bei der Zentralkasse im gewöhnlichen Kontokorrent auf 169 000 Fr., was 69 000 Fr. mehr sind als vor Jahresfrist, und auch die Festanlagen sind um 80 000 Fr. auf 290 000 Fr. erhöht worden. Die Konto-Korrent-Guthaben bei den Kunden betragen 136 800 Fr. Die Hypothekar-Darlehen erreichten mit der Zunahme von 215 000 Fr. rund 2 Mio Fr. Die übrigen Darlehen stehen mit 10 930 Fr. in der Bilanz. Bei den Passiven betragen die Guthaben der Konto-Korrent-Gläubiger 197 900 Fr. Betrachtlich gestiegen sind die Guthaben der Spareinleger, und zwar um 270 000 Fr. auf 2 327 000 Fr. Dieser Einlagenzuwachs übertrifft wiederum alle frühern Zahlen und erlaubte, allen in den Rahmen des Reglementes passenden Geldgesuchen zu entsprechen. Die Reserven sind um den bereits erwähnten Reingewinn auf Fr. 85 344.60 gewachsen. Die gesamte Bilanzsumme hat um 387 000 Fr. auf 2 655 765.65 Fr. zugenommen. Der Berichterstatter unterließ nicht, den Darlehensnehmern für die pflichtgetreue Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu danken. *Die Zinsen und Abzahlungen sind vor Jahresende bezahlt worden*, ohne daß dem Kassier besondere Schwierigkeiten begegnet sind. Die Bilanz enthält darum keine Rückstände.

Josef *Landolt*, a. Gemeindeverwalter, Präsident des Aufsichtsrates, gab Rechenschaft über die Tätigkeit dieser örtlichen Kontrollstelle. Seine üblichen Anträge auf Genehmigung von Rechnung und Bilanz fanden einstimmige Genehmigung. An der „Umfrage“ beteiligten sich einige Mitglieder. In wohlgemeinter Gesinnung wurde der Antrag auf Ausrichtung von Sitzungsgeldern an Vorstand und Aufsichtsrat gestellt, der aber vom Vorsitzenden, weil statutenwidrig, nicht entgegengenommen werden konnte. Um so mehr verdienen diese beiden Kassabehörden ausdrücklich Dank für die Erfüllung ihrer schönen,

aber verantwortungsvollen und Zeit erfordernden Aufgabe.

Vom neuen Jahr erhoffen wir uns eine ganz besondere Erleichterung. Das im Jahre 1934, bald nach unserer Gründung vom Kanton Glarus erlassene, einzig dastehende Vollziehungsgesetz zum Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen soll endlich, nach vielen Vorstößen, geändert werden. Bis jetzt haben wir für die privilegierten Sparguthaben bis auf 5000 Fr. pro Einleger erstklassige Werttitel bei der Glarner Kantonalbank gegen Bezahlung einer Depotgebühr zu hinterlegen. Die Vorstellungen von Dir. Heuberger sel. fanden seiner Zeit weder in Glarus noch in Bern Gehör. Inzwischen stehen allenthalben andere Leute vor, welche die jetzigen Verhältnisse als unbefriedigend beurteilen. Wenn man sich zuständigen Ortes auch noch nicht einfach zur Aufhebung dieses ganz unnötigen Gesetzes entschließen konnte, so bringen die vorgesehenen Änderungen doch wirksame Besserung. Die kommende Landsgemeinde wird über die Vorlage beschließen, nachdem der Landrat bereits die Zustimmung erteilt hat. F. G.

Niederbüren SG. Eine sehr beachtenswerte Kundgebung aller Kreise unserer Gemeinde für die Wahrung und Stärkung des Selbsthilfewillens zeigte sich am letzten Februartag im Rest. zum ‚Schweizerhaus‘ bei Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie Abnahme der Rechnung pro 1959.

Der Kassenpräsident, Herr Gemeinderat Gottlieb *Gemperle*, Kernburg, gedachte in seinem inhaltsvollen Begrüßungswort in Dankbarkeit all der Männer, welche vor 40 Jahren mit klugem Weitblick, eisernem Durchhaltewillen und getreu den unverrückbaren Grundsätzen der Raiffeisenbewegung den Grundstein für unsere Darlehenskasse gelegt haben. Nach Verlesung und Genehmigung des vom gewohnt präzise amtierenden Aktuar, Herr Gemeinderat Gottfr. *Schlauri*, Moos, verfaßten Protokolls der letzten Hauptversammlung folgte der das Geschäftsjahr 1959 betreffende Tätigkeitsbericht des Vorstandes, durch welchen man über die schweizerische Wirtschaft, den Verflüssigungsprozeß auf dem schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt und die hauptsächlichsten Wirtschaftszweige des Einzugsgebietes der Darlehenskasse klare und recht interessante Orientierungen gewinnen konnte. Übergehend auf die Tätigkeit der Kasse konnte über eine erfreuliche Entwicklung, sehr gut lautende Revisionsberichte und eine ersprießliche Zusammenarbeit der Kassenbehörden berichtet werden, verbunden mit einem Dank an die Kundschaft für das mit ihren Anlagen bekundete Zutrauen, dieselbe ersuchend, weiterhin mit vereinter Kraft diesem vertrauenswürdigen Gemeinschaftswerk eine starke Unterstützung angedeihen zu lassen. Nach den einläßlichen vom umsichtig und getreu seines Amtes waltenden Kassier, Herrn *Akermann* Martin, über die Belange der Kasse gegebenen Aufschlüssen, konnten beachtenswerte Erhöhungen in der Bilanz, im Obligationenbestand, bei den Gemeinde-Festanlagen und Hypotheken und ein Reingewinn von Fr. 10 413.62 erzielt werden. Ein respektables Produkt dieses Selbsthilfewerkes bedeuten die eigenen Reserven im Betrage von Fr. 253 792.75. Der anschließend vom Präsident des Aufsichtsrates, Herr Anton *Ziegler* zum ‚Schweizerhaus‘, vorzüglich abgefaßte Revisionsbericht erwähnte die einwandfreien Prüfungsergebnisse von Rechnung und Bilanz, welche antragsgemäß einstimmig genehmigt, alsdann der Geschäftsanteilszins auf 5 % festgesetzt und dem Vorstand und Kassier die vielen uneigennützig geleisteten Dienste verdankt wurden. Bei den Erneuerungswahlen wurden die Vorstandsmitglieder, Herr Xaver *Hüttenmoser*, Spitzen, Herr Walter *Röllli*, Käsermeister, der Aufsichtspräsident, Herr Anton *Ziegler* zum ‚Schweizerhaus‘, sowie der Kassier, Herr Martin *Akermann*, ehrenvoll in ihrem Amte bestätigt.

Grüße und Gratulation des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen überbrachte dessen Sekretär, Herr E. *Bücheler*, St. Gallen, der dann auch in meisterhafter Weise über die Bedeutung und Notwendigkeit der Raiffeisenkassen und verschiedene Praktiken anderer Geldinstitute hinsichtlich Zins- und Vergütungsbelastungen an Darlehensnehmer referierte und abschließend an die Raiffeisenge-

meinde einen warmen Appell zur Solidarität und einen Glückwunsch in ein erfolgreiches 5. Jahrzehnt richtete.

Mit Entgegennahme der vorzüglichen Kassawurst und des praktischen Jubiläumsgeschenkes der Kasse, sowie einem prägnanten Dankeswort des Vorsitzenden fand die im Zeichen gegenseitigen Vertrauens abgehaltene Hauptversammlung ihren Abschluß.

Raiffeisenmänner! An der Schwelle des 5. Jahrzehnts des Bestehens unserer Darlehenskasse sei auf den Fundamenten dieses bedeutenden Gemeinschaftswerkes mit Anerkennung von dessen soliden Führung die Versicherung abgegeben, dasselbe in geschlossener Solidarität einer weiteren bekräftigenden Entwicklung zuzuführen! --s--

Niederwil SG. Fastnachtsdienstag, den 1. März 1960, fand in der ‚Krone‘ Niederwil die 5. Generalversammlung der Darlehenskasse statt, zu der der Präsident, Gemeinderat Albert *Klingler*, eine stattliche Zahl Genossenschaftler und wiederum neue Mitglieder begrüßen konnte. In seinem ausführlichen Bericht wies er auf die weitere erfreuliche Entwicklung unserer Kasse hin und orientierte die Anwesenden über die Tätigkeit des Vorstandes. Kassier Eugen *Schälli* gab treffliche Erläuterungen über die rege Geschäftstätigkeit im verflossenen Jahr. Die noch junge Kasse konnte ihren Umsatz auf Fr. 2 086 601.84 steigern, und auch die Bilanzsumme stieg von Fr. 521 194.67 auf Fr. 631 895.31. Der Nettozuwachs an Spareinlagen und Obligationen im Betrage von Fr. 139 700.-- zeugt vom immer größer werdenden Vertrauen zur örtlichen Darlehenskasse. Die Ertragsrechnung wies einen Reingewinn von 1024 Fr. auf, der die Reserven auf Ende 1959 auf Fr. 2893.18 anwachsen ließ. Mit einem Wort der Aufmunterung zu weiterer Werbung konnte der Präsident die harmonisch verlaufene Tagung schließen, und ein währschafter Imbiß leitete auf den gemütlichen Teil über. S.

Oberbuchsitzen SO. Am 21. Februar fand die 57. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Oberbuchsitzen statt. *Studer Beat*, Präsident des Vorstandes, begrüßt die überaus große Anzahl Mitglieder, war doch das ‚Löwen‘-Säli und das Restaurant bis auf den letzten Platz besetzt.

Die schlichte Totenehrung galt dem Andenken unserer verstorbenen Mitglieder, die im vergangenen Jahr vom Allmächtigen in die ewige Heimat abgerufen wurden. Es sind dies: Studer Ferdinand, Bloch Josef, Bütiker Rosa und Jeker Otto. Ehre ihrem Andenken. Nach erfolgter Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung orientierte uns ein sehr inhaltsreicher Bericht des Vorstandspräsidenten über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Vorsitzende warf zuerst einen kurzen Blick auf die welt- und wirtschaftspolitische Lage der Gegenwart. Eingehend orientierte uns dann der Vorsitzende über die Geschäfte der Darlehenskasse Oberbuchsitzen im Jahre 1959. Wir dürfen, so führte Präsident Studer unter anderem aus, mit der Entwicklung unserer Dorfkasse zufrieden sein; als Beweis gelten uns die Jahresrechnungen vergangener Jahre. Die beachtlich gestiegene Sparkassen-Einlagen dürfen nicht nur als ein Zeichen der immer noch anhaltenden Hochkonjunktur, sondern auch als ein gutes Omen für das wachsende Vertrauen in unsere Kasse bewertet werden. Er schloß seinen aufschlußreichen Bericht mit einem Worte des Dankes an den Kassier, Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat sowie an alle Mitglieder, ob Schuldner oder Gläubiger, für ihre Treue zur Kasse. Die Erläuterung der Rechnung durch den Kassier brachte Leben in die nackten Zahlen der gedruckt vorliegenden Jahresrechnung. Die Guthaben der Einleger figurieren bei 1011 Sparkassengläubigern mit Fr. 3 139 300.90 in der auf Fr. 3 765 811.12 angestiegenen Bilanz. Die Zinsen an die Einleger betragen Fr. 75 468.05. Die Ertragsrechnung schließt mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 8838.30 ab, welcher Betrag ganz den Reserven zufließt. Namens des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident *Bader* Arthur Bericht. Auf Grund eigener Prüfungen und vorzüglicher Befunde der Verbandsrevisoren wurde ein vorbildlich und sauber geführtes, den Raiffeisengrundsätzen entsprechendes Rechnungs- und Verwaltungswesen festgestellt. Gemäß Antrag

des Aufsichtsrates wurden Rechnung und Bilanz des 57. Geschäftsjahres unter Dankabstattung an Vorstand und Kassier genehmigt und die Verzinsung des Geschäftsanteilscheines mit 5 % brutto beschlossen.

Die weitem Traktanden fanden rasche Erledigung. Dem im Spital weilenden Unterverbandspräsidenten Müller Alban, Olten, wurde ein Blumenstrauß mit den besten Wünschen zur baldigen Genesung überbracht. Nachdem der Vorsitzende in einem warmen Appell zur weitem Solidarität und zum weitem Aufbau unserer gemeinnützigen Darlehenskasse ermunterte, fand die Versammlung nach Auszahlung des Anteilscheinzinses und einem von der Kasse spendierten Zobia ihren Abschluß. Bl.

Oberbüren SG. Trotz verlockendem Sonnenschein fanden sich letzten Sonntagnachmittag die Kassamitglieder in überaus stattlicher Zahl im ‚Röbli‘ ein. Da die Saalräumlichkeiten nicht ausreichten, wurden Saal und Restaurant durch eine Lautsprecheranlage miteinander verbunden, damit alle anwesenden Mitglieder den Verhandlungen folgen konnten. Der Präsident des Vorstandes, Otto *Kretz*, entbot freudig Gruß und Willkomm und dankte den Mitgliedern besonders aus dem obem Gemeindeteil ihr Erscheinen. Im Eröffnungswort streifte er kurz Zweck und Ziel der örtlichen Kasse und gedachte ehrend der verstorbenen Mitglieder: Frau Wwe. Jung-Somm, Frau Wwe. Pia Frick-Schewiller und Otto Steiner, Neudorf. Das gewohnt vortrefflich abgefaßte Protokoll des Aktuars Josef *Schewiller* fand reichen Applaus und wurde diskussionslos genehmigt. Im Jahresbericht, den der Vorsitzende mit einem Rückblick auf die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge des vergangenen Jahres einleitete, wurde die erfreuliche Weiterentwicklung unserer Raiffeisenkasse festgestellt. Diese äußert sich in einer Erhöhung der Mitgliederzahl auf 237 und einer Bilanzvermehrung auf Fr. 6 156 500.--. Ebenso vergrößerten sich die Ziffern beim Umsatz um Fr. 713 000.--. Mit der Zuweisung des Fr. 21 585.-- betragenden Reingewinnes erreichte der Reservefonds den flotten Stand von Fr. 359 600.--, dessen Ertrag sich zinsverbilligend auswirkt. Möge die Devise: ‚Das Geld im Dorfe dem Dorfe‘, weiterhin seine Gültigkeit haben. Die bewährten Leitsätze: ‚Der Starke hilft dem Schwachen‘ sollen auch fürderhin maßgebend sein. Über den 49. Jahresabschluß referierte Kassier A. *Ammann*, die wichtigsten Zahlen näher beleuchtend. Der Bestand an Hypotheken hat erstmals die Fünf-Millionen-Grenze überschritten. Nicht weniger als 81,7 % der gesamten Bilanzsumme ist in Hypotheken angelegt, derweil schon 60 % genügen, um als Bodenkreditanstalt anerkannt zu werden. In der Einlagevermehrung ist die Sparkasse mit Fr. 315 000.-- vertreten. Der Zuwachs an Hypotheken ist mit Fr. 443 000.-- ausgewiesen. Als Sprecher des Aufsichtsrates orientierte Hans *Flammer* über die Kontrolltätigkeit, die wieder lobenswerte Resultate zeitigte. Rechnung und Bilanz fanden denn auch die Zustimmung der Mitglieder. Auch das Traktandum Wahlen ging glatt von sich, da dem in Ausstand tretenden Präsidenten des Aufsichtsrates weiterhin einstimmig das Vertrauen entgegengebracht wurde. Ein währschafter Imbiß bildete nach Auszahlung des Anteilzinses den Abschluß der spenditiv durchgeführten Generalversammlung. A. St.

Obersiggenthal AG. Fast zu schön war es am 14. Februar, als die Genossenschaftler der Darlehenskasse dem Restaurant ‚Neuhaus‘ zur Generalversammlung zustreuten. Die Sonne lockte eher zum Spazieren als zur Versammlungsteilnahme.

Der Präsident des Vorstandes, Emil *Malz*, Schreinermeister, begrüßte die nahezu 100 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler recht herzlich. In kurzen Worten streifte der Präsident die wirtschaftliche Lage vom verflossenen Jahre. Es war im allgemeinen für alle Wirtschaftszweige ein gutes Jahr, was sich auch für unsere Dorfkasse gut auswirkte.

Vorstandsaktuar Josef *Schneider* verlas das Protokoll unserer 40. Generalversammlung vom Jahre 1958. Dasselbe zeigte uns nochmals all unser Schaffen für die Allgemeinheit. Mit starkem Applaus wurde dem Aktuar das vorzüglich abgefaßte Protokoll verdankt.

Rechnungsablage: a) Jahresbericht des Präsidenten des Vorstandes. Dieser zeigt uns, daß wir es mit einem Gemeinschaftswerk zu tun haben. Daß das abgelaufene Jahr für uns ein gutes war, freut vor allem die Kassabehörde. Das verflossene Jahr war ein gutes Wirtschaftsjahr. Überall war gute Beschäftigung, in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. Am Anfang des Jahres zeigte sich eine kleine Rückbildung, die jedoch von neuem Aufschwung abgelöst wurde. Der Mangel an Arbeitskräften war überall spürbar, trotz den über 300 000 Fremdarbeitern. Die Qualität der Ernteergebnisse war sehr gut. Im Jahre 1959 sind alle wichtigen Zinssätze stabil geblieben. Unsere Kasse konnte den Mitgliederbestand leicht erhöhen; er erreicht nun die Zahl 209. Es könnten der Einwohnerzahl nach mehr sein. Alle neuen Mitglieder werden willkommen heißen, und wir hoffen, daß sie sich in unserem Kreise heimisch fühlen.

Durch Tod haben wir Albert Scherer, Kaufmann, und Frau Wwe. Willi, langjährige treue Mitglieder, verloren. Durch Erheben von den Sitzen ehrten wir unsere verstorbenen Mitglieder.

Im verflossenen Jahre wurden 13 Sitzungen abgehalten, 3 davon mit dem Aufsichtsrat. Der Präsident dankt allen Verwaltungsmitgliedern für die tatkräftige Mitarbeit.

b) Erläuterung der Jahresrechnung durch die Kassierin. Die Darlehenskasse baut auf zwei Fundamenten auf, der materiellen Geldvermittlung durch Entgegennahme von Spargeldern und Gewährung von Darlehen und Krediten einerseits und der Idee andererseits, deren Zielsetzung diese Geldvermittlung dient. Das Materielle ohne das Ideelle ist richtungslos, das Ideelle ohne das Materielle ist wirkungslos.

Die Sparkassaeinlagen betragen Fr. 825 000.—. Obligationen: Neueinzahlungen und Konversionen Fr. 189 000.—. Die Zahl von 1,014 Mio Fr. neuer Einlagen bringt zum Ausdruck, wie unsere Spar- und Kreditgenossenschaft bei immer weitem Kreisen unserer Bevölkerung Vertrauen erwirbt.

Sparkassaeinlagen Fr. 2 569 000.—, Obligationen Fr. 735 000.—, Konto-Korrent-Guthaben 265 000.— Fr., Reingewinn Fr. 9328.—. Im Berichtsjahr wurden Fr. 366 000.— neue Darlehen ausbezahlt, erst-rangige Hypotheken Fr. 288 000.—, an Gemeinde und Korporationen Fr. 80 000.—, kleinere und mittlere Darlehen Fr. 18 000.—. Diese Darlehen sind durch Faustpfänder oder Bürgschaften sichergestellt. Die ausführliche Erklärung der Rechnung erntete großen Beifall für die Kassierin Frau Christen.

Der Bericht des Aufsichtsrates wurde durch Franz Hitz, Vizepräsident, verlesen, da der Präsident krank darnieder liegt. Dieser Bericht deckt sich mit den beiden vorherigen Berichten. Die Titel und Hinterlagen, d. h. die Sicherheiten unserer ausgeliehenen Gelder sind voll gedeckt.

Der Vizepräsident stellte den Antrag, die Genossenschaftsanteile mit 5 % zu verzinzen, den Reingewinn von Fr. 9328.— dem Reservefonds zu überweisen. Einstimmig wurde dem Antrag zugestimmt. Dem Vorstand und der Kassierin wurde vom Aufsichtsrats-Vizepräsident der beste Dank ausgesprochen.

Beim Traktandum Wahlen wurde als neues Mitglied August Keller, Schreiner, Nußbaumen, vorgeschlagen. Der Wiederwahl haben sich zu unterziehen, vom Vorstand, E. Malz, Präsident, Walter Jehle und Paul Schneider. Vom Aufsichtsrat, Präsident Johann Schneider sowie E. Umbricht, Aktuar.

Das Wahlgeschäft warf keine großen Wellen. Alle zur Wiederwahl vorgeschlagenen wurden einstimmig bestätigt. Ebenso wurde einstimmig als neues Mitglied in den Aufsichtsrat gewählt August Keller, Schreiner.

Der Präsident verdankt das Vertrauen, das den Gewählten entgegengebracht wurde und heißt das neue Mitglied des Aufsichtsrates im Kollegium herzlich willkommen.

Bei der allgemeinen Umfrage verlangte Ed. Kraushaar, alt Posthalter, Auskunft über die Posten Verwaltung und Unkosten. Die Kassierin erläutert jede Position mit Zahlen, wobei auch der Postcheck nicht zu kurz kam. Der Fragesteller war über die Auskunft voll und befriedigt.

Die Auszahlung des Anteilscheinzinses besorgte die Kassierin in aller Kürze. Mit den besten Wün-

schlen schloß Präsident E. Malz die 41. Generalversammlung.

Der von der Kasse gespendete Zobig, Schübli und Händöpfelsalat, wurde in Angriff genommen, der der Familie Meier, zum Neuhaus, alle Ehre machte. t.

Roggwil TG. Schon vor Mitte Januar teilte Kassier E. Holliger der Verwaltung mit, daß die Ergebnisse des 41. Geschäftsjahres ermittelt seien. So ergab sich die Möglichkeit, die Generalversammlung auf Sonntag, den 7. Februar, anzusetzen. Die Verhandlungen, die nach einem angemessenen Bedienungsaufschub um halb 2 Uhr begannen, wurden durch einen Liedervortrag des Männerchors (Dir. Haltinger) eröffnet. In seinem Begrüßungsworte gedachte der Versammlungsleiter, Präsident H. Fischer, der Verstorbenen des vergangenen Jahres, worauf mit der Verlesung des letzten Versammlungsprotokolls die ordentliche Traktandenliste zur Abwicklung kam. Die Jahresstatistik verzeichnet einen leichten Rückgang des Umsatzes. Doch wurde auch diesmal die 25. Million erreicht. Die Bilanz vermochte mit 11 365 533 Fr. den Anstieg der Vorjahre fortzusetzen. Der Sparkassabestand ist bei einem Total von 3 787 336 Fr. größer als im Vorjahre. Die Obligationengelder sind mit 5 846 500 Fr. ausgewiesen gegen 6 042 500 Fr. des Vorjahres. Die Zuweisung an den Reservefonds betrug 29 123 Fr. Die Reservekapitalien im Betrag von 702 606 Fr. sind je länger je mehr in der Lage, die Erträge ungünstiger Zinsmargen zu verbessern. Im Jahresrückblick verbreitete sich der Vorstandspräsident über die solidarische Haftpflicht der Genossenschaftler und ergänzte damit seine früheren Ausführungen über die Bedeutung des Genossenschaftsrayons. Interessante Einblicke in den Zusammenhang einzelner Rechnungs- und Bilanzpositionen ergaben sich aus den Erläuterungen des Kassiers. In beiden Berichten kam die Wertschätzung, welche dem genossenschaftlichen Selbsthilfewerk entgegengebracht wird, in überzeugender Weise zum Ausdruck. Der Präsident des Aufsichtsrates, Gemeindeammann Gsell, begründete die Genehmigungsanträge bezüglich Rechnung und Bilanz, die hierauf einmütige Zustimmung fanden.

Die beförderliche Erledigung aller Traktanden ermöglichte einen frühzeitigen Abschluß der Verhandlungen. Bei Gratiswurst und Getränk war noch Gelegenheit geboten, mit dem Tischnachbar ins Gespräch zu kommen. Unterdessen überreichte der Kassier den Anteilscheinzins, und der Männerchor unterhielt die Zuhörer mit flotten Gesangseinlagen. Der Vorsitzende spendete im Schlußwort allen Mitwirkenden, Schuldnern und Gläubigern, den Dank der Verwaltung für treue und pünktliche Pflichterfüllung. Sch.

Sachsln OW. Die Darlehenskasse Sachsln hielt am Sonntag, den 28. Februar 1960, ihre 21. ordentliche Generalversammlung ab. Der Präsident Josef Spichtig konnte eine noch nie erreichte Anzahl Raiffeisenmannen willkommen heißen. In flotter Reihenfolge wickelten sich die Traktanden ab. Die gut verfaßten Jahres- und Tätigkeitsberichte der Herren Präsidenten des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie die genaue und aufschlußreiche Erläuterung der Jahresrechnung durch den Kassier, gaben den Mitgliedern ein eingehendes Bild über das segensreiche Wirken der Dorfkasse. Gleichzeitig erkannte ein jeder aus den obigen Ausführungen wie zuverlässig und vertrauenswürdig unsere Kasse ihre Geschäfte erledigt. Nach einstimmiger Genehmigung der Berichte und der Rechnung, und einer Ersatzwahl in den Vorstand, sowie der erfolgten Auszahlung des Anteilscheinzinses, konnte der Präsident die Generalversammlung schließen, nachdem er alle Anwesenden nochmals aufforderte, tatkräftig mit unserer Kasse mitzuarbeiten. f. n.

Salez SG. Am Samstag, den 13. Februar, hielten die Genossenschaftler ihre Generalversammlung im Restaurant „Bahnhof“ ab. Der Präsident Johann Inhelder konnte beinahe alle Mitglieder begrüßen. Außerdem waren Gäste erschienen, die ebenfalls recht herzlich willkommen heißen wurden. Der Jahresbericht des Vorstandes streifte das Jahresgeschehen und seine Auswirkungen auf den Gang des Geschäftsjahres. Der Mitgliederstand stellt sich Ende 1959 auf 27. Die Jahresrechnung schließt sehr

günstig ab. Es kann festgestellt werden, daß sich der Geschäftsverkehr im zweiten Geschäftsjahr bereits außerordentlich ausgeweitet hat. Die anvertrauten Gelder belaufen sich auf rund 324 000 Fr. Daran sind die Spargelder sehr stark beteiligt. Der Umsatz beläuft sich auf rund 1½ Millionen. Kassier Heinrich Beglinger stellte mit Genugtuung fest, daß der Sparwille der Einwohnerschaft vorbildlich sei, so daß der Dorfkasse eine gute Zukunft vorausgesagt werden könne. Hans Heeb als Mitglied des Aufsichtsrates dankte in seinem Bericht allen Geschäftsfreunden sowie dem Vorstand und dem Kassier für ihre treue Verwaltung und Arbeit. Seine Anträge auf Genehmigung der Ertragsrechnung und Bilanz wurden einstimmig angenommen. Die Vorstandsmitglieder Walter Reich, Jakob Rupf und Johann Inhelder, die in Ausstand traten, wurden ehrenvoll wiedergewählt, ebenso die Aufsichtsratsmitglieder Heinrich Führer und Hans Dinner. In der Umfrage wurde die Frage aufgeworfen, ob die Öffentlichkeit ebenfalls Hand bieten dürfe zur Ausweitung des Geschäftsverkehrs, was sehr begrüßt würde. Die prächtig verlaufene Versammlung konnte den Dank der leitenden Organe entgegennehmen. Zum Schlusse servierte die Wirtsfamilie Wittwer den obligaten Vesper, der die Versammelten noch in herzlicher Verbundenheit beisammen sitzen ließ. ji.

Seelisberg UR. Der Vorstand unserer Dorfkasse lud die Mitglieder zur 14. ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 21. Februar, ins Gasthaus Folligen ein. Präsident Andr. Huser entbot den zahlreich erschienenen Mitgliedern recht freundlichen Gruß und Willkomm. Das ausführliche Protokoll der letzten Versammlung wird Aktuar W. Wipfli verdankt. Wie immer konnte die Versammlung einen sehr gut abgefaßten Geschäftsbericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Kasse und deren Organe entgegennehmen. Daraus ist zu entnehmen, daß man auf ein ordentlich gutes Jahr zurückschauen kann. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Kassaorganen und den Mitgliedern ist der Rechnungsabschluß ein sehr erfreulicher. Wenn wir auch in unserm Bergdorfe von den welt-politischen Problemen nicht so stark berührt werden, so färben sie doch ein wenig ab. In vier Sitzungen behandelte der Vorstand gewissenhaft die vorliegenden Geschäfte und war bestrebt, jedem Einzelnen nach Möglichkeit zu dienen und den gestellten Kapitalbedürfnissen und Darlehensgesuchen entgegenzukommen. In den Bericht eingeschlossen ist auch der Dank des Präsidenten an den Kassier und die Vorstandskollegen für die gute und ersprießliche Zusammenarbeit. Kassier Jos. Huser erläuterte eingehend die Ergebnisse der Jahresrechnung und freut sich über den guten Abschluß. In 1298 Posten hatte die Kasse einen Umsatz von 998 136 Fr.; der Reingewinn beträgt 3417 Fr., der voll dem Reservefonds zugewiesen wird und heute 28 944 Fr. aufweist. Die Bilanzsumme ist auf 865 913 gestiegen und dürfte in den nächsten Jahren die Millionengrenze erreichen. Sein Dank richtet sich an alle, die Sparer und Schuldner, lobte die gute Zahlungsmoral und wies darauf hin, daß die Raiffeisenkasse nicht nur da ist, um das Materielle zu befriedigen, nein, sie ist auch bestrebt, das Ideelle zu fördern. Der Aufsichtsrat erstattete Bericht über seine Tätigkeit, stellt fest, daß bei den Kontrollen alles in bester Ordnung vorgefunden wurde, daß die Sicherheiten für die Darlehen vorhanden sind und schließt sich dem Bericht des Verbandsrevisors an, der an Kassier und Vorstand das beste Zeugnis ausstellt. Auf Grund der Prüfung stellt der Aufsichtsrat den Antrag, den Kassabericht zu genehmigen und Decharge zu erteilen, was einstimmig erfolgte. Zum Schluß dankt der Präsident allen recht herzlich für das bekundete Interesse, wünscht jedem einzelnen Glück und Segen in Familie und Beruf. Die Kasse möge weiterhin ihre schöne Verpflichtung in unserm Dorfe erfüllen zum Nutzen aller. Das obligate Zabig mundete sehr gut, und gestärkt traten die Mannen den Heimweg an mit Genugtuung und Freude über das gute Geschäftsjahr und die gutverlaufene Versammlung rd.

Spreitenbach AG. Am 14. Februar hielt die Darlehenskasse Spreitenbach die Generalversammlung ab. Kurz nach 14 Uhr konnte der Vorsitzende, Otto Muntwyler, Gemeindeammann, die Versammlung

eröffnen. In seinem Begrüßungswort fand er herzliche Wünsche an die zu Hause an das Bett gefesselten Mitglieder. Vor allem gedachte er des erkrankten Präsidenten des Aufsichtsrates. Ein Blumenstrauß hatte bereits einen Gruß von seinen Amtskollegen in seine Stube gebracht. In der Totenernung wurde des verstorbenen Präsidenten Josef *Bumbacher*, gedacht. Als junger strebsamer Mann wurde er bei der Gründung der Kasse in den Vorstand gewählt, wo er nach und nach emporstieg bis zur höchsten Sprosse. Vor zwei Jahren konnte er das 40jährige Jubiläum als Vorstandsmitglied unter uns feiern. Viel Arbeit hat er für die Kasse geleistet und viele Stunden für sie geopfert. Die neuen Mitglieder wurden herzlich willkommen geheißen und zur treuen Mitarbeit begeistert.

Das Protokoll wurde ohne Einwendung genehmigt und dem Aktuar, Kaspar *Baumann*, bestens dafür gedankt. In seinem ausführlichen Bericht über das verlossene Geschäftsjahr schilderte der Vorsitzende vorweg die Normalisierung des Geldbestandes auf der Kasse. Nach der sehr großen und empfindlichen Geldknappheit des Jahres 1958 hat sich bald eine Lockerung eingestellt, und der Vorstand konnte wieder an die Gewährung von Darlehen denken. Die Mitgliederzahl blieb konstant. Die Bilanzsumme ist um 400 000 Fr. gestiegen, was den Mitgliedern und Einlegern ein recht gutes Zeugnis ausstellt. Man weiß diese Erhöhung überall zu schätzen. Der Vorstand hielt 11 Sitzungen ab und bewilligte an 32 Gesuchstellern für 463 000 Fr. Darlehen. Einige Geldgesuche mußten auch dieses Jahr abgewiesen werden. Daß unsere Kasse recht beweglich ist, zeigt sich daraus, daß wir gegenüber den anfänglichen Beschlüssen bereits den Zinsfuß auf Obligationen leicht erhöht haben. Zum Abschluß seiner Ausführungen dankte der Sprecher allen Mitgliedern für die Treue und den Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat, wie dem Kassier für die eifrige Mitarbeit bei der Leitung der Kasse.

Der Kassier kam zur Erläuterung der Jahresrechnung. Sehr ausgiebig berichtete er über die Entwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahres. Die arge Spannung auf dem Geldmarkt wurde durch einen reichlichen Zustrom neuer Gelder gelockert. Ein warmes Dankeswort durften die Sparer entgegennehmen, denn diese tragen die Schuld des heutigen Standes der Kasse. Er erklärte uns sehr anschaulich den Rückgang des Reingewinnes und zeigte uns, daß dieser Rückgang nicht auf Kosten der Mitglieder oder Sparer ging.

Der Aufsichtsrat erteilte Bericht über seine Tätigkeit und stellte der Versammlung die üblichen Anträge. Diese wurden dann auch einstimmig gutgeheißen.

Vor den Wahlen dankte der Vorsitzende dem scheidenden Präsidenten des Aufsichtsrates, Reno *Bumbacher*. In einem kurzen Abriß zeigte er dessen Arbeit und Aufstieg im Aufsichtsrat. Da Herr *Bumbacher* ans Krankenlager gebunden ist, ließ er der Versammlung brieflich einen Gruß zukommen. Dabei dankte er den Mitgliedern für das ihm während vieler Jahre geschenkte Vertrauen und den Behördemitgliedern für die gute Zusammenarbeit und das schöne Einvernehmen. Als Präsident des Vorstandes wurde Otto *Muntwyler*, Gemeindevorstand, und als Präsident des Aufsichtsrates Stephan *Weber*, Landwirt, gewählt. Als neues Vorstandsmitglied tritt Josef *Brescianini* und als neues Aufsichtsratsmitglied Karl *Huggler* an den grünen Tisch. Nach Auszahlung der Geschäftsanteile kam der Präsident zu seinem Schlußwort. An Dank und Aufmunterung zur Mitarbeit sparte er dabei nicht und wünschte schließlich zum bevorstehenden Zobia einen guten Appetit.

Tübach SG. Das Interesse an der örtlichen Raiffeisenkasse war auch dieses Jahr sehr rege, versammelten sich am 11. Februar im „Löwen“ doch rund 70 Genossenschaftler zur Abnahme der Jahresrechnung pro 1959. Mit einem Willkommengruß an die Mitglieder, wobei er die neu eingetretenen Genossenschaftler recht speziell begrüßte, eröffnete der Präsident, Hans *Falk*, die 58. ordentliche Generalversammlung. Durch Erheben ehrten die Anwesenden die im abgelaufenen Jahre verstorbenen Mitglieder der Darlehenskasse.

Der Präsidial- wie der Kassabericht erwähnten einleitend in großen Zügen die Geschehnisse in der

Welt, in unserer Heimat und innerhalb der eigenen Gemeinde. Mit Stolz wurde über die Erfolge unserer Dorfkasse berichtet, welche bei einem Umsatz von Fr. 5 615 052.47 eine Bilanzsumme von Fr. 2 514 523.93 erreichen konnte. Die Sparkassaguthaben betragen heute Fr. 1 626 006.53, die Konto-Korrent-Gläubiger stehen mit Fr. 317 442.84 zu Buch, während die Obligationengelder mit Fr. 383 100.— konstant blieben. Hypothekar- und Konto-Korrent-Darlehen belaufen sich auf Fr. 1 525 283.65. Der Reingewinn von Fr. 5835.35 erhöhte die Reserven auf total Fr. 152 700.46. Rechnung und Bilanz wurden nach den Anträgen des Aufsichtsrates genehmigt.

H. *Falk*, J. *Josuran*, A. *Weibel* und P. *Zwicker* traten statutarisch in den Ausstand, stellten sich jedoch für eine Wiederwahl zur Verfügung. Sämtlichen sprach die Versammlung das Vertrauen aus, und H. *Falk* wurde als Präsident ehrenvoll bestätigt. Für den verstorbenen Anton *Popp* sel. wurde vorgeschlagen und gewählt Anton *Granwehr* sen., bisher Mitglied des Aufsichtsrates. In den Aufsichtsrat berief die Versammlung sodann A. *Bischoff-Heeb*, Landwirt. Die Auszahlung des Anteilscheinzinses sowie die obligatorische Verpflegung bildeten den Abschluß der angenehm verlaufenen Versammlung. Der anhaltende Fortschritt der letzten Jahre möge der örtlichen Raiffeisenkasse auch im kommenden Jahre erhalten bleiben.

Unterlangenegg BE. Am Samstagnachmittag, den 20. Februar 1960, fand in der Wirtschaft „Kreuzweg“ die Generalversammlung der Darlehenskasse Unterlangenegg statt. Mit sympathischen Eröffnungsworten heißt Präsident *Alfred Oesch* die anwesenden 88 Mitglieder willkommen. Leider hat der Schnitter Tod im verflossenen Jahre vier treue Kassenmitglieder aberufen. Frau *Siegenthaler*, *Allmende*, *Gottfried Bürki*, *Hinterzäunen*; *Gottfried Santschi*, *Dachsegg*; *Kropf Christian*, *Hinterzäunen*. In stiller Andacht wurden die Dahingegangenen durch die Versammlung geehrt. Der Geschäftsbericht zeigt eine gesunde Weiterentwicklung unserer Dorfkasse. Die Rechnung wird erläutert durch den Kassier, Sekundarlehrer *Fritz Müller*. Sie weist einen Totalumsatz von Fr. 2 844 937.76 auf. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 2 637 260.53. Mit dem erarbeiteten Reingewinn von Fr. 8499.15 sind die Reserven auf Ende 1959 angewachsen auf die Summe von Fr. 119 912.31. Nach Antrag des Aufsichtsrates werden die Rechnungen, unter bester Verdankung an das Ehepaar *Müller*, einstimmig genehmigt. Die Wahlen bringen einhellige Bestätigung der bisherigen Chargierten. Zum Schluß ermahnt Sekretär *Gottfried Wyß* die Gemeindeglieder, dem Raiffeisengedanken und unserer Darlehenskasse weiterhin die Treue zu halten. Bei den beschlossenen günstigen Zinssätzen wird dieser Ruf auf guten Widerhall stoßen.

Villmergen AG. Samstagabend, den 20. Februar 1960, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Villmergen im Saale zum „Röbli“ zur Entgegennahme der Jahresrechnung 1959. Unter dem gewandten Präsidium von Paul *Koch*, alt Gemeinderat, wickelten sich die Traktanden in rascher Reihenfolge ab. Nach einem herzlichen Willkommengruß durch den Vorsitzenden gedachte er in pietätvollen Worten der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder, worauf ihnen durch Erheben von den Sitzen die übliche Ehre erwiesen wurde. Das von B. *Fischbach*, Fabrikant, sehr ausführlich verfaßte Protokoll wurde diskussionslos genehmigt und verdankt. Alsdann erstattete der Präsident seinen wohl vorbereiteten Jahresbericht. Ausgehend von der weltpolitischen und wirtschaftlichen Lage unseres Landes, leitete er über auf die Entfaltung der eigenen Dorfkasse, deren Entwicklung mit nachstehenden Vergleichszahlen festgehalten ist:

	1949	1959
Umsatz	10 280 884.—	14 614 317.—
Bilanzsumme	4 832 435.—	8 362 078.—
Reserven	192 475.—	419 425.—
Spareinlagen	2 795 513.—	5 053 840.—
Obligationen	1 368 750.—	2 033 800.—
Darlehen	3 594 425.—	6 654 257.—
Mitglieder	366	420

Die Erläuterungen zur Jahresrechnung und Bilanz wurden dem Kassier J. *Koch*, Bezirksrichter, mit Beifall verdankt. Anschließend orientierte Peter *Meyer*, Baumeister, über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Er anerkannte übereinstimmend mit der Revisionsstelle die solide Gesamtverfassung und gute Verwaltung des Institutes. Seinem Antrag über die Verwendung des Reingewinnes, unter gleichzeitiger Entlastung der verantwortlichen Organe wurde einhellig zugestimmt. — Die Wahlen brachten insofern eine Änderung, als die Vorstandsmitglieder P. *Koch*, Präsident, und J. *Schmidli* altershalber auf eine Wiederwahl verzichteten. Ihre langjährige, treue und uneigennützigte Arbeit im Dienste der Kasse verdankte ihnen Vizepräsident P. *Meier* mit Übergabe eines Präsenztages langanhaltendem Beifall der Versammlung. Als Ersatz in den Vorstand beliebten G. *Koch*, Sattlermeister, vom Aufsichtsrat, und neu Josef *Stutz*, Gemeinderat, während Lorenz *Benkler*, Elektro-Unternehmer, als neues Mitglied des Aufsichtsrates gewählt wurde. Ebenso unbestritten und einstimmig verlief die Wahl des bisherigen Vizepräsidenten P. *Meier*, Gemeindevorstand, zum neuen Vorstandspräsidenten. — Den Abschluß der in allen Teilen flott verlaufenen Generalversammlung bildete ein warmer Appell des scheidenden Präsidenten zu weiterer ersprießlicher Zusammenarbeit, worauf den Teilnehmern das obligate Znüni serviert wurde.

Vilters SG. Am 21. Februar, einem strahlenden Vorfrühlingssonntag, fand die 40. Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Der Einladung des Vorstandes war trotz Grippe und anderweitigen Veranstaltungen ein starker Harst von Kassamitgliedern gefolgt. Präsident *Lehrer Daniel Lenherr* hieß sie in dem mit Fahnen und Blumen geschmückten Saal zur „Ilge“ herzlich willkommen. Der verstorbenen Kassamitglieder gedachte er in ehrenden Worten.

Die Abwicklung der ordentlichen Jahresgeschäfte begann mit der Verlesung des Protokolls durch den Aktuar B. *Guntli*. Die ausgezeichnete Abfassung wurde von der Versammlung mit Applaus genehmigt. Zur Ablage der Jahresrechnung übergehend erstattete Kassapresident *Lehrer* einen interessanten Geschäftsbericht, in welchem eine erfreuliche Weiterentwicklung der Darlehenskasse Vilters in ihrem 40. Geschäftsjahre festgestellt werden konnte. Die Bilanzsumme beziffert sich auf Fr. 2,194 Mio, an Sparkassageldern sind der Darlehenskasse 1,784 Mio Franken anvertraut, an Obligationengeldern 0,183 Mio Franken. Die Guthaben der Konto-Korrentgläubiger beziffern sich auf Fr. 66 000.— Unter den Aktiven dominieren mit 1,357 Mio Franken die Hypothekendarlehen, während sich die Konto-Korrent-Vorschüsse auf 0,534 Mio Franken beziffern. Der Jahresertrag von Fr. 7178.15 erhöhte die Reserven auf den ansehnlichen Betrag von 126 520.— Franken. In seinem Geschäftsbericht streifte der Berichterstatter die wirtschaftliche Entwicklung des Jahres 1959 in der engeren und weiteren Heimat und ermunterte abschließend alle Mitglieder, weiterhin mit vereinter Kraft mitzuhelfen, die Darlehenskasse Vilters zu stärken und ihre Leistungsfähigkeit damit noch zu verbessern. Kassier O. *Scherer* gab weitere Einzelheiten zu den Zahlen, wie sie den Kassamitgliedern in der gedruckten Jahresrechnung vorgelegt wurden. Er dankte im besonderen für ihre gute Disziplin hinsichtlich Leistung der pflichtigen Zinsen und unterstrich abschließend die Aufgabe der Darlehenskasse in der Förderung echter Menschlichkeit in der Landbevölkerung. Der Präsident des Aufsichtsrates, O. *Babst*, konnte völlige Übereinstimmung der Jahresrechnung mit den Büchern, eine geordnete Verwaltung der Darlehenskasse und einwandfreie Buchführung des Kassiers feststellen. Er empfahl die Jahresrechnung zur Genehmigung, welchem Antrag diskussionslos und einstimmig beipflichtet wurde.

Nach einer kurzen Pause leitete der Männerchor Vilters, unter Leitung von *Lehrer Zogg*, mit prächtigen Liedergaben zu einem kurzen aber eindrucksvollen Jubiläumsakt über, bei welchem Präsident *Lehrer* und einer der Mitgründer der Darlehenskasse, Kantonsrat B. *Guntli*, Reminiszenzen aus der Gründungszeit und eine eindrucksvolle Darstellung der Entwicklung der Darlehenskasse in den

vier Jahrzehnten darboten. Vize-Direktor Dr. A. Edelmann überbrachte der Darlehenskasse die Grüße des schweizerischen Darlehenskassenverbandes, dankte der Kasse für ihre aufbauende Tätigkeit und ihre grundsatztreue, solide Verwaltung. Der Referent unterstrich in seiner Ansprache die geistigen Werte, welche die Tätigkeit einer Darlehenskasse für die Landbevölkerung ausstrahlen vermag, nicht ohne jedoch zu betonen, daß auch diese Tätigkeit auf solider finanzieller Basis gegründet werden müsse. Die Darlehenskasse Vilters hatte das besondere Glück, in ihren Kassabehörden Männer tätig zu sehen, die während vier Jahrzehnten ihre Kräfte der Allgemeinheit zur Verfügung stellten. Es sind dies Kassapäsident Daniel Leherr, Vorstands-Vizepräsident Kantonsrat B. Guntli, Adolf Dietrich, Mitglied des Aufsichtsrates, und Arnold Vatug, Mitglied des Vorstandes. Ihnen dankte Vize-Direktor Dr. A. Edelmann ganz besonders für ihre Tätigkeit und sprach ihrer uneigennütigen Dienstleistung Worte hoher Anerkennung. Er überbrachte den vier Jubilaren ein Präsent des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, um damit hervorzuheben, wie sehr die Verbandsleitung solche uneigennütige Dienstleistungen anerkennt.

Nach dem mit starkem Beifall verdankten Referat offerierte die Darlehenskasse ihren Mitgliedern einen guten Vesperimbiß, bei welchem der Männerchor weitere Proben seines guten Könnens ablegte. So wird die 40. Jahresversammlung, welche der Vorstandspräsident mit einem kräftigen Appell zur Wahrung der genossenschaftlichen Treue abschloß, ein kräftiger Ansporn zu weiterer Zusammenarbeit in der dörflichen Raiffeisenkasse sein.

Wartau SG. Am Sonntag, den 14. Februar, versammelten sich die Genossenschafter der Darlehenskasse Wartau im „Röbli“, Weite, zur ordentlichen Generalversammlung. Der Vorsitzende, Martin Zogg, Oberschan, konnte an die 100 Kassamitglieder willkommen heißen, unter ihnen befanden sich noch zwei Veteranen und Gründer der Darlehenskasse: Johannes Schlegel, Fontanas, und Andreas Gabathuler, Malans.

Das von Hans Sulzer, Aktuar, verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung fand die Genehmigung durch die Versammlung. Anschließend beleuchtete der Präsident in seinem Jahresbericht die wichtigsten Geschehnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Vor allem konnte er wiederum die Feststellung machen, daß die Kasse eine erfreuliche Weiterentwicklung verzeichne. Bilanzsumme und Umsatz haben einen Rekordzuwachs erfahren. Nach der vorhergegangenen Beunruhigung auf dem Geldmarkt ist eine weitgehende Stabilisierung eingetreten. Zum Wohle der vielen Kleinsparer sind die Sparkassazinssätze auf 3 % belassen worden. Sodann nahm der Vorsitzende in seinem Bericht u. a. auch die vieldiskutierten Sparverträge und Abzahlungskäufe unter die Lupe. Viel Schaden und Verdruß könnte vermieden werden, wenn in dieser Hinsicht die örtlichen Kreditanstalten vermehrt konsultiert würden; eine wesentliche Aufgabe der Darlehenskassen ist es ja gerade, die Beschaffung solcher Kleinkredite zu ermöglichen, dabei kann der Kreditsuchende die Gewißheit haben, nicht übers Ohr gehauen zu werden. Die Tresorfächer, so führte der Bericht weiter aus, sind weitgehend besetzt, so daß eine Erweiterung der Anlage erwogen werden muß. Interessenten für solche Fächer werden gebeten, ihre Wünsche dem Vorstand oder Kassier bekanntzugeben. Die beliebten Heimsparbüchsen werden nach wie vor zur Benützung empfohlen; ihre Rückgabe, sofern die Kässeli nicht mehr gebraucht werden, wird zum Zwecke der Weiterverwendung gewünscht. Die Sparbatzen sollten jedoch nicht im Zeitpunkt der Jahresabschlußarbeiten auf die Kasse gebracht werden, wenn immer möglich sollte bis Ende Januar damit zugewartet werden. Auch die Sparbüchlein sollten zum Zinsnachtrag erst ab diesem Zeitpunkt vorgewiesen werden. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch bekannt, daß dieses Jahr wieder die im fünfjährigen Zyklus stattfindende Frauentagung durchgeführt werde.

Der Bericht des Kassiers Hans Rissi beleuchtete zahlenmäßig die erfreuliche Weiterentwicklung der Kasse. Der Umsatz ist gegenüber 1958 um rund 1,7 Mio auf 8,3 Mio Fr. angestiegen, während die Bilanzsumme von 4,2 auf 4,7 Mio Fr. angestiegen

ist. Vergleichsmäßig mit 1940 betragen heute die Bilanzsumme das 4fache, die gesamten Darlehen das 3fache, der Umsatz das 4fache, die Spareinlagen das 5fache und die Reserven das 2½fache. Dank der verfügbaren Mittel konnte auch größeren Kreditgesuchen entsprochen werden.

Über die Kontrolltätigkeit berichtete für den Aufsichtsrat Heinrich Müller. Die Ergebnisse der Kontrollen sind durchwegs günstig ausgefallen. Die leitenden Organe, Vorstand und Kassier, haben mit Umsicht und Sachkenntnis ihres Amtes gewaltet. Zum gleichen Ergebnis kam auch der Revisor des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen. Rechnung und Berichte wurden ohne Diskussion genehmigt. Nach Abschluß des geschäftlichen Teiles konnten sich die Versammlungsteilnehmer an einem Vesper gütlich tun. Z.

Wislikofen AG. Sonntag, den 14. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse im Schulhaus. Sie wollten von den Kassabehörden Rechenschaft über das verflossene 14. Geschäftsjahr entgegennehmen. Statthalter Spuhler begrüßte als Präsident des Vorstandes die Erschienenen. Nach kurzem Blick in die unruhige Weltlage gab er der Freude über das gute Wirtschaftsjahr 1959 Ausdruck. Als Stimmenzähler beliebten Siegfried Meili und Bruno Spuhler. Das von Verwalter Laube verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung fand Genehmigung. Der Vorsitzende gab nun eine Übersicht über den Mitgliederbestand und die Tätigkeit des Vorstandes. Kassier Koller äußerte sich eingehend über die Zahlen des Kassaverkehrs und der Bilanz und verglich die einzelnen Positionen mit denen des Vorjahres. Der Umsatz erreichte in über 600 Posten nahezu die Summe von 600 000 Fr., und die Bilanz überstieg erstmals den Betrag einer halben Million. Er konnte der Schuldnerdisziplin ein sehr gutes Zeugnis ausstellen. Der Reingewinn von 1100 Fr. war noch von den Nachwirkungen der Zinserhöhungen beeinträchtigt. Fritz Rohner gab als Präsident des Aufsichtsrates Bericht über dessen Kontrolltätigkeit und diejenige des Verbandes. Er konnte über eine einwandfreie Geschäftsführung des Kassiers und Kreditlenkung des Vorstandes berichten. Seine Anträge bezweckten die Genehmigung der Jahresrechnung und die angemessene Verzinsung der Geschäftsanteile. Sie fanden die einstimmige Annahme durch die Versammlung. Die periodische Wiederwahl von Gottfried Spuhler, Viktor Spuhler und Fritz Rohner, Heiris, sowie des Kassiers zeigte das volle Vertrauen der Mitglieder. Nachdem der Kassier noch Aufschluß über die derzeit geltenden Zinssätze und die Ausgabe von Sparbüchsen gegeben hatte, konnte die Auszahlung des Anteilscheinzins erfolgen. Im Schlußwort erinnerte der Vorsitzende an die Stärke unseres Verbandes und den Segen der Zusammenarbeit in der Genossenschaft. Er schloß mit dem Dank an die Mitglieder und die Einleger sowie an seine Mitarbeiter im Vorstand und Aufsichtsrat, im besondern an den Kassier. Ko.

Zeiningen AG. Auf den 14. Februar hatte der Vorstand der hiesigen Darlehenskasse die Raiffeisenmänner zur ordentlichen Generalversammlung ins Restaurant zur „Traube“ eingeladen. Trotzdem die Grippe viele Absenzen bedingte, konnte der Vorstandspräsident Ernst Herzog, Bezirksrichter, mehr als 100 Mitglieder willkommen heißen, was er mit einigen freundlichen Worten einleitend besorgte. Zuerst gedachte die Versammlung der im Berichtsjahr von uns geschiedenen drei Mitgliedern. Hierauf wurde die Behandlung der vorgelegten Traktandenliste eingetreten und diese sehr speditiv abgewickelt. Josef Gasser, Aktuar des Vorstandes, verlas das Protokoll der letzten Generalversammlung, das wie stets trüf und prägnant in Vortrag und Abfassung war.

Den schriftlichen Jahresbericht des Vorstandes erstattete der Vorsitzende schriftlich, wobei er es bewußt vermied, Zahlen aus der Jahresrechnung zu erwähnen, die in die „Kompetenz“ des Kassiers fallen. Wir entnahmen dem Jahresbericht viele interessante Dinge über große und kleine Politik, über Handel und Wandel in der weiten Welt und in unserem kleinen örtlichen Kreis, über Kreditgewährung an Kunden, über Zinsfußgestaltung usw. Mit Freude stellte der Präsident fest, daß die Kassazentrale ihre umfangreiche Arbeit in harmonischem

Zusammenschaffen bewältigten. Fünf Mitglieder sind der örtlichen Kasse im abgelaufenen Jahr neu beigetreten, so daß es nun deren 175 sind.

Über die Rechnung referiert der neue Kassier Walter Freiermuth. Wir entnehmen seinen klaren Ausführungen folgende Zahlen: Der Umsatz belief sich auf 4,618 Mio Fr., was gegenüber 1958 eine Zunahme von 1,7 Mio oder fast 60 % bedeutet. Spareinlagen flossen der Kasse 432 000 Fr. zu, Die Sparkassaguthaben der Mitglieder erreichten bei Rechnungsabschluß die Summe von 2,059 Mio Fr. Schuldenabzahlen ist ebenfalls sparen: So wurde die erkleckliche Summe von 291 000 Fr. bei den Darlehensrückzahlungen verbucht. Wohl der bisherige Höchstbetrag wurde mit 532 000 Fr. für neue Darlehen bewilligt. *Sämtliche Zinsen waren bei Jahresabschluß bezahlt.* Der Reingewinn bezifferte sich auf 10 906 Fr., der statutengemäß den Reserven gutgeschrieben wurde, die damit 144 000 Fr. erreichen. Ein Wort aus dem Bericht des Kassiers verdient es noch speziell festgehalten zu werden: «Das Geld muß dem Menschen dienen, nicht umgekehrt.»

Josef Brogle, Landwirt, unterbreitete der Versammlung namens des Aufsichtsrates die Anträge: Genehmigung der Jahresrechnung, Verzinsung des Anteilscheins mit 5 % brutto, Verdankung der Arbeit der Kassazentrale – vor allem des Kassiers und Déchargeerteilung an Vorstand und Kassier. Die Versammlung pflichtete den gestellten Anträgen einhellig zu.

Die drei in die Wiederwahl fallenden Vorstandsmitglieder erhielten das unbedingte Vertrauen der Versammlung für eine weitere Amtsdauer ausgesprochen. – Unter Verschiedenem wünschte A. Freiermuth, Gemeinbeschreiber, schriftliche Zustimmung von Verfallanzeigen; er gab auch ein interessantes Beispiel über die Erhebung bzw. Rückforderung der Verrechnungssteuer bekannt. P. Riner, Lehrer, sprach kurz über die Fremdarbeiter, Wirtschaftslage und über die Verhältnisse auf dem Kapitalmarkt. – Zum Abschluß kamen die beliebtesten Traktanden zur Abwicklung: Auszahlung des Anteilscheinzins und Genehmigung eines mächtigen Schüblings mit Tranksame. P. R.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Bichelsee TG. Herr a. Kantonsrat Ferdinand Eisenring. Überraschend verbreitete sich am Dienstagvormittag die Kunde vom plötzlichen und unerwarteten Hinschiede des weit herum bekannten Ferdinand Eisenring, a. Kantonsrat. Noch am Montag unterhielt er sich im Restaurant seines Sohnes mit den Gästen. Doch leise trat über Nacht der Tod an den Menschen heran und setzte einem reichen, arbeitserfüllten Leben ein jähes Ende. Mit seinen Angehörigen trauert die ganze Talschaft um den teuren Toten. Mit Herrn Ferdinand Eisenring ist nicht nur ein treubesorgter Vater und vorbildlicher Christ, sondern auch ein großes Stück Dorfkultur und Dorfgeschichte ins Grab gesunken.

Ferdinand Eisenring erblickte am 26. Dezember 1866 in seinem Heimatort Bichelsee als ältestes von 7 Geschwistern das Licht der Welt. Dasselbst besuchte er auch die Primarschule. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Eschlikon war er zufolge des frühen Todes seines Vaters gezwungen, auf dem elterlichen Betrieb mitzuarbeiten. 20jährig geworden, absolvierte der Verblüchene die Rekrutenschule und hernach die Unteroffizierschule. Nach der Übernahme des elterlichen Betriebes im Jahre 1893 reichte Ferdinand Eisenring Fräulein Paulina Dutli aus Tobel im Jahre 1906 die Hand zum Bund fürs Leben. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Das mußte auch der Verstorbene erfahren. Der verhältnismäßig frühe Tod der lieben Frau und Mutter im Jahre 1917 hinterließ in der Familie eine schmerzende Lücke. Tiefer Gottesglaube und die Hoffnung auf eine bessere



Ferd. Eisenring, Mitgründer der ersten Darlehenskasse der Schweiz in Bichelsee und erster Kassier des Verbandes

Zukunft halfen über den schweren Schlag hinwegzukommen; in Fräulein Anna Brunold aus Churwalden fand er für seine beiden Kinder eine zweite Mutter, der er im Jahre 1919 die Hand zum Ehebund reichte. Doch auch dieses zweite, neu aufgeflamte Glück sollte nicht immer dauern. Im Jahre 1953 ging ihm seine zweite Frau im Tode voran, und der Verstorbene war erneut auf die Hilfe der Seinigen angewiesen.

Im öffentlichen Leben zeigte sich der Verblichene als kluger und weitsichtiger Bürger mit klarem Urteil. Als 21jährigen wählte man ihn zum Präsidenten der damaligen Käserei-Aktiengesellschaft, und während annähernd 30 Jahren war er Mitglied der Ortsbehörde. Im Jahre 1895 erfolgte seine Wahl in den Gemeinderat; dieser Behörde hat der Verstorbene während mehr als einem halben Jahrhundert, nämlich während 51 Jahren, angehört. Während drei Perioden gehörte Ferdinand Eisenring als erster christlichsozialer Kantonsrat des Kantons Thurgau dem Grossen Rate an. Während längerer Zeit stellte der Verstorbene seine stählernen Kräfte auch der katholischen Kirchgemeinde zur Verfügung. Ein Vierteljahrhundert Kirchenvorsteher und Fondspfleger sowie mehr als 30 Jahre Organist zeugen von fast übermenschlicher Schaffensfreude. Auch bei der Gründung der Darlehenskasse im Jahre 1899 war der junge strebsame Bürger natürlich mit dabei. Anlässlich der Gründung des schweizerischen Verbandes im Jahre 1902 in Luzern war er unter anderem als Delegierter der Darlehenskasse Bichelsee abgeordnet. Während 12 Jahren stellte der Verstorbene der ersten schweizerischen Darlehenskasse nach System Raiffeisen, der Darlehenskasse Bichelsee, seine Dienste als Vorstandsmitglied zur Verfügung, um dann anschließend volle 33 Jahre pflichtgetreu als Kassier zu amten. Für kurze Zeit lag auch die Führung der Verbandskasse in seinen Händen. Eine 45jährige Tätigkeit im Dienste dieser sozialen Institution zugunsten der Landbevölkerung und der Minderbemittelten verdient erwähnt und gewürdigt zu werden. Mit Ferdinand Eisenring ist der letzte Mitgründer der Darlehenskasse Bichelsee und vermutlich auch des schweizerischen Verbandes für immer von uns gegangen.

Auch die übrigen öffentlichen Belange der ganzen Talschaft lagen dem Verstorbenen am Herzen.

So war er Mitgründer der Elektra Bichelsee und der Wasserversorgung Bichelsee. Seine Mitarbeit in deren Kommissionen während verschiedenen langen Zeiten als Präsident oder Vorstandsmitglied zeugen vom fortschrittlichen Schaffen und Denken des Verstorbenen. Aber auch in kulturellen Angelegenheiten hatte Ferdinand offene Augen und Ohren. Während mehr als 50 Jahren stellte er dem Männerchor seine Stimme zur Verfügung, und während 12 Jahren stand der Chor sogar unter seiner strammen Direktion. In der Schützengesellschaft Bichelsee betätigte sich der Verstorbene mehr als 25 Jahre als Vorstandsmitglied und Schützenmeister.

Ein übermenschlich großes Arbeitspensum hatte der Verstorbene nebst der vorbildlichen Leitung seines Landwirtschaftsbetriebes samt Gaststätte, sowie nebst der Leitung der Poststelle Bichelsee während rund 30 Jahren, zu erfüllen; doch solange er die Not seiner Mitbürger sah, konnte er nicht ruhen. Wie oft mußten deswegen auch seine Gattin und seine Kinder auf ihn verzichten, wenn es wieder galt, der Allgemeinheit zu dienen.

Nun liegt die sterbliche Hülle auf dem Gottesacker zu Bichelsee. Ein reich befruchtetes Leben hat im hohen Alter von 93 Jahren seinen Abschluß gefunden, und in Dankbarkeit werden sich alle an Ferdinand Eisenring erinnern und seiner gedenken. Den Hinterbliebenen entbieten wir unser aufrichtiges Beileid. Ferdinand Eisenring ruhe im Frieden Gottes. B.

Morschach SZ. In den Nachmittagsstunden des 31. Januar verschied infolge Herzschlag alt Kantonsrat Karl Schmid, Hausmatt, Morschach. Mit ihm ist ein guter und gläubiger Familienvater, ein Bauersmann, ein Mitbürger, der sich um Volk und Land verdient gemacht hat, von uns geschieden.

Der uns so jäh Entrissene bekleidete beinahe alle Ämter, die unser Bergdorf zu vergeben hat. Mit großem Interesse widmete er sich der Darlehenskasse. Als Initiant und Mitbegründer unserer Kasse stand er ihr als umsichtiger Präsident vor. Er war ein Raiffeisenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Mit großer Freude konnte er nun zurückblicken, daß es unsere Kasse in diesen 10 Jahren zur schönsten Blüte gebracht hat.

Während drei Amtsperioden vertrat Karl Schmid die Gemeinde musterhaft im Kantonsrat. Als weitsichtiger Bürger wurde er in den Gemeinderat gewählt und war eine Amtsdauer dessen Präsident. Volle 20 Jahre präsierte Karl Schmid mit großer Sachkenntnis die Viehzuchtgenossenschaft. Auch der Genossame stand er mehrere Jahre als gewiegter Präsident vor. An den Bezirks- und Oberallmeindgemeinden bekundete er sein reges Interesse, wobei sein Wort Anerkennung fand. Ein in jeder Beziehung gut ausgenütztes Leben hat nun seinen irdischen Abschluß gefunden. Der große Leichenzug war Zeugnis vom geschätzten Ansehen, das der teure Verstorbene überall genossen hat. Karl Schmid wird in der Darlehenskasse Morschach unvergänglich bleiben. Er ruhe in Gottes Frieden. F. I.

Jakob Traber, Niederhelfenschwil SG

Feuchtkaltes Ziehen in Büros und Wohnräumen, Kellergrund- und Mauerfeuchtigkeit bekämpfen wir erfolgreich mit unserer neuesten Elektroosmose- und Elektrophoresemethode. Grundfeuchtigkeitsabsenkung. Entstörung von Erdreizen. Expertisen. Prospekte, Referenzen. Tel. (073) 4 92 26

Zum Nachdenken

Die Liebe ist die höchste Erweisung des Geistes, in der für uns Menschen das Ewige im Geistigen Wirklichkeit wird. In dem Wissen um das geistige Sein in Gott durch die Liebe besitzen wir die große Erkenntnis, die nottut.

Albert Schweitzer

Humor

Beim Spaziergang im Gefängnishof erkennt ein Sträfling seinen ehemaligen Verteidiger als Mitgefangenen, der seinerzeit im Prozeßverfahren sehr oft das Wort ‚effektiv‘ gebrauchte. Heute wünscht nun der Sträfling eine Aufklärung über den eigentlichen Sinn dieses Ausdruckes. Der Verteidiger antwortet ihm: «Siehst du, wir gehen hier im Kreise herum, effektiv aber sitzen wir».

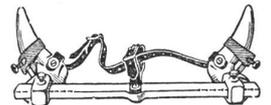


Großaffoltern-Bern Tel. (031) 8 44 81

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D.Rebe II

Erhältlich in den Gärtnereien

Hornführer ,Sieg' Nr. 4 Leichtmetall



Führungsglaschen nach allen Seiten verstellbar, ausziehbar, von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 23.- bis Fr. 26.-, Modell Nr. 2. Neu von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 21.-, Modell Nr. 3. Neu von Nr. 17 bis Nr. 27 Fr. 17.50. Führungsglaschen nach 2 Seiten verstellbar. Bei Materialfehler kostenfreier Ersatz. 25 Jahre Erfahrung bietet Ihnen sicheren Erfolg.

Ernst Nobs, Dreher, Beundengasse 16, Lyss
Telephon (032) 8 52 35

Hornführer Thierstein



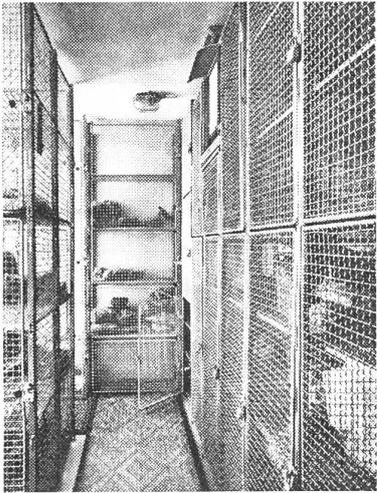
den Sie 8 Tage auf Probe erhalten ohne irgend eine Verpflichtung. In den Größen 18-24, 20-26, 22-28 und 25-32 cm Kopfbreite erhältlich, 1 Jahr schriftliche Garantie. Preis Fr. 16.80 franko ins Haus.

Alleinfabrikant:

Albert Thierstein, Utzenstorf (Bern)

Tel. (065) 4 42 76.

Tiefkühlanlagen



Wenn Sie eine Gemeinschafts-Gefrieranlage projektieren, leistet Ihnen unsere Schrift GG-54, die wir Ihnen auf Wunsch gratis zustellen, gute Dienste. Sie enthält Angaben über die verschiedenen Ausführungsarten, die Kosten und die Rentabilität einer solchen Anlage.

AUTOFRIGOR AG. ZÜRICH

Schaffhauserstrasse 473 Telefon (051) 48 15 55

Vertretungen und Servicestellen in Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Fribourg, Genève, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern, Martigny, St. Gallen.



Reinigungs-Trank Natürlich

J. K. S. 10175

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalben und bei Unträchtigkeit mit dem schon über 25 Jahre bewährten Tee. Ein zweimaliges Führen kenne ich nicht mehr. Das Paket zu Fr. 2.— versendet Telefon (071) 5 24 95.

Fritz Suhner, Landw., Herisau (Burghalde)



Hagpfähle Rebpfähle Baumpfähle

für Hoch-, Halbstamm- und Buschanlagen. Himbeerpfähle, Rosenstecken, Rebstecken, Pfähle für Hühnerhöfe und Jungwuchseinzäunungen. Mit Karbolin-um heiß imprägniert, anerkannt bestes Verfahren. Verlangen Sie Preisliste. Mit höflicher Empfehlung

Imprägnieranstalt
Sulgen

Tel. (072) 3 12 21.

Werben Sie für neue Abonnenten und Inserenten des Schweizerischen Raiffeisenboten

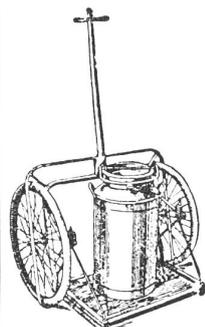
Pneuräder



Achsen und Bremsen für alle Fahrzeuge. Radänderungen auf Pneuereifen, Bährenräder, Karretten-Karren

FRITZ BÖGLI
Langenthal-10
Tel. (063) 2 14 02

Spezial-Milchwägeli

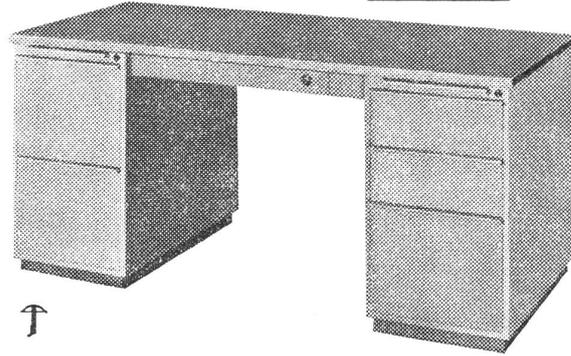


liefern

M. Vogl, Herdern TG
mech. Werkstätte
und Kleinwagenbau
Tel. 92168



Stahlpulte



Staba-Stahlpulte sind nach individuellem Bedarf in diversen Ausführungen erhältlich. Das Auszugssystem jeder Schublade ist mit 10 Präzisions-Kugellagern ausgerüstet und gewährleistet einen spielend leichten Gang. Dieses Modell erhielt die Auszeichnung "Die gute Form 1958".

BAUER

BAUER AG ZÜRICH 6/35
Tresor-, Kassen- und Stahlmöbelbau
Nordstr. 25/31, Tel. 051/28 94 36

Wald-pflanzen

schöne, starke, verschulte Pflanzen
Nadelholz u. Laubholz aus guter Herkunft, beziehen Sie vorteilhaft aus der altbekanntesten

Forstbaumschule Ed. Kressibucher & Sohn

Ast-Altshausen TG
Tel. (072) 3 01 51
NB: Besuchen Sie unsere Kulturen!

Waldpflanzen zum Aufforsten

beschaffen Sie sich mit Vorteil aus einer von der Eidg. Oberforstinspektion kontrollierten Forstbaumschule.

Diese liefert Ihnen zu vorteilhaften Bedingungen (angemessener Preis, prompte und sorgfältige Lieferung) wüchsige Pflanzen guter, bekannter Herkünfte, die bei Übereinstimmung mit dem Verwendungsort auch für subventionsberechtigte Anpflanzungen verwendet werden können.

Bestellen Sie die Pflanzen so bald wie möglich. Sie werden so die Pflanzen auf den frühest möglichen Zeitpunkt erhalten. Auch für höhere Lagen sollte die Abnahme früh erfolgen, damit den Pflanzen zu krasse Klimaunterschiede erspart bleiben.

Ich liefere aus meinen Kulturen in Schüpfen gesunde und kräftige Forstpflanzen guter und bekannter Herkünfte zu folgenden Preisen:

Sorte	Alter	Größe	Preis per	
			100	1000
Rottannen	4 Jahre	30/60 cm	21.—	190.—
	4 Jahre	25/50 cm	20.—	180.—
Weißtannen	5 Jahre	20/40 cm	35.—	320.—
	5 Jahre	15/30 cm	28.—	260.—
Föhre, Dähle	3 Jahre	30/60 cm	25.—	230.—
	3 Jahre	25/50 cm	21.—	190.—
Weymouthföhre	3 Jahre	30/60 cm	20.—	180.—
	3 Jahre	25/50 cm	18.—	160.—
Lärchen	3 Jahre	40/65 cm	40.—	380.—
	3 Jahre	30/60 cm	30.—	280.—
Douglas-Tanne	4 Jahre	40/65 cm	40.—	380.—
	4 Jahre	30/60 cm	35.—	330.—
Berg- und Spitz-Ahorn	3 Jahre	100/140 cm	27.—	250.—
Weiß- und Schwarz-Erlen	2 Jahre	60/100 cm	20.—	180.—
Ulmen	2 Jahre	40/65 cm	18.—	160.—
Buche	3 Jahre	40/65 cm	23.—	210.—
	3 Jahre	30/50 cm	20.—	180.—
Esche	2 Jahre	40/65 cm	23.—	210.—

Allfällig benötigte andere Sorten oder Größen auf Anfrage!
Die Preise verstehen sich franko Baumschule. Verpackungs- und Transportkosten werden separat berechnet.



FR. STÄMPFLI, SCHÜPFEN (Bern)

Forstbaumschulen

Tel. (031) 67 81 39

(Betrieb steht unter Kontr. der Eidg. Oberforstinspektion)

Auf Postkarte kleben oder in frankiertem Kuvert einsenden:
Fr. Stämpfli, Forstbaumschule, Schüpfen BE

Senden Sie mir nach Station _____ gegen Rechnung/
Nachnahme Stück/Sorte/Größe:

Verwendungsort (Angabe ist für richtige Lieferungen unerlässlich):

Liefertermin ca.:

Besteller:

A. Jaeggi, Recherswil SO
Forstbaumschulen

offeriert

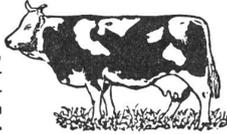
Waldpflanzen

bester Qualität, zu günstigen Preisen
Große eigene Kulturen
Verlangen Sie Preisliste
Tel. (065) 4 64 25



Wasserleist

Ledereuter, Kalffluß, Kitt, überhaupt alle Euterkrankheiten bei Kühen, sind heilbar mit der sicherwirkenden Wasserleist-Salbe «Euterwohl» JKS Nr. 11567.



Fabrikation:

Frau M. Blaser-Kunz, Emmenmatt/BE
Telefon (035) 22163



Pflanzt Christbäume!
100 junge Rottannen, 20/50 cm, Fr. 25.-, gegen Nachnahme franko Haus.

Forstbaumschule Stämpfli, Schüpfen BE
Tel. (031) 67 81 39

Stahlbandrohr mit Kugelgelenk

Schweizer Qualität mit Fabrikgarantie
62 mm ø Alum.-Gel. Fr. 3,40, Messing-Gel. Fr. 3,95 p. m.
72 mm ø Alum.-Gel. Fr. 3,90, Messing-Gel. Fr. 4,55 p. m.

Ab 36 Meter franko Bahnstation.

Jaucheschläuche Ia Qualität

ölimprägniert Fr. 2.- p. m, gummiert Fr. 2,50 p. m. Ab 20 Meter franko per Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, Großwangen LU
Tel. (045) 3 53 43

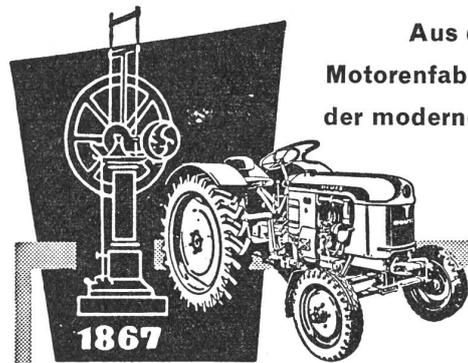
Inserieren im Raiffeisenbote bringt stets Erfolg



ab **Fr. 27.-**

Hoher Rabatt auf **UHREN u. BESTECKEN**
Fabrikgarantie. — Reparaturen billigst. Kataloge gratis.

VON ARX, Nd.-Gösgen.
Fabrik-Versand.



Aus der ältesten
Motorenfabrik der Welt
der moderne Qualitäts-
Traktor

DEUTZ luftgekühlte
Diesel-Traktoren von 14-90 PS

7 Modelle mit allen erforderlichen Zutaten wie Hydraulik mit und ohne ‚Transferer‘, Wegzapfwelle, Doppelkupplung (freie Zapfwelle) etc.

Für jeden Betrieb die richtige Größe

Ein guter Traktor besteht nicht aus PS allein, Qualität zeigt sich in den Einzelheiten!

Hans F. Würgler

DEUTZ Generalvertretung, Zürich 9/47

Rautistr. 31, Tel. (051) 52 66 55.



Rheinmetall Rechenmaschinen
Rheinmetall Addiermaschinen
arbeiten für Sie

- schnell
- bequem
- zuverlässig

Modelle in verschiedenen Preislagen.

Stets günstige Occasionen.

Verlangen Sie Gratisprospekte oder unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung

W. Häusler-Zepf AG, Ringstraße 17, Olten

Telephon (062) 5 22 94

Dr. R. Maag A.G. Dielsdorf ZH

Veralin 3

für die frühe Winterspritzung

Veralin 05

Anwendung ab Anfang März bis Austrieb

Veralin 1

für die Anwendung bei Knospenaustrieb

Birchmeier bringt:

Die neue Düngelanze TERRA 7 und TERRA 9



Diese Neukonstruktion verblüfft durch erstaunliche Leistung und bringt vor allem große Zeitersparnis bei minimalem Kraftaufwand

TERRA 7 für BIMOTO-Zwei- und Drei-Kolbenpumpen

TERRA 9 Zwilling-Düngelanze für BIMOTO-Zenith- und BIMOTO-Titan-Hochdruckpumpen

Die Modelle

TERRA 1 für BIMOTO-Zweikolbenpumpen

TERRA 2 für Karrenspritzen

TERRA 3 und 4 für Rückenspritzen werden nach wie vor fabriziert

Verlangen Sie unverb. Prospekt A 11 bei



BIRCHMEIER & CIE. AG. KÜNTEN AG